LIFE ON TOP

MAI 2008

PENTHOUSE®

DEUTSCHLAND € 4,60
ÖSTERREICH € 5,45 · LUXEMBURG € 5,45
SCHWEIZ SFR 9,00 · GRIECHENLAND € 6,80
ITALIEN € 6,30 · SPANIEN € 6,30

MYTHOS
HELLS ANGELS
FREIBEUTER DER STRASSE

HERR KURT ALS
BLINDER DER DUFT DER FRAUEN

VERBOTENE JAGD
IN DEUTSCHEN WÄLDERN
EIN WILDERER PACKT AUS

FORD MUSTANG
SHELBY GT500 HÖLLENRITT ZUM RENDEZVOUS

INTERVIEW
HARRISON FORD

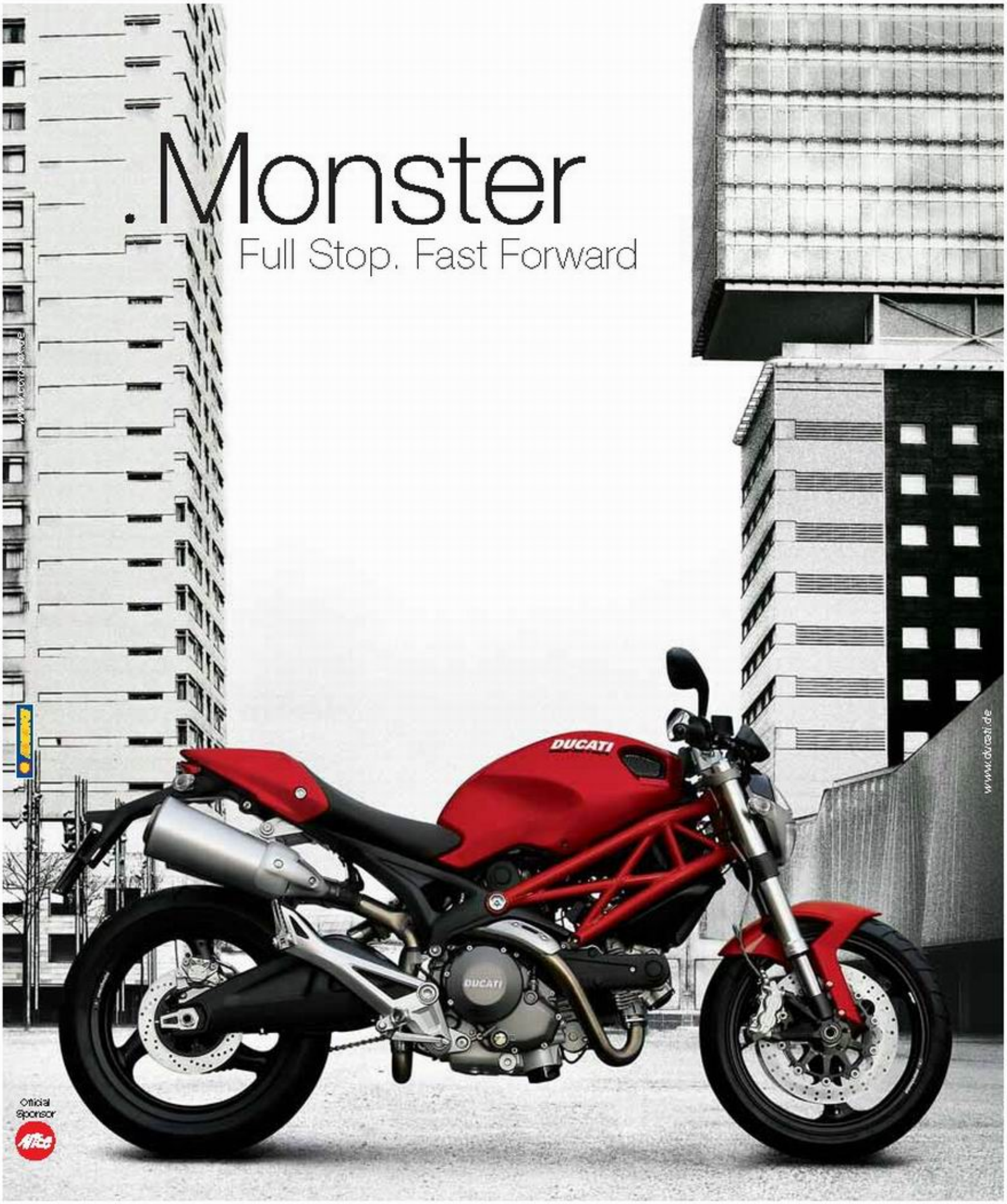
DIE SAGENHAFTE HÄSSLICHKEIT
DEUTSCHER ZUGSCHAFFNERINNEN

WIE LIEBEN HAI & KROKODIL?
DIE BIZARRE SEX-WELT DER TIERE

WWW.PENTHOUSE.DE

4 197222 904608 05

PENTHOUSE · PET DES MONATS: CALI · INTERVIEW: HARRISON FORD · HELLS ANGELS: FREIBEUTER DER STRASSE · FORD MUSTANG SHELBY GT500: HÖLLENRITT ZUM RENDEZVOUS · 05/08 MAI 2008



1 2007 MotoGP Weltmeister

Schließen Sie Ihre Augen und atmen Sie tief ein. Öffnen Sie sie und erleben Sie die Geschichte völlig neu. Lassen Sie sich beeindrucken von der Silhouette der neuen Monster 696. Der typische Tank schmiegt sich an den Hybrid-Gitterrohrrahmen und lässt Sie die Weiterführung des legendären Urdesigns erkennen. Spüren Sie die Power der neuesten Entwicklungsstufe des Desmo-Motors mit 80 PS (59 kW). Bereits bei der ersten Kurve werden Sie von der Agilität der nur 161 kg leichten Monster 696 begeistert sein. Beim Anhalten spüren Sie die überzeugende Kraft und Sicherheit der radial montierten Bremszangen und der 320 mm großen Bremsscheiben. Die Geschichte der Monster geht weiter! Erleben Sie die neue Monster 696 auf www.ducati.de oder bei Ihrem autorisierten Ducati-Partner.

DUCATI

Epidem.ru Journal-plaza.net ®

FOTO: SILKE DEIDL

Lieber Helmut Schmidt!

Neulich öffnete ich meine Post. Auf einem Briefkuvert las ich den folgenden Absender: Büro Helmut Schmidt, Bundeskanzler a.D., Deutscher Bundestag, Platz der Republik 1, 11011 Berlin. Sie bedanken sich in Ihrem Brief für die März-Ausgabe von PENTHOUSE. Unter der Überschrift »Helmut raucht weiter« verfasste mein Kollege Jens Fritzenwalder eine brillante Hommage an Sie – einen der coolsten deutschen Kerle, der sich trotz bundesweit durchgesetzter Rauchverbote unbeirrt den Nikotin-Freuden hingibt. Das Foto zur Story zeigt Sie 1978 beim Presseball in Bonn – Helmut Schmidt mit Sonnenbrille und Glimmstängel zwischen den Fingern, vor sich auf dem Tisch ein Glas Rotwein, Schnupftabak und eine Packung Reyno.

Für mich sind Sie bis heute der wahre Kanzler, ex aequo mit Willy Brandt. Grandseigneur vom Scheitel bis zur Sohle, immer souverän wirkend, selbst in den finstersten Stunden des Deutschen Herbstes 1977. Das Satiremagazin »Titanic« konnte mit Ihnen nie wirklich etwas anfangen, ganz im Gegensatz zu Helmut Kohl oder Angela Merkel. Kohl war, wie Sie sich erinnern, mehr als 60 Mal auf dem »Titanic«-Cover, 1992 sogar fünf Mal hintereinander (z. B. »Kohls Mädchen – Ich musste Kanzler zu ihm sagen«). Über Angie aus der Uckermark fragte man seine Leser auf der Titelseite: »Darf das Kanzler werden?« (und beantwortete die Frage auch gleich mit einem klaren Nein). Derartiges wäre Ihnen, verehrter Helmut Schmidt, Bundeskanzler a.D., nie passiert, da hätten Sie schon volltrunken auf allen vieren in eine Haushaltsdebatte kommen und verkünden müssen: »Kinder, wir sind so was von pleite, es wird eine Hungersnot ausbrechen. Aus gegebenem Anlass verordne ich: Zigaretten werden nicht mehr geraucht, sondern gegessen.«

Was muss passieren, damit dieses Land wieder Politiker Ihres Formates hervorbringt? Warum müssen wir Kurt Becks (Darf das auch Kanzler werden?) und Ronald Pofallas (ein so genannter CDU-Generalsekretär) ertragen? Weil man weiß, was einen täglich und wöchentlich an deprimierendem Dilettantismus erwartet, hat man ja schon überhaupt keine Lust mehr, die Tagesschau einzuschalten oder ein Nachrichtenmagazin zu lesen. Ich bitte Sie deshalb inständig, lieber Helmut Schmidt, tun Sie irgendetwas, um die Tristesse eine Spur erträglicher zu machen! Angesichts Ihres Alters von 89 Jahren mag das unverschämt klingen, aber einer muss es ja schließlich tun. Geben Sie den heutigen Populisten gegen gutes Honorar Nachhilfeunterricht in Sachen Stil, Kompetenz und Glaubwürdigkeit.

Herzlichst,

Ihr Kurt Molzer

INHALT
MAI 2008

08 HÖLLENBRUT: DIE ERSTEN HELLS ANGELS WAREN BOMBERPILOTEN

66 PET DES MONATS: CALI

WENN'S EILIG IST – FORD MUSTANG SHELBY GT500 28

FOTOS: ALEXANDER PAULIN (TITEL), GETTY IMAGES, KURT EGER, ALEXANDER PAULIN

THEMEN IN DIESEM HEFT

TITELTHEMEN

ENGEL DER HÖLLE
Die Bikersaison ist eröffnet, und die Hells Angels lassen wieder ihre Harleys brummen. Ein Blick hinter die Kulissen der größten und gefährlichsten Motorradgang der Welt 08

UNERKLÄRLICHE PHÄNOMENE
Über den Wolken kredenzen hübsche Stewardessen den Tomatensaft. In der Geister-Bahn wird man von hässlichen Walküren traktiert 26

GANZ SCHNELL – DIE HERZDAME WARTET
Auweia. Noch 15 Minuten bis zum Date. Die Angebetete wartet, aber der Ford Mustang Shelby GT500 steht ja vollgetankt vor der Tür. Höllenritt zum Rendezvous 28

VERBOTENE JAGD IN DEUTSCHEN WÄLDERN
Früher waren Wildschützen die Rebellen der Berge, heute geht's nur noch um Geld. Ein Wilderer aus Bayern packt aus 56

DIE RÜCKKEHR DES INDIANA JONES
Harrison Ford, einer der Alpha-Männer der Kinogeschichte, brilliert in Teil vier der Archäologie-Saga und erklärt, warum er dennoch kein Held ist 82

DIE GESCHLECHTSVERKEHRTE WELT DER TIERE
Haben wir nicht aufgepasst oder war's dem Biologielehrer einfach nur peinlich? Wie machen es eigentlich Hai, Hahn und Krokodil? 88

HINTERS LICHT GEFÜHRT
Normalerweise vernascht und betrügt ja der Herr Kurt die Damen. Diesmal, in der Rolle des Blinden, macht seine Partnerin ihn ganz schön eifersüchtig 120

AUTO

WAS FÄHRST DU DENN?
Weltstars und ihre automobilen Statussymbole 36

NICHTS IST UNMÖGLICH
Die Tuning-Schmiede Mansory »pimpt« Ferrari, Mercedes & Co 40

MOTORRAD

SUPERBIKES
Die Revolution hat gerade erst begonnen: vier Superbikes und zwei Prototypen 42

Epidem.ru Journal-plaza.net ®

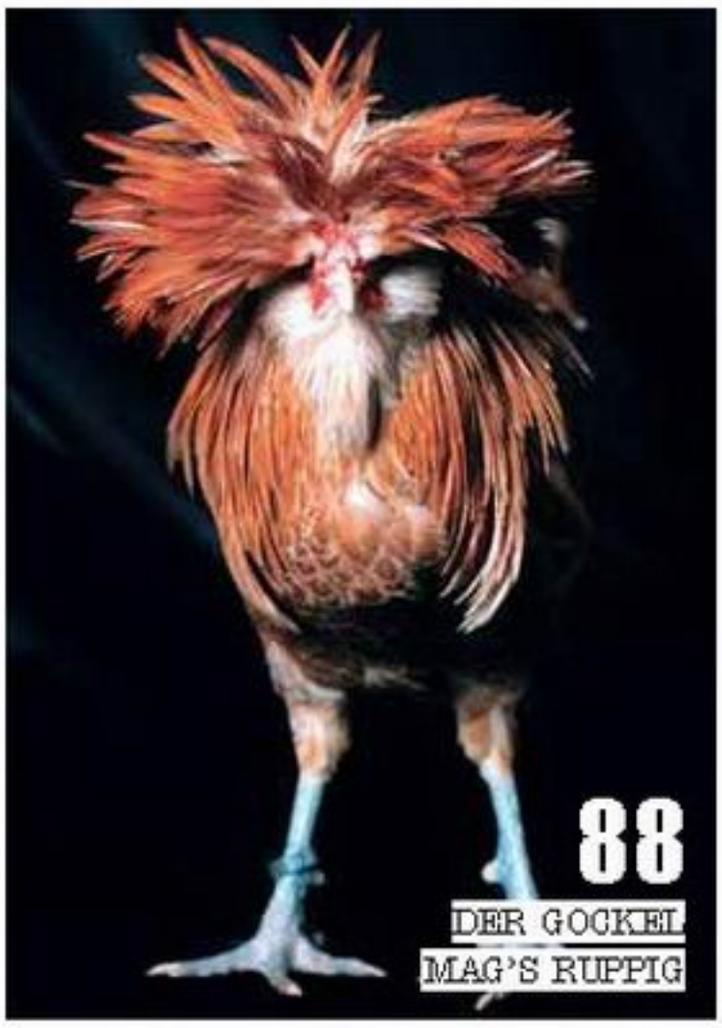
Genuss vor der Hütt'n.

www.erdinger.de

In Bayern daheim. In der Welt zu Hause. ERDINGER *Weißbier*

Epidem.ru Journal-plaza.net ®

INHALT
MAI 2008



PENTHOUSE-GIRLS

DIE AKTE VON MARC ELF
Der in Hamburg lebende Fotograf verzichtet auf jedes Beiwerk. Seine Akte sind wie Skulpturen – Kompositionen im Zusammenspiel von Raum und Licht 46

PET DES MONATS: CALI
Cali, unser Mai-Pet, tanzt in St. Louis. Wer nicht bis zum nächsten USA-Trip warten will, kann sie bei uns schon jetzt bestaunen 66

DEANNA UND DER MUSTANG
Nackte Girls und coole Autos waren schon immer eine verschärfte Kombination. Das gilt auch für Deanna und ihre Bühne, den Mustang 108

STORYS & KOLUMNEN

PROTOKOLL UNSERER LETZTEN REDAKTIONSSITZUNG
Der Chefredakteur ist nach Herzrhythmusstörungen auf dem Gesundheitstrip, und die Konkurrenz packt langsam ein 22

IM BETT MIT TINA KAISER
Tina Kaiser interviewt den Regisseur Rainer Matsutani und erfährt, warum der Deutsch-Japaner auf Mangas, Karaoke und Futonbetten steht 62

TU'S MIT MEINER FRAU
Sexfantasien können das Liebesleben nachhaltig befeuern. Aber warum bitte schön heizt uns die Idee, dass andere Männer die eigene Frau begatten, so an? 86

GANZ SCHÖN ABGEZOCKT
Katja Thater ist vor keinem Kerl bang, denn der Welt einzige Profi-Pokerspielerin kann in den Männern lesen wie in einem offenen Buch. Ein Porträt 92

DIE PERFEKTE BEZIEHUNG
Wenn Männer mit der Welt über Kreuz sind und ihre Wunden lecken wollen, hilft eine ordentliche Sauftour. Die perfekte Beziehung: ein Mann und eine Flasche Scotch 96

SERIE: KLASSIKER DER EROTISCHEN WELTLITERATUR
Teil drei beschäftigt sich mit den Bekenntnissen der berühmten Wiener Hure Josefine Mutzenbacher und ihren erotischen Abenteuern 126

LETZTE WORTE VON JFK
Ja, er hatte Sex mit Marilyn Monroe und man verdächtigte ihn, den Mord an der göttlichen Blondine angeordnet zu haben. Was wirklich geschah 130

STANDARDS

ENTERTAINMENT: Kino, DVD, Musik, Bücher, Games 76
PENTHOUSE-STYLE: News, Produkte, Service 98
CARTOON & WITZE: Kennen Sie schon den? 106
IMPRESSUM, ABONNEMENT & BEZUGSQUELLEN: Tolle Prämien zu gewinnen 128

DIE NÄCHSTE PENTHOUSE ERSCHEINT AM 15. MAI 2008

em.ru Journal-plaza.net ®

rial®

LEICHTMETALLFELGEN

BARI

diamant-schwarz frontpoliert

15", 16", 17", 18"

RIAL Leichtmetallfelgen GmbH . Industriestraße 11 . 67136 Fußgönheim

Tel.: 06237/402-250 . Fax: 06232/80344 . info@rial.de

www.rial.de

Ein Unternehmen der UNIWHEELS Gruppe. Alle Rechte weltweit urheberrechtlich geschützt.

Epidemi.ru Journal-plaza.net ®

Ein Hells Angel, wie er leibt und lebt. Auf dem Bauch trägt er **stolz das Wappen:** Totenkopf mit Motorradhelm und Engelsfedern. MC steht für **Motorcycle Club**

Ein Mitglied der Hells Angels in Lederjacke und Stahlhelm mit **Hakenkreuz** während eines Rolling-Stones-Konzertes im Juli 1969 in den **Vereinigten Staaten**

E[illegible]m.r[illegible] Journal-pl[illegible]net ®

Letztes Geleit für den »Bruder« Thomas Wood, ermordeter **Vizepräsident** der Hells Angels von Philadelphia, am 21. Januar 2005 in **Downingtown** (Philadelphia)

Epidem.ru Journal-plaza.net ®

D

er Motorway 40 bei Leamington Spa, einem Kurort in der Grafschaft Warwickshire, Mittelengland. Es ist später Nachmittag, 12. August 2007, die brütende Hitze hat den Asphalt aufgeweicht. Gerard Tobin, 35, gebürtiger Kanadier, seit zehn Jahren in Großbritannien lebend, fährt auf seiner roten Harley Davidson, Modell Heritage Springer, nach Hause, Richtung London. Er kommt vom Bulldog Bash, Europas größtem Biker-Treffen. Von hinten nähert sich ein grüner Rover. Der Beifahrer kurbelt das Fenster nach unten und feuert zwei Schüsse aus einer Pistole ab. Einer davon trifft Tobin in den Hinterkopf. Er sackt zusammen, die Harley gerät ins Schlingern und kracht zu Boden. Tobin ist auf der Stelle tot, der Täter flieht mit Höchstgeschwindigkeit im Rover.

Gerard Tobin, ledig und von Beruf Motorradmechaniker, war ein Mitglied der englischen Hells Angels. Ein Sprecher des Motorradklubs bezeichnete ihn als herausragende Persönlichkeit, großartigen Charakter und echten Gentleman mit dem Herzen eines Löwen. »Unser Bruder wurde feige und ohne ersichtlichen Grund hingerichtet.«

Es wird vermutet, dass Gerry der gezielten Racheaktion einer rivalisierenden Motorradgang zum Opfer fiel. Die Tat war allem Anschein nach minutiös geplant. Das Motiv könnte aus einer uralten Auseinandersetzung stammen, bei der die Hells Angels ein Clubhaus der Rivalen in Brand steckten und ein Mitglied erschossen. Nach mehr als 500 Zeugenaussagen nahm die Polizei sieben verdächtige Männer fest. Die beiden Hauptangeklagten erklärten sich für unschuldig. Der Prozess beginnt am 2. Oktober. Bevor es dazu kommt, rechnet man mit einer Vergeltung für die Vergeltung. Die Polizei warnte die Hells Angels eindringlich davor, das Gesetz, wie schon so oft, in die eigene Hand zu nehmen.

Mord und Totschlag gehören bei den Höllen-Engeln zum guten Ton. Peter Welsh, 54, ein ehemaliger Lagerarbeiter, der sich in den Achtzigerjahren selbst zum Präsidenten der Hells Angels Englands ausgerufen hatte, formulierte die Ziele der wilden Lederjacken einmal so: »Unsere einzige Verantwortung ist die vor uns selbst. Zu genießen, uns zu betrinken, uns zu dopen, unbekümmert und rücksichtslos auf jeder Landstraße, so gefährlich es sein mag, entlangzubrausen … Jeden, der sich uns in den Weg stellt, sind wir bereit zu töten, zum Krüppel zu schlagen oder zu vernichten.«

Die Hells Angels sind eine Bruderschaft für Rocker aller Länder. Der bürgerliche Alltag ist diesen selbsternannten Outlaws aus Schlachtern, Lastwagenfahrern und Mechanikern zu langweilig. Sie predigen die Freiheit, wollen Partys feiern und Harley fahren. Für die einen sind sie Rebellen und Pfadfinder der Unterwelt, für die anderen schlicht und einfach Verbrecher. Ihr Kameradschaftskult weist besonders in Amerika Nazi-ähnliche Züge auf. Im Land der unbegrenzten Möglichkeiten schmücken sich die Engel gern mit Hakenkreuzen, SS-Helmen und dem Eisernen Kreuz. Sie verherrlichen die Brutalität und scheren sich einen Dreck darum, was andere über sie denken. Der Schriftsteller Hunter S. Thompson durfte Mitte der Sechzigerjahre als erster Journalist die Hells Angels für einige Monate auf ihren Touren begleiten. Er schrieb darüber: »Die dreckige Horde fuhr mit einer gepflegten Arroganz, sich ihres Rufes als verkommenste Motorradgang in der Geschichte der Christenheit sehr wohl bewusst. Hells Angels sind gelangweilt, dumpf und perspektivlos. Das Einzige, was ein Angel wirklich beherrscht, ist ein Motorrad.« Als sie das gelesen hatten, schlugen sie ihn kurzerhand blutig.

»IN WAHRHEIT SIND SIE GELANGWEILT, DUMPF UND PERSPEKTIVLOS. DAS EINZIGE, WAS EIN ANGEL WIRKLICH BEHERRSCHT, IST EIN BIKE«

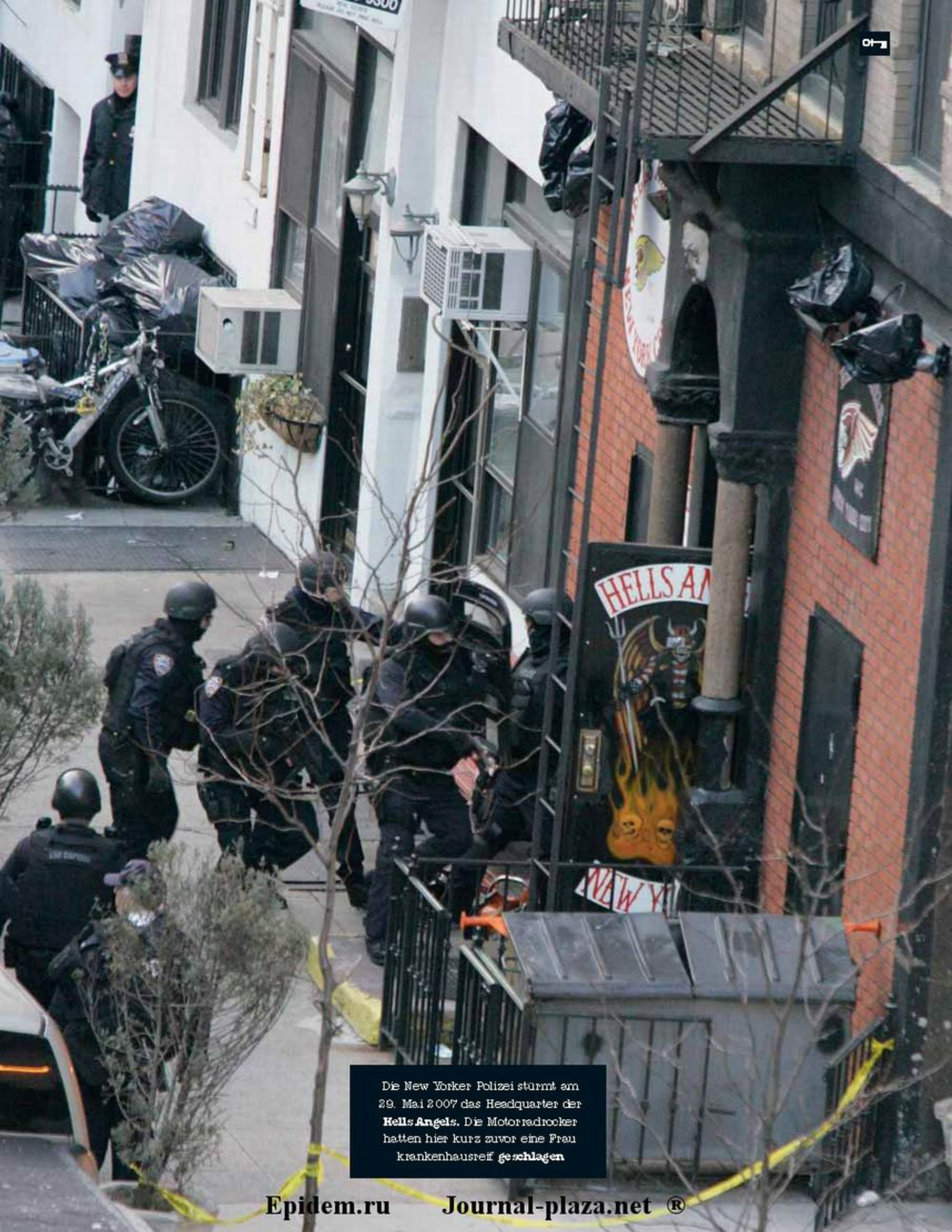
Sonny Barger, 69, von Mythen umrankter Oberboss des Biker-Bundes, gab früh das Motto für die Hells Angels aus: »Fuck the World.« Von ihm stammt auch die unter dem Kürzel AFFA bekannt gewordene Maxime »Angels forever, forever Angels«. Der Sohn eines ▷

Epidem.ru Journal-plaza.net ®

Der Angel Jay Bird chauffiert seinen Hund **Cinder** durch Hollister (Kalifornien). Hier wurde u.a. der Hells-Angels-Film ›The Wild One‹ mit **Marlon Brando** gedreht

Epidem.ru Journal-plaza.net ®

70er-Jahre-Romantik: Bill Graham (links), Besitzer der Fillmore Concert Hall in **San Francisco**, unterhält sich mit einem Mitglied der **Hells Angels**



Die New Yorker Polizei stürmt am 29. Mai 2007 das Headquarter der **Hells Angels**. Die Motorradrocker hatten hier kurz zuvor eine Frau krankenhausreif **geschlagen**

Epidem.ru Journal-plaza.net ®

Die Braut eines Höllen-Engels präsentiert während eines **Biker-Treffens** in Daytona Beach (Florida) am 5. März 1999 stolz ihr **Hüft-Oberschenkel-Tattoo**

Epidem.ru Journal-plaza.net ®

alkoholkranken Bauarbeiters aus Modesto (Kalifornien) wurde wegen Mordes und Heroinhandels angeklagt und verbrachte mehr als 15 Jahre seines Lebens im Gefängnis.

Im Dezember 1969 war Barger mit seinen Angels als Ordner beim Konzert »Gimme Shelter« der Rolling Stones in Altamont (USA) beschäftigt. In einem Handgemenge unmittelbar vor der Bühne wurde der 18-jährige Meredith Hunter von einem der Rocker erstochen. Sonny Barger schrieb in seiner Bestseller-Biografie, er habe dafür gesorgt, dass die Stones das Konzert dennoch zu Ende spielten: »Ich drohte Keith Richards, ihn zu erschießen. Ich stand neben ihm, drückte ihm den Lauf meiner Pistole zwischen die Rippen und zischte, er soll seine Gitarre spielen.«

Eine BBC-Radio-Dokumentation enthüllte erst kürzlich, dass die Hells Angels Mick Jagger nach dem Konzert töten wollten. Jagger hatte sich nämlich geweigert, die Mörder auf Motorrädern weiter als Ordner zu engagieren. Aus Ärger über diese Entscheidung sollte der Musiker in seinem Ferienhaus auf Long Island umgebracht werden. Der Plan sei während eines Interviews mit einem früheren FBI-Mitarbeiter für eine Dokumentation über die US-Bundespolizei aufgeflogen. Die Attentäter wollten vom Meer aus angreifen, wurden in einem Sturm aber über Bord geworfen.

Der umtriebige Barger schrieb während des Vietnamkrieges einen Brief an Präsident Johnson: »Wir melden uns freiwillig zum Dienst in Vietnam. Wir haben das Gefühl, dass eine Brechertruppe, bestehend aus gut trainierten Gorillas, den Vietcong demoralisieren und der Freiheit dienen wird. Wir stehen ab sofort bereit, unsere Pflicht zu übernehmen.«

Die Hells Angels sind aber nicht bloß eine Truppe von üblen Jungs. Inzwischen wurde aus der brutalen Rockerbande eine weltweite Vereinigung zum Zweck der organisierten Kriminalität, die es durchaus mit der italienischen Mafia aufnehmen kann. Immer wieder stehen Gruppenmitglieder wegen Zuhälterei, Drogen- und Waffenhandels vor Gericht. Jean-Pierre Levesque von der Royal Mounted Police im kanadischen Bundesstaat Ontario sieht die Hells Angels als »die am stärksten wachsende kriminelle Organisation überhaupt«.

»ICH WAR SOLDAT IN EINEM KRIEG, ICH MUSSTE DEN TYPEN ERSCHIESSEN. ICH HABE MEIN GANZES MAGAZIN IN IHN HINEINGEPUMPT«

Weltweite Kriminalität. Um den Globus verstreut gibt es bereits rund 150 Filialen – in Neuseeland, Brasilien oder Japan. Die Zentrale befindet sich in Los Angeles. Europa, wo in den Siebzigerjahren die ersten Zweigstellen gegründet wurden, ist heute in drei Zonen aufgeteilt: »Region eins« (Großbritannien), »Region Nordwest zwei« (Skandinavien, Russland, Ukraine und die baltischen Staaten), »Zentraleuropa« (Deutschland, Holland, Österreich, Schweiz, Italien, Frankreich). Für jedes verkaufte Merchandising-Produkt, etwa Aufnäher oder Schlüsselanhänger, müssen die Europäer 50 Prozent nach Amerika überweisen.

Die härtesten Burschen innerhalb der europäischen Fraktion sind die Skandinavier. In Schweden gab es jahrelang regelrechte Bandenkriege zwischen den Hells Angels und den Bandidos, einem Motorradklub, der ebenfalls aus den USA stammt. Die Hells Angels versuchten, die Bandidos unterzuordnen. Es folgten Angriffe mit Panzerfäusten, Maschinenpistolen und Granaten in Dänemark, Schweden, Finnland, Norwegen. Der Chef der dänischen Hells Angels, Jönke Nielsen, damals erst Ende 20, griff selbst zur Waffe und erschoss einen »Feind«. Die Polizei fand bei der Obduktion 22 Kugeln im Leib des Mordopfers. Nielsen später: »Ich war ein Soldat in einem Krieg, und ich musste den Typen erschießen. Hätte ich warten sollen, bis er einen meiner Brüder umlegt? Nein, es hat mir noch keine Sekunde leid getan. Ich habe mein ganzes Magazin in ihn hineingepumpt. Ich war nicht verheiratet, ich hatte keine Kinder, ich war jung. Ich hatte Zeit fürs Gefängnis.«

1996 wurde der Vizepräsident der Bandidos ermordet. Bei den Kämpfen kamen auch unschuldige Passanten zu Schaden. Nach einem Panzerfaustangriff auf ein Hells-Angels-Quartier in der Kopenhagener Innenstadt im Oktober 1996 erließ das dänische Parlament ein Gesetz, das Hells-Angels-Klubhäuser in Wohngebieten verbot. Schweden und Norwegen folgten dem Beispiel, nachdem im Juni 1997 eine Passantin bei einem Anschlag in Oslo ums Leben kam. Nach 85 Mordanschlägen mit elf Toten und 96 Verletzten wurde der Rockerkrieg in Skandinavien zunächst formal beendet – nur um letztes Jahr wieder neu aufzuflammen: Bei einer Messerstecherei zwischen einem Bandido und fünf Hells Angels in Helsinki gab es zwei Schwerverletzte.

Einen Blick ins Innenleben der deutschen Hells Angels gewährte die ehemalige Servierin Karin S., 49, dem Landgericht Hannover. Die Exfreundin eines Hells-Angels-Mitglieds war Zeugin und Mitangeklagte in einem ▷

Epidem.ru Journal-plaza.net ®

Beerdigung von **Roger Mariani**, 61, in Bridgesport (Connecticut) am 8. April 2006. Der Hells Angel wurde von Mitgliedern einer anderen Gang **erschossen**

Prozess, in dem es um schwunghaften Handel mit Kokain, Amphetaminen und Haschisch ging. Die Frau erzählte von einer Party, auf der ein Angel »nur aus Spaß« einen Gast zusammengetreten habe, »mit dem Stiefel ins Gesicht«. Der Mann musste das Blut anschließend selbst wegwischen. »Die waren mies drauf und haben Opfer gesucht«, so Karin S.

Die heimischen Hells Angels steckten auch hinter einem der größten Rauschgiftdeals der letzten zehn Jahre. 1999 wurden in Berlin rund 300 Kilogramm Kokain sichergestellt. Das Rauschgift kam aus Südamerika und hatte einen Marktwert von 25 Millionen Euro. Rudolf K., 42, einer der verhafteten Komplizen, nahm sich am 6. November 2000 in der Haftanstalt Moabit das Leben. Man fand ihn erhängt am Fensterkreuz, und um seinen Hals war ein Gürtel der Hells Angels geschlungen.

Immer wieder kommt es auch bei uns zu aufsehenerregenden Gewaltverbrechen. Im Januar 2004 wurde in Karlsruhe ein 42-jähriger Bordellbesitzer erschossen. Zuvor war im Dezember 2003 ein Sprengstoffanschlag auf ihn gescheitert. Der Mann galt als Führungsfigur der Hells Angels. Hintergrund des Verbrechens waren Auseinandersetzungen im Rotlichtmilieu.

Vermutlich zwei Mitglieder der Bandidos töteten am 23. Mai vergangenen Jahres den 47-jährigen Hells Angel Robert K., Mitinhaber eines Motorradgeschäftes im münsterländischen Ibbenbüren, am helllichtem Tag in seinem Büro. Der Schütze soll aus nächster Nähe fünf Schüsse aus einer Pistole vom Kaliber 7,65 abgefeuert haben. Rund um den Prozessauftakt kam es in Münster zu einer Auseinandersetzung zwischen Mitgliedern beider Klubs. Ein Bandido wurde schwer verletzt. Den beiden wegen gemeinschaftlichen Mordes Angeklagten, Heino B., 48, und Thomas K., 36, wurden während des Transports Augen und Ohren ▷

RUDOLF K. ERHÄNGTE SICH IN DER BERLINER HAFTANSTALT MOABIT. UM SEINEN HALS WAR EIN GÜRTEL DER HELLS ANGELS GESCHLUNGEN

Epidem.ru Journal-plaza.net ®

EINE GOLDENE REGEL DER HELLS ANGELS LAUTET: EIN GEHEIMNIS UNTER DREI MÄNNERN IST NUR SICHER, WENN ZWEI VON IHNEN TOT SIND

verbunden, um die Gang über ihren Standort im Unklaren zu lassen. Man wollte auf diese Weise etwaigen Befreiungsversuchen der Bandidos vorbeugen, so die Staatsanwaltschaft. Der Pflichtverteidiger des mutmaßlichen Schützen plädierte auf Freispruch: »Es gibt keine Zeugen, keine DNA-Spuren, keine Fingerabdrücke, kein Geständnis. Das reicht nicht aus.« Das Urteil der Zweiten Großen Strafkammer stand bei Redaktionsschluss noch aus. Oft gab es schon Überlegungen, die Hells Angels bundesweit zu verbieten. Bisher geschah das nur in Hamburg und Düsseldorf.

Die Geschichte der Hells Angels begann vor 60 Jahren, am 17. März 1948. In San Bernardino (Kalifornien) schlossen sich Bomberpiloten aus dem Zweiten Weltkrieg zu einer Gang zusammen. Wie die meisten US-Besatzungen gaben sie ihrer Staffel einen Namen und schrieben ihn auf die Rümpfe ihrer fliegenden Festung. Ein Name, der ihnen Mut geben und ihren Feinden das Fürchten lehren sollte: Hell's Angels – die Engel der Hölle, der geflügelte Tod. Der Name ist unter der Nummer 926-590 ebenso patentiert wie das Wappen, ein Totenkopf mit Motorradhelm und Engelsfedern. Auf den Apostroph in ihrem Namen verzichteten sie fortan jedoch. 1957 fing der heutige Weltpräsident Sonny Barger an, die Hells Angels zu einem internationalen Imperium auszubauen. Die Angels basierten nach ihren Angaben auf den vier grundlegenden Werten Ehrlichkeit, Zuverlässigkeit, Respekt und Freiheit. Sie gaben sich eigene Regeln. Eine davon lautete: Ein Geheimnis unter drei Männern ist nur dann sicher, wenn zwei von ihnen tot sind. Die Frauen anderer Mitglieder sind tabu. Bei Fahrten in Kalifornien darf mit Schusswaffen nur zwischen 6 und 16 Uhr gefeuert werden. Für das unentschuldigte Fernbleiben von einem Treffen wird eine Geldstrafe erhoben. Um die nötigen Mittel für Anwälte und Prozesse zu haben, zahlt jedes Mitglied in einen eigens dafür eingerichteten Fonds. Aufnahmebedingungen: männlich, weiß, älter als 21, Besitzer einer Harley Davidson (ab 750 Kubikzentimeter Hubraum), von einem Mitglied unterstützt, »vertrauenswürdig«, nützlicher Spezialist, Vorstrafen sind dienlich. (Die Bandidos haben, nur um ihre Gegner zu provozieren, etwas härtere Voraussetzungen für die Aufnahme. So muss man beispielsweise schon eine 1000er Harley unterm Hintern haben.)

Die Hells Angels haben hierarchische Strukturen. In jeder »Filiale« gibt es einen Präsidenten, Vizepräsidenten und Schatzmeister. Wenn sich ein konkurrierender Klub unterwirft, gilt er mindestens ein Jahr lang als »Prospect« (Anwärter) – Bewährungsproben sind vorgesehen. Dann werden die Klubmitglieder zu »Hangers-on« erklärt. Sie dürfen bei Ausfahrten hinterherfahren, bei Partys Bierkisten schleppen, Kartoffeln schälen und die Motorräder der Hells Angels waschen. Haben sie alle Tests positiv abgeschlossen, können die Unterworfenen im Weltverband der Hells Angels aufgenommen werden. Als Zeichen dürfen sie den rot-weißen Rückenaufnäher mit dem Totenkopf-Symbol tragen.

Vor neun Jahren hatte sich in Deutschland der Motorradclub Bones den Hells Angels unterworfen. Kurz darauf durchsuchten 900 Polizisten rund 50 Wohnungen und Klubräume der Bones. Neun Männer wurden wegen des Verdachts der Bildung einer kriminellen Vereinigung und des schweren Raubes verhaftet. Insgesamt wurden 35 Revolver sichergestellt, außerdem Pistolen, Gewehre und Pumpguns, 1.200 Schuss Munition, zwei Behälter mit Schwarzpulver, verbotene Messer und Schläger, sechs Kilo Marihuana und kleine Mengen Kokain. Im Düsseldorfer Klubhaus der Bones entdeckte man eine versteckt eingebaute Videokamera. Und über der Tür hing ein geladenes, gespanntes Gewehr mit Zielvorrichtung und Schalldämpfer. Bei einem anderen Wachposten lag griffbereit eine geladene Pumpgun. Des Weiteren fanden die Polizisten ein im Garten vergrabenes und in Hohlräumen hinter Holzverschalungen verstecktes Munitionslager.

Kein Mensch weiß exakt, wie lange die Blutspur ist, die die Hells Angels seit ihrer Gründung hinter sich herziehen. Schätzungen von Experten gehen davon aus, dass Einzelaktionen, Bandenkriege und Vergeltungsschläge der Brutalo-Rocker weltweit ungefähr 5.000 Todesopfer forderten. Das sind schon die Ausmaße eines Bürgerkrieges.

FOTOS: AP (4), DPA (2), GETTY IMAGES (3), IMAGO

Epidem.ru Journal-plaza.net ®

EUROPAMEISTERSCHAFT 2008

JACQUES LEMANS

SPORTS

DER Fußballchrono von Jacques Lemans

anlässlich der Europameisterschaft 2008

Equipment für den zwölften Mann:

Anzeige von:

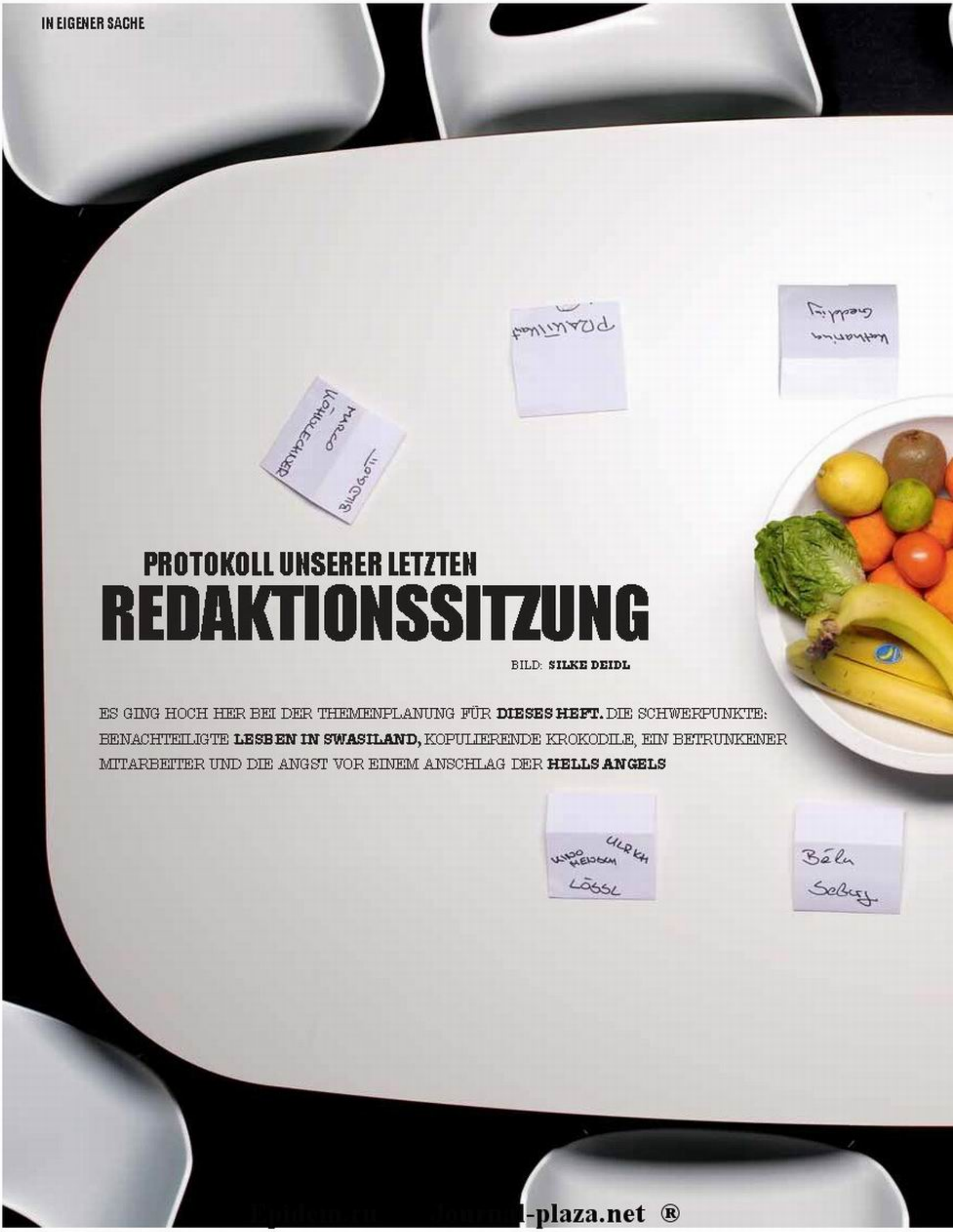
Spielanfang
1. Halbzeit
2. Halbzeit
Verlängerung
Extrazeit

ab € 149,-

1-1358T

Händlersuche unter:
www.jacques-lemans.com

Epidemi... ...rnal-plaza.net



PROTOKOLL UNSERER LETZTEN

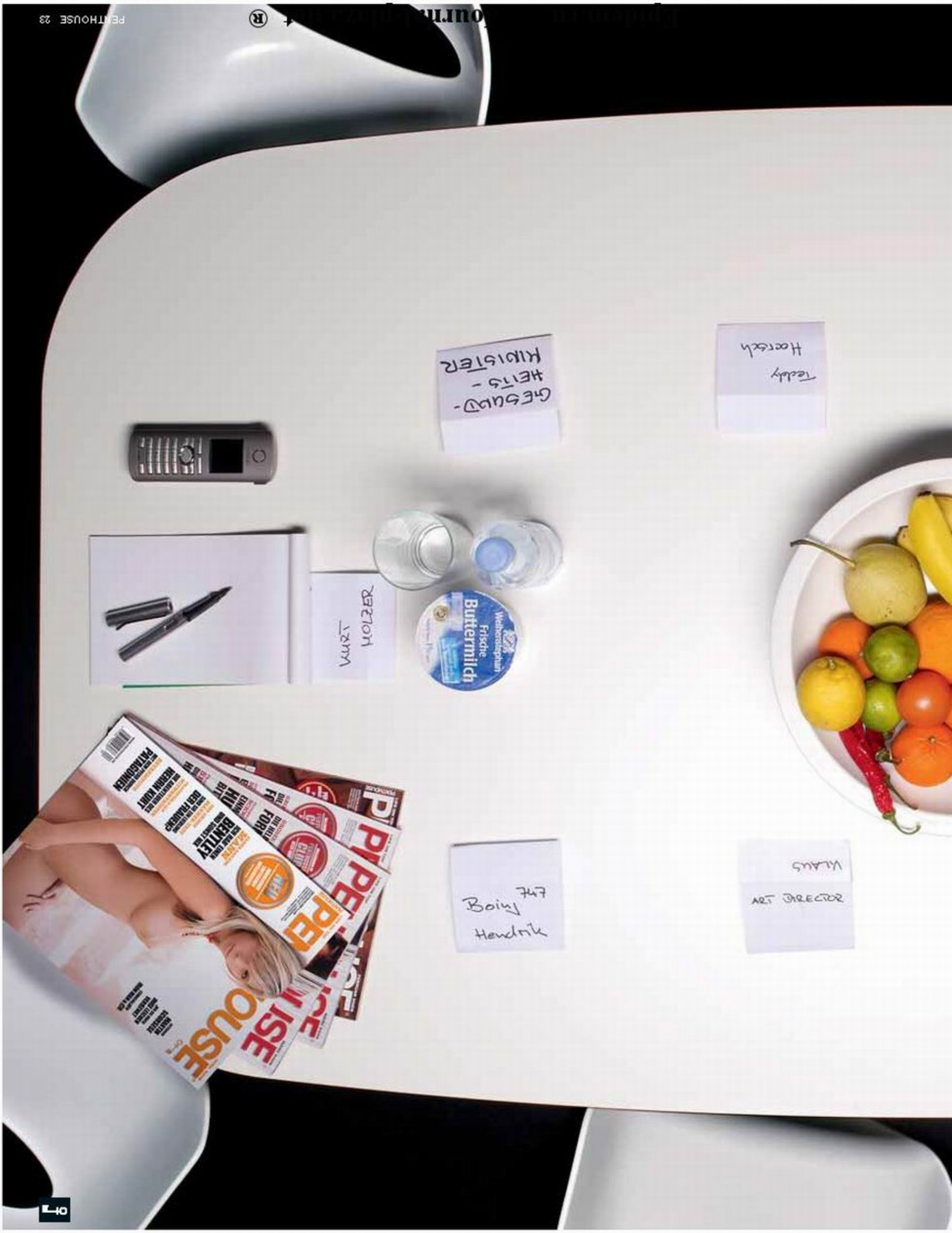
REDAKTIONSSITZUNG

BILD: **SILKE DEIDL**

ES GING HOCH HER BEI DER THEMENPLANUNG FÜR **DIESES HEFT.** DIE SCHWERPUNKTE: BENACHTEILIGTE **LESBEN IN SWASILAND,** KOPULIERENDE KROKODILE, EIN BETRUNKENER MITARBEITER UND DIE ANGST VOR EINEM ANSCHLAG DER **HELLS ANGELS**

-plaza.net ®

Your Image Here ®



Der Chefredakteur betritt als Letzter den Konferenzraum. Auf dem Tisch herrscht unübliche Ordnung. Statt Pizzaresten und leeren Bierflaschen Joghurt, Buttermilch und eine große Obstschale. Der Chefredakteur muss jetzt gesünder leben. Er ist blass, frisch entlassen aus dem Deutschen Herzzentrum. Stress und wochenlanger Schlafentzug haben ihn umgehauen. Nichts Ernstes, organisch ist alles in Ordnung. **»Was macht der Feind?«**, eröffnet er das Meeting.

Franz Tunda (trocken): **»›Matador‹ war mit einem Lamborghini im Schnee unterwegs.«**

Der Chefredakteur (erstaunt): **»Ach was? Wie originell. So eine Geschichte hatten wir doch schon in unserer Februar-Ausgabe drin. Haben die Kollegen denn wenigstens gut abgeschrieben von uns?«**

Franz Tunda: **»Keine Rede davon. Ein Unterschied wie Goethe und ›Bild‹. Wir Goethe, ›Matador‹ ›Bild‹.«**

Hendrik Boeing (der erdbeerblonde Jude Law, unser Mann fürs Marketing): **»Apropos ›Matador‹: Ich habe das neue Ranking des Lead Award 2008 dabei, Deutschlands führende Auszeichnung für Print- und Online-Medien. ›Matador‹ liegt jetzt abgeschlagen auf Platz acht, gefolgt von ›Maxim‹. Und ›GQ‹ darf sich ab sofort nicht mehr Deutschlands bestes Männermagazin schimpfen.«**

Der Chefredakteur: **»Recht so. ›GQ‹ ist kein Männermagazin mehr. Ich kenne nur Schwule, die dieses Blatt noch lesen.«**

Béla Seberg (schadenfroh): **»Hat ›Maxim‹ nicht gerade seinen Chefredakteur gefeuert?«**

Franz Tunda (grinsend): **»Ja, vor ein paar Tagen.«**

Der Chefredakteur: **»Hat jemand was anderes erwartet? Da kann ich immer wieder nur sagen: Wer andere langweilt, gehört nicht nur gefeuert, sondern auch gehauen. Wer soll ›Maxim‹ jetzt vor dem Untergang retten?«**

Fritz Marek: **»Stefan Gessulat.«**

Franz Tunda: **»Stefan Gessulat?«**

Teddy Hoersch: **»Früher ›Playboy‹ und ›Matador‹«**

Franz Tunda: **»Ah, der! Habt ihr schon gehört? ›Matador‹ ist gerade eingestellt worden!**

Carl Joseph von Trotta: **»Na prima, der Stierkampf ist beendet. Zurück zu ›Bild‹: Die rufen dauernd hier an.«**

Der Chefredakteur (schält sich in aller Gelassenheit eine Banane): **»Wirklich, was will man denn von uns?«**

Carl Joseph von Trotta: **»Es geht um ein Mädchen namens Aline. Hat sich letztes Jahr für unser Magazin ausgezogen. Und daraus will man der Armen jetzt einen Strick drehen. Aline ist nämlich gerade eine der Kandidatinnen in der ProSieben-Show ›Germany's Next Topmodel‹.«**

Der Chefredakteur: **»Wir beteiligen uns nicht an der vom Privatfernsehen beschleunigten Volksverblödung. Da reg ich mich gleich wieder auf!«** (Greift sich ans Herz.)

Klaus Seele, unser Art Director: **»Bravo! Bravo!«**

Der Chefredakteur: **»Deine Zustimmung in Ehren – aber kannst du nicht mal was anderes tragen als immer nur diese Trainingsjacke und diese Turnschuhe?«**

Klaus Seele (trotzig): **»Erstens geht dich das nichts an, und zweitens ist meine neue Brille immerhin von Alain Mikli.«** (Nimmt selbige ab, und hält sie dem Chefredakteur demonstrativ unter dessen prominente Nase.)

Carl Joseph von Trotta (an den Chefredakteur): **»Die von der ›Bild‹ wollten immer dich sprechen.«**

Der Chefredakteur: **»Sagt ihnen halt, ich bin auf dem Klo.«**

Fritz Marek: **»Das sagt man nicht.«**

Der Chefredakteur: **»Das sagt man nicht? Was heißt das?«**

Fritz Marek: **»Man sagt am Telefon nicht, dass jemand auf dem Klo ist. Das gilt als unfein.«**

Der Chefredakteur: **»Hör mir doch auf mit diesem Blödsinn. Ich ertrage dieses ewige Sekretärinnen-Gelüge nicht länger: Tut mir leid, der Herr Generaldirektor kann jetzt nicht mit Ihnen reden, er ist gerade in einer Besprechung. In Wahrheit kackt der Herr Generaldirektor gerade. Fünfzig Prozent aller Besprechungen finden auf der Kloschüssel statt. Seine Tippse kann mir doch ruhig sagen: Geht jetzt nicht, der Herr Generaldirektor verrichtet nämlich gerade seine Notdurft. Was ist denn schon dabei?«**

Carl Joseph von Trotta (hackt weiter auf dem Thema ›Bild‹ rum): **»Du warst selbst mal bei ›Bild‹. Und hast, wenn ich mich recht erinnere, letztes Jahr sogar eine große Serie für dieses Blatt geschrieben.«**

Der Chefredakteur: **»Schicksal Impotenz – Deutsche Männer brechen ihr Schweigen. Ich war nachher richtig deprimiert. Lauter arme Schweine, die keinen hochkriegen. So, dieses Thema ist jetzt aber erledigt, was haben wir für diese Ausgabe an guten Geschichten?«**

Kurt Eder (unser Starfotograf): **»Mich würde einmal interessieren, wie zum Beispiel Krokodile vögeln.«**

Teddy Hoersch (stirnrunzelnd): **»Warum denn ausgerechnet Krokodile, wenn ich fragen darf?«**

Kurt Eder: **»Weil ich mir das so schwer vorstellen kann. Oder hast du schon mal ein männliches Krokodil mit Schwanz und Eiern gesehen? Oder einen Hahn? Oder einen Hai?«**

Der Chefredakteur: **»Wunderbare Geschichte! Wie vögeln Hai, Hahn und Krokodil? Kann man was lernen. Was haben wir sonst noch in der Pipeline?«**

Epidem.ru Journal-plaza.net ®

Leo Swoboda: »**Ich fahre sehr viel mit dem Zug und frage mich schon die ganze Zeit: Warum sind eigentlich Zugschaffnerinnen immer so hässlich?**«

Katharina Gedding, die Grafikerin: »**Einspruch, das ist doch frauenfeindlich!**«

Der Chefredakteur: »**Das ist nicht frauenfeindlich, das ist die Wahrheit. Sehr gutes Thema, Herr Kollege! Zugschaffnerinnen sind wahre Zornesausbrüche der Natur. Ich will eine wissenschaftliche Studie zu diesem Phänomen.**«

Katharina Gedding: »**Frauenfeindlich ...**«

Der Chefredakteur (verärgert): »**Geh doch gleich zu ›Emma‹, wenn es dir hier bei uns zu frauenfeindlich ist. Dort kannst du schöne Geschichten über benachteiligte Lesben in Swasiland layouten. Weitere Themenvorschläge bitte.**«

Marc Stiller: »**Ich schlage vor, unbedingt was über eine heimliche Sehnsucht von uns Männern zu machen ...**«

Franz Tunda: »**Mach's nicht so spannend.**«

Marc Stiller: »**Es geht um den Reiz, der eigenen Frau dabei zuzusehen, wie sie von fremden Männern befriedigt wird. Arbeitstitel der Story: Bang my wife.**«

Katharina Gedding: »**Frauenfeindlich.**«

Der Chefredakteur: »**Frau Kollegin, ich mahne dich hiermit offiziell ab.**« Und dann grinsend zu Marc Stiller: »**Spricht da jemand aus eigener Erfahrung?**«

Marc Stiller (kriegt eine ganz rote Birne): »**Ähm, nein ...**«

Der Chefredakteur: »**Wer von euch war schon einmal in einem Swingerclub?**«

Schweigen.

Der Chefredakteur: »**Keiner? Dann werde ich einen Betriebsausflug organisieren müssen. Es kann nicht angehen, dass die Mitarbeiter von Deutschlands wirklich bestem Männermagazin derartig grün hinter den Ohren sind. Katharina, auch du kommst mit.**«

Katharina Gedding: »**Ich geh zum Betriebsrat.**«

Lautes Gelächter in der Männerrunde, dann alle zusammen: »**Zu welchem Betriebsrat?**«

Der Chefredakteur: »**Thema gekauft – Bang my wife. Wir sind sehr kreativ heute. Weitere Vorschläge**«

Teddy Hoersch: »**Die Motorradsaison geht los ...**«

Franz Tunda: »**Draußen schneit's.**«

Teddy Hoersch (abfälliger Blick zu Franz Tunda): »**Die Motorradsaison geht aber trotzdem los.**«

Der Chefredakteur: »**Und?**«

Klaus Seele: »**Wir haben eine tolle Fotostrecke von den Hells Angels vorliegen. Könnte man zur Einstimmung auf die Bikersaison wunderbar als Topstory verwenden.**«

Der Chefredakteur (immer zufriedener): »**Fantastisch, ich glaube, das wird ein gutes Heft!**«

Fritz Marek: »**Ich gebe zu bedenken, dass die Hells Angels eine brutale und blutrünstige Bande sind. Die schlagen uns die Bude krumm und klein, wenn wir die Wahrheit schreiben über ihr böses Treiben.**«

Teddy Hoersch: »**Wir werden uns verteidigen und kämpfen für das freie Wort, egal, wie blutig es sein wird.**«

Der Chefredakteur: »**Kathi, du darfst sie kratzen, beißen und zwicken, die bösen Hells Angels.**«

Katharina Gedding verlässt beleidigt den Konferenzraum.

Carl Joseph von Trotta (zum Chefredakteur): »**Du hast es übertrieben diesmal. Lass sie doch in Ruhe.**«

Der Chefredakteur: »**Sie kriegt sich schon wieder ein. Was anderes: Wann liefert uns Thomas Koch seine Geschichte über die Wilderer in deutschen Wäldern?**«

Schweigen.

Der Chefredakteur: »**Wer hat zuletzt mit ihm telefoniert?**«

Béla Seberg: »**Ich, gestern. Es war neun Uhr in der Früh, er war noch besoffen vom Vorabend. Unansprechbar der Mann. Der HSV hat verloren, da ist er immer so.**«

Teddy Hoersch: »**Er kann sonst saufen wie ein Bürstenbinder, Die Wilderer kommen nach Ostern.**«

Der Chefredakteur: »**Koch wird alt. Bringt mich aber auf eine Idee: Warum wir Männer uns so gerne einen ansaufen. Eine Analyse. Machen wir eine Seite draus. Fast hätte ich's vergessen: Helmut Schmidt, Bundeskanzler a.D., hat mir einen Brief geschrieben. Er bedankt sich sehr nett für unsere Hommage ›Helmut raucht weiter‹. Kommt ins Editorial.**«

Teddy Hoersch: »**Jetzt schreibt uns sogar schon der einzig wahre Kanzler. Wenn das nicht der Ritterschlag ist!**«

Der Chefredakteur (murmelt nachdenklich): »**Das ist eigentlich wirklich unfassbar – der Ex-Kanzler schreibt einer Horde von versoffenen Chaoten.**«

Die Sekretärin betritt den Raum. Sie spricht zum Chefredakteur: »**Kurt, ein dringendes Telefongespräch für dich.**«

Der Chefredakteur: »**Wer ist es denn?**«
Die Sekretärin: »**Deine Mutter.**«
Der Chefredakteur verlässt den Raum. Die Sekretärin wichtigtuerisch: »**Kurt ist für niemanden mehr zu sprechen.**« ot

Epidem.ru Journal-plaza.net ®

Epidem.ru Journal-plaza.net ®

Warum sind Zugschaffnerinnen eigentlich immer so hässlich?

UNERKLÄRLICHE PHÄNOMENE: TOMATENSAFT SCHMECKT NUR IM FLIEGER, UND DEUTSCHE ZUGBEGLEITERINNEN TUN DEM AUGE WEH. WÄHREND **STEWARDESSEN OPTISCH ANSPRECHEN,** ÄNGSTIGEN DIE **PLATTENBAU-BEAUTÉS** DER BAHN SELBST GESTANDENE MANNSBILDER

TEXT: **JENS FRITZENWALDER** ILLUSTRATION: **MARTIN HAAKE**

Durch Frauen werden die Höhepunkte des Lebens bereichert und die Tiefpunkte vermehrt.« Überlieferte Worte aus der Feder Friedrich Nietzsches. Wäre jedoch dem großen Wertezertrümmerer eine kleine Zeitreise mit der Bundesbahn von heute vergönnt gewesen, er hätte den ersten Teil seiner Überlegung ersatzlos gestrichen. Einmal Interregio Uelzen–Hannover – und der Nihilismus wäre endgültig und unwiderruflich mit ihm durchgegangen.

Schönheit, so wird dem bösen Kritiker stets klischeehaft entgegengehalten, entsteht im Auge des Betrachters. Mag sein. Doch beim Anblick einer schlingernden Walküre, die sich keuchend und schwitzend ihren Weg durch hoffnungslos verstopfte Abteile bahnt und dabei mit bellender Unfreundlichkeit Fahrausweise einklagt, entstehen weder Liebreiz noch Anmut auf der Netzhaut. Eher Augenkrebs. Die durchschnittliche Zugbegleiterin ist nicht nur unangenehm anzuschauen, sie scheint den Hang zur Verschandelung noch absichtlich mit konsequenten Fehlgriffen bei Make-up oder Frisur zu kultivieren. Ist eigentlich Mut zur Hässlichkeit ein Einstellungskriterium bei den Gleisverwesern? Trägt die eine einmal nicht zu viel Gewicht mit sich herum, dann trägt sie garantiert schwer an einem Nasenpiercing. Andere wiederum zieren unmögliche Tattoos, aberwitzige Haartönungen oder schreckliches Nageldesign. In extremen Fällen ist auch alles gleichzeitig möglich.

Die durchschnittliche Zugbegleiterin ist nicht nur unangenehm anzuschauen, sie scheint den Hang zur Verschandelung noch absichtlich zu kultivieren

Bei der Bahn führt Tristesse in Uniform ein strenges Regiment. Und ein wenig ästhetisches. Dass die Figuren so mancher Damen in ihren nicht wirklich formvollendeten Monturen aufgebläht wirken, dass sie aussehen wie – Pardon – vollgeschissene Strümpfe, dafür können einige tatsächlich nichts. Ihren modisch komplett unterbelichteten Auftritt kompensiert dann so manche Zugbegleiterin mit ordentlich Zug in der Stimme. Da wird die Benimmfibel gern einmal ad acta gelegt und der Gast verbal zusammengefaltet. Rüde wird da eine ältere Dame attackiert und wie eine gemeingefährliche Verbrecherin vor versammelter Mannschaft angezählt, nur weil ihre Bahncard nicht lesbar ist. Ein Exempel statuieren, so heißt das wohl, nur hat man das Gefühl, dass die Walze in Uniform sich eher auf dem Kasernenhof denn im öffentlichen Nah- und Fernverkehr wähnt. Aber: Uniform bedeutet schließlich Macht. Und Macht muss nicht unbedingt Ausdruck von Intelligenz sein, deshalb rekrutiert sich das Gros der Bahnerinnen sicherlich eher aus ehemaligen Kolchosen denn aus Elitegymnasien. Hinaus in die große, weite Welt, Erfurt–Fulda hin und her ist immer noch besser als an der Neiße Spargel stechen, oder? Fürs Ticketlochen braucht man schließlich kein Abitur, da reicht auch Hauptschule. So sächseln sich die Plattenbau-Beautés nun kreuz und quer durch die Republik und empfangen unsere ausländischen Freunde mit einem gequälten »Zänk ju for träwelling wiss Deutsche Bahn«.

89 Euro. So teuer ist ein Flug von Hamburg nach München – wenn man ihn früh bucht. Für den gleichen Preis wäre eine Bahnfahrt, die in der Hansestadt beginnt, irgendwo zwischen Kassel und Würzburg beendet. Halbe Strecke, doppelter Ärger. Über den Wolken sorgt ein fröhliches Aufgebot an ansehnlichen Flugbegleiterinnen in flotter Kluft für Kurzweil. Manche sehen aus, als ob sie eben noch bei Heidi Klum auf der Castingcouch für »Germany's Next Topmodel« gesessen hätten. Sie lächeln freundlich, und man kann sicher sein, sie waschen sich regelmäßig. Auf den Gleisen schiebt ein mürrisches Sortiment auszurangierender Zugbegleiterinnen Dienst, manche sehen so aus, als stünde einem Karrierewechsel nichts mehr entgegen – Next Stop, äh … Job: Geisterbahn. Die Lufthansa ist erfolgreich, die Deutsche Bahn ist es nicht. Bevor Bahnchef Mehdorn über einen gelungenen Börsengang seines Unternehmens nachdenkt, sollte er erst einmal seine hoffnungslos entgleiste Zugbegleiterinnenbrigade wieder in die Spur bringen. »Deutschland erleben« ließ sich die Bahn von ihrer Werbeagentur auf die Schiene schreiben, ganz falsch liegt sie damit nicht. Ob ICE von Nord nach Süd, Nahverkehr von A nach B oder Interregio im tiefsten Osten – das Schienenerlebnis ist eine Safari durch eine Servicewüste, in der schlechtgelauntes Personal schale Erfrischungen und noch schalere Erklärungen (»Dit wees ick doch nich, wieso dit Ding nich fäährt«) bereithält. Sicher: Schwarzfahrer, Schweißfüße und Zwiebelmettbrötchen sind nicht gerade danach, Milde, Toleranz und Fingerspitzengefühl aufkommen zu lassen. Aber vielleicht muss man den Ausbildungskatalog genau um diese Punkte erweitern, denn bisher scheint aufrechtes Gehen alleiniges Einstellungskriterium. Etwas Versöhnliches zum Schluss: Auch das männliche Pendant zur Zugbegleiterin ist oft ein Zornesausbruch der Natur: Ohrstecker, das Benehmen einer offenen Hose, und das Aussehen von einem Sack Schrauben, der sich bewegt.

Epidem.ru Journal-plaza.net ®

Sollzeit zum Rendezvous

Epidem.ru Journal-plaza.net ®

TEXT: **KURT MOLZER** FOTOS: **KURT EDER**

STELL DIR VOR, DIR FÄLLT UM 15.45 UHR EIN, DASS DU UM **16.00 UHR** EIN RENDEZVOUS MIT EINER ZIEMLICH **SCHARFEN FRAU** HAST. UNTER NORMALEN UMSTÄNDEN KRIEGST DU DAS NIMMER HIN. ABER ZUM GLÜCK PARKT JA DER **FORD MUSTANG SHELBY GT500** VOR DEINER TÜR

Epidem.ru Journal-plaza.net ®

1.900 Kilo Urgewalt: Ford Mustang Shelby GT500 mit Heckantrieb, Starrachse und Sechsgang-Handschaltung

Samstagnachmittag. Da war was. Nur was? Die offiziellen Termine sind vorüber, fanden alle unter der Woche statt. Verdammt, was war da noch? Lieber Himmel, die Kleine aus dem P1! Du hast dich mit ihr verabredet, für heute, im Biergarten! Und dir Penner bleiben noch exakt 15 Minuten. Hinein in die Turnschuhe. Wo ist der Autoschlüssel? Nicht hektisch werden, macht's nur schlimmer. Aber wo ist der blöde Autoschlüssel? Ganz ruhig. Da, auf dem Nachtkästchen, neben dem Bild deines toten Großvaters, wie er in den Fünfzigerjahren mit dem Schiff in Kanada angekommen ist. Jetzt nichts wie raus zur Tür, die Treppen hinunterfliegen und die paar Meter zum Auto rennen.

Dort vorn an der Ecke steht ES. Schwarz. Potent. Böse. Ford Mustang Shelby GT500 Cabrio. Charly Geiger, DER Spezialist für US-Cars in der Münchner Truderinger Straße, schob es mir für ein paar Tage unter den Hintern. »Musst fahren«, sagte er, »höllisch.« Heißt in Zahlen: 500 PS, 280 km/h Topspeed, V8-Supercharger, 5,4 Liter Hubraum, 650 Newtonmeter Drehmoment. Gibt's für rund 73.000 Euro. Entriegeln. Einsteigen. Zünden (der Sound!, geht durch Mark und Bein, dass die Lunge mitflattert). Durchatmen. Einmal noch richtig. Du schälst dich aus der Parklücke, trittst durch und drehst

◆◆◆

Schwarz, potent, böse. Dort vorn an der Ecke steht es

◆◆◆

durch. Erst drehen die 18-Zoll-Goodyears (255/45 vorn, 285/40 hinten) auf dem Asphalt durch, und dann drehst du auch schon im Hirn durch. Die Kraft und die Performance dieser Karre holen dir den Schaum aus den Lefzen, und du kriegst, ehrlich gesagt, einen ziemlich irren Blick. Vor jedem Ausritt mit dem Mustang Shelby steht als Faktum fest: Kindergeburtstag wird's auch diesmal keiner.

An die zahlreichen Blicke der Zivilisten gewöhnst du dich rasch. Das Münchner Publikum hat sich längst sattgesehen an den Porsches, Ferraris, Maseratis, Aston Martins. Die Dinger jucken hier keinen mehr. Der pechschwarze, monströse Mustang dagegen irritiert sie. Die wenigsten wissen ja, welches Auto das ist. Sie ahnen nur: Es ist ein Ami. Aber sie kapieren nicht, dass ein amerikanischer Sportwagen nicht wie ein Zuhälterschlitten aussieht. Fette Buben zücken ihre Fotohandys, und selbst

Epidem.ru Journal-plaza.net ®

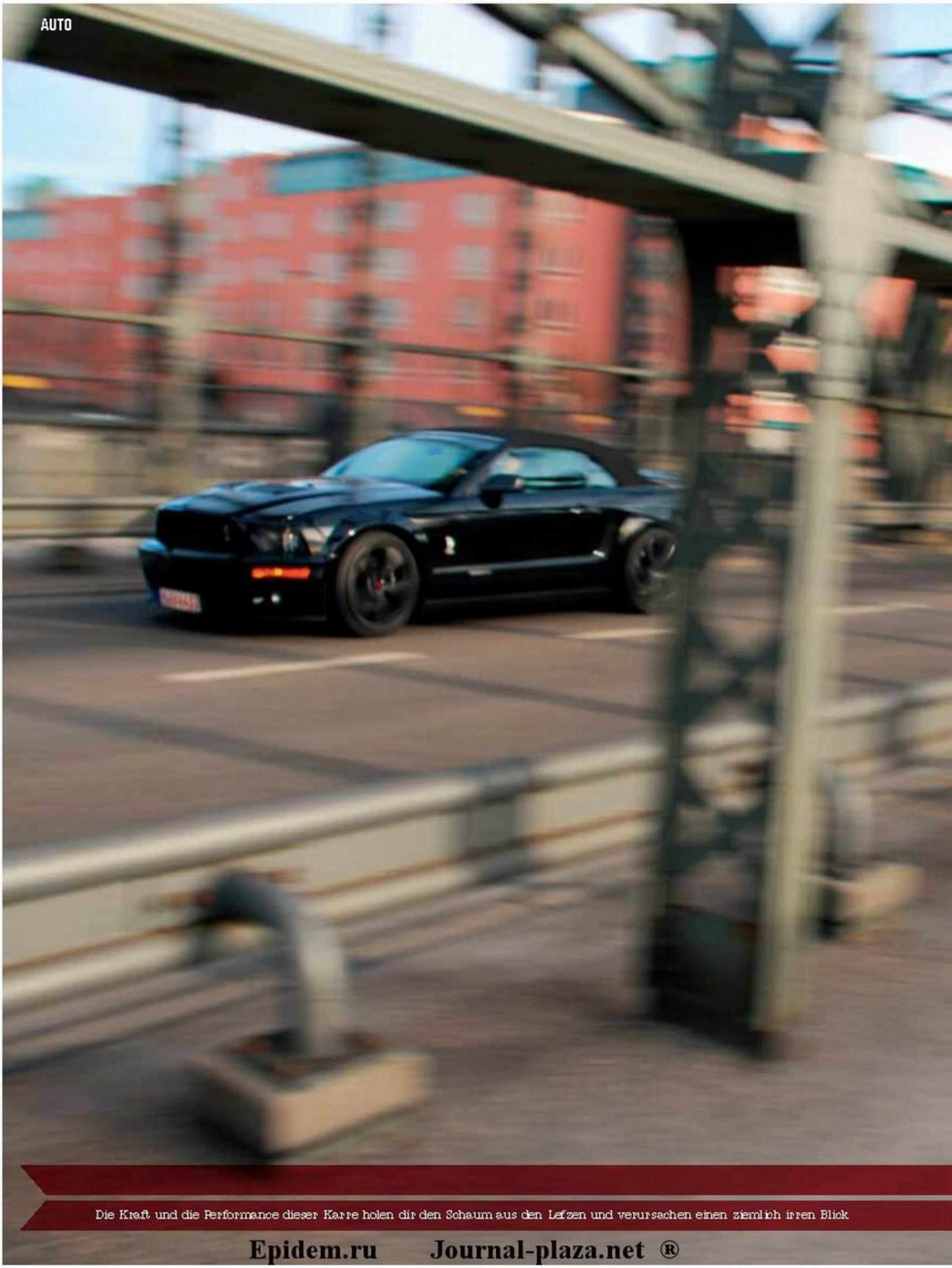
Der stärkste je gebaute Serien-Mustang ist noch lange nicht an seinem Limit angelangt. Die Kurbelwelle könnte 700 PS vertragen

alte Frauen in braunen Gesundheitstretern recken verwundert ihre faltigen Hälse nach dem Exoten, dessen riesiger Kühlergrill noch dazu eine giftige Cobra ziert.

Polizeikontrolle schon an der ersten Ampel! »Fahrzeugpapiere, Führerschein. Wohin fahren Sie?« – »Nach Kabul, auf Sommerfrische.« Die bayerischen Bullen haben eine andere Antwort nicht verdient. Nach mir stoppten sie einen Radfahrer, weiß der Teufel warum, vermutlich hielten sie ihn für einen kolumbianischen Drogenboss in geheimer Mission. Schickt doch dieses Ungeziefer vom Trachtenverein Grün-Weiß in die Favelhas von Rio oder in die Straßen von Bogotá. Die Bullen kosteten mich gut fünf Minuten. Die Kleine aus dem P1 war bestimmt schon da.

Ludwigstraße. Wilder Spurwechsel mit querstehendem Heck zwischen Touristen-Doppeldeckern, lahmen 911ern und dahinzockelnden Taxlern. Wie in dem Film »Bullitt«. Eine zwölfminütige Verfolgungsjagd ▷

Epidem.ru Journal-plaza.net ®



Die Kraft und die Performance dieser Karre holen dir den Schaum aus den Lefzen und verursachen einen ziemlich irren Blick

Epidem.ru Journal-plaza.net ®

durch die Straßen von San Francisco. Steve McQueen fuhr einen 68er Ford Mustang GT390 in Dark Highland Green. Der Wagen wurde zum Kultobjekt. Stau nach dem Siegestor. Ich wich auf den Radweg aus, hätte dabei fast einen Lehrer mit Helm und Hosenklammern über die Kühlerhaube springen lassen. Das gesamte Personal einer Pizzeria applaudierte und rief hinterher: »Forza Torro Nero!«

Mittlerer Ring. Beim Beschleunigen auf 220 km/h wand sich mein Magen um die Wirbelsäule. War P1-Blondie diesen Höllenritt überhaupt wert? Ich wusste ja gar nicht mehr so genau, wie mein Rendezvous denn aussah. Mit ordentlich Wodka-Lemon im Blut sind sie alle irgendwie schön. Weiter volles Rohr. Ich näherte mich zwei Kleintransportern. Fernlicht an. Zwei Gänge runter. Zu Tode erschreckt vom großen Schwarzen mit dem gierigen Schlund teilten sie sich wie das Rote Meer. Ich schoss hindurch und dachte: »Vernünftig von euch – freie Fahrt für freie Bürger.« Kurzer Blick auf die Uhr. Mir blieben drei Minuten. Zu fahren noch zirka neun Kilometer. Ich rechnete nach, kam zu dem Ergebnis: Ein Schnitt von 180 Sachen müsste es für die verbleibende Strecke schon sein. War zu schaffen. Nur eine gigantische Isar-Flutwelle, ein Erdbeben oder der Dritte Weltkrieg könnten mich jetzt stoppen.

Tunneldurchfahrt. Der Schall, der sich an den Wänden brach und mit zehnfacher Stärke zurückkam, ließ ein paar Kacheln herunterpurzeln. Am Ausgang des Tunnels hatte ich 170 auf der Uhr. Ich überholte einen VW Golf. Durch den Windstoß versetzte es die Schüssel einen Meter nach rechts. Hutfahrer am Steuer, tobend vor Wut und Entsetzen. Nächstes Opfer, ein Audi RS 6. Ich fuhr schon Kampflinie, schnitt ihn brutal. Vor ein paar Jahren saß ich selbst in so einem RS 6. Rasante Autobahnfahrt. Wenn gelegentlich was auf der linken Spur krabbelte, rief ▷

Epidem.ru Journal-plaza.net ®

ich schon von weither: »Machst du keinen Platz dem bösen roten Audi RS 6, mach ich platt dich wie die blöde grüne Echs.« Schon sah ich die Arabellapark-Hochhäuser. Keine guten Erinnerungen. Hatte dort mal als Zeilenknecht gearbeitet. Verlor den Job, weil ich partout nicht in die Chefredakteurin eindringen wollte. Die Frau war eine kleine blondierte Wachtel.

Four-Wheel-Drift um den Effnerplatz. Weiter im gestreckten Galopp Richtung Unterschleißheim. Mit vollem Hammer über eine Bodenwelle. Der Mustang machte wie ein wild gewordenes Rodeopferd einen gewaltigen Satz nach vorn. Funken stoben, ich krachte mit dem Kopf gegen den Himmel und sah Sterne. Nächstes Hindernis: älterer Herr mit Rauhhaardackel, gerade im Begriff, die Straße zu überqueren. Die beiden schafften es gerade noch auf den Gehweg, aber des Dackels Hängeohren wirbelten wie Hubschrauberrotoren durch die Luft. Ein Wunder, dass Maxl nicht abhob.

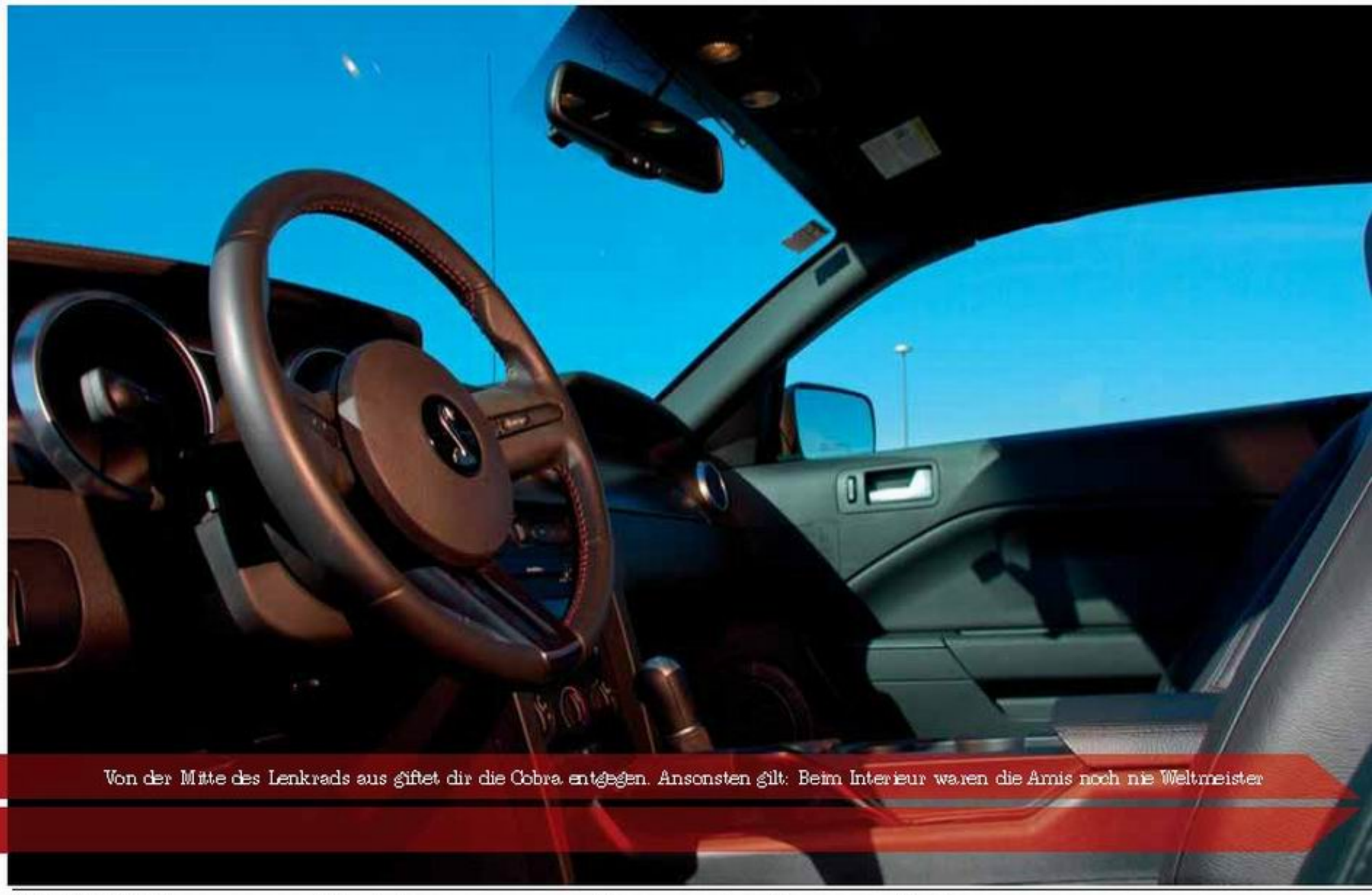
Mit dampfenden Gummis nahm ich den Endspurt in Angriff. Vorbei an Spargelständen und den dicken Hintern sich bückender Erdbeerpflückerinnen aus Polen und der Slowakei. Mit einem Affenzahn raste ich durch die 30-km/h-Zonen der Wohngebiete. Ich hatte mich an den irren Speed bereits so gewöhnt, dass es mir vollkommen normal erschien, immer am Limit zu fahren. Also schaltete ich für die letzten Kilometer das Radio ein. Auf Bayern 3 ertönte das übliche Verkehrsfunksignal. Die Ansage ließ mich dann aber doch aufhorchen: »Achtung, liebe Autofahrer und Fußgänger in München! Es fährt zur Zeit ein offenbar geistig Verwirrter in einem schwarzen, besonders auffälligen amerikanischen Sportwagen mit weit überhöhter Geschwindigkeit durch unsere Stadt. Der momentane Aufenthaltsort des gefährlichen Rasers ist nicht bekannt. Die Polizei rät: Stellen Sie Ihr Auto am besten ab und gehen Sie in Deckung.« Dann spielten sie »Born To Be Wild« von Steppenwolf. Mir war klar, ich musste schleunigst runter von der Straße.

◆ ◆ ◆

Die Polizei rät: Stellen Sie Ihr Auto am besten ab und gehen Sie in Deckung

◆ ◆ ◆

Meine Zeit war ohnehin abgelaufen. Ich dachte an mein Rendezvous, an Lea. Bestimmt würde sie schon sehnsüchtig auf mich warten. Ich bog auf den Feldweg ab, der zur Emmeramsmühle führt. Klappte das Handschuhfach auf und suchte nach meinem Eau de Toilette von Helmut Lang. Ich sprühte es mir auf mein schweißdurchtränktes Hemd und stank wie ein ungewaschener Fürst aus dem Rokoko. Die allerletzten Meter zum romantischen Biergarten ging ich zu Fuß. Lea war nirgends zu sehen. Ich setzte mich an einen freien Tisch und fragte die Kellnerin, ob eine hübsche blonde Frau hier gewesen war. Wortlos zog sie einen kleinen Zettel aus ihrem Dekolleté. Darauf stand geschrieben: »Du warst zu langsam. Küsschen, Lea.«

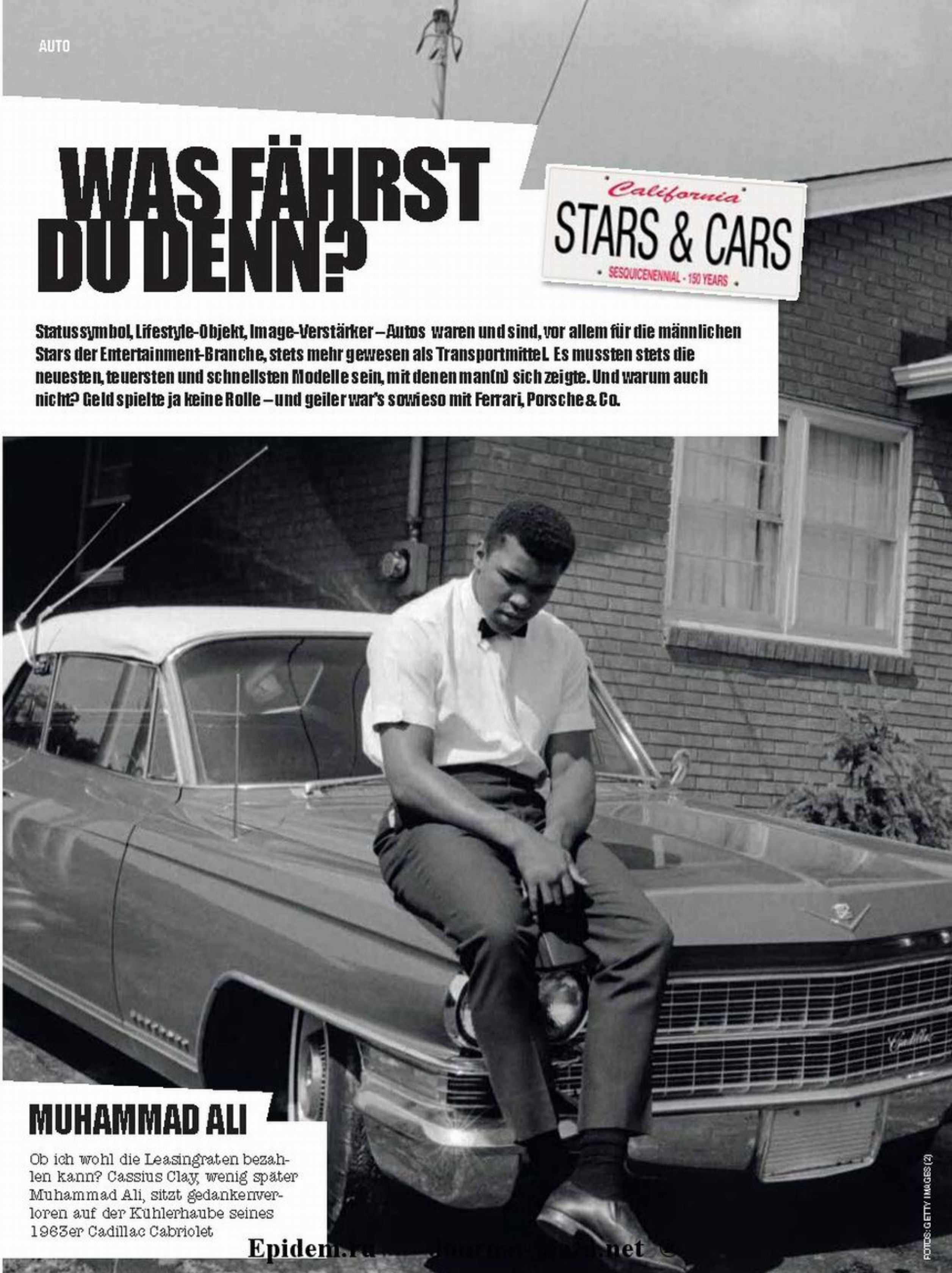


Von der Mitte des Lenkrads aus giftet dir die Cobra entgegen. Ansonsten gilt: Beim Interieur waren die Amis noch nie Weltmeister

Epidem.ru Journal-plaza.net ®

WAS FÄHRST DU DENN?

Statussymbol, Lifestyle-Objekt, Image-Verstärker – Autos waren und sind, vor allem für die männlichen Stars der Entertainment-Branche, stets mehr gewesen als Transportmittel. Es mussten stets die neuesten, teuersten und schnellsten Modelle sein, mit denen man(n) sich zeigte. Und warum auch nicht? Geld spielte ja keine Rolle – und geiler war's sowieso mit Ferrari, Porsche & Co.

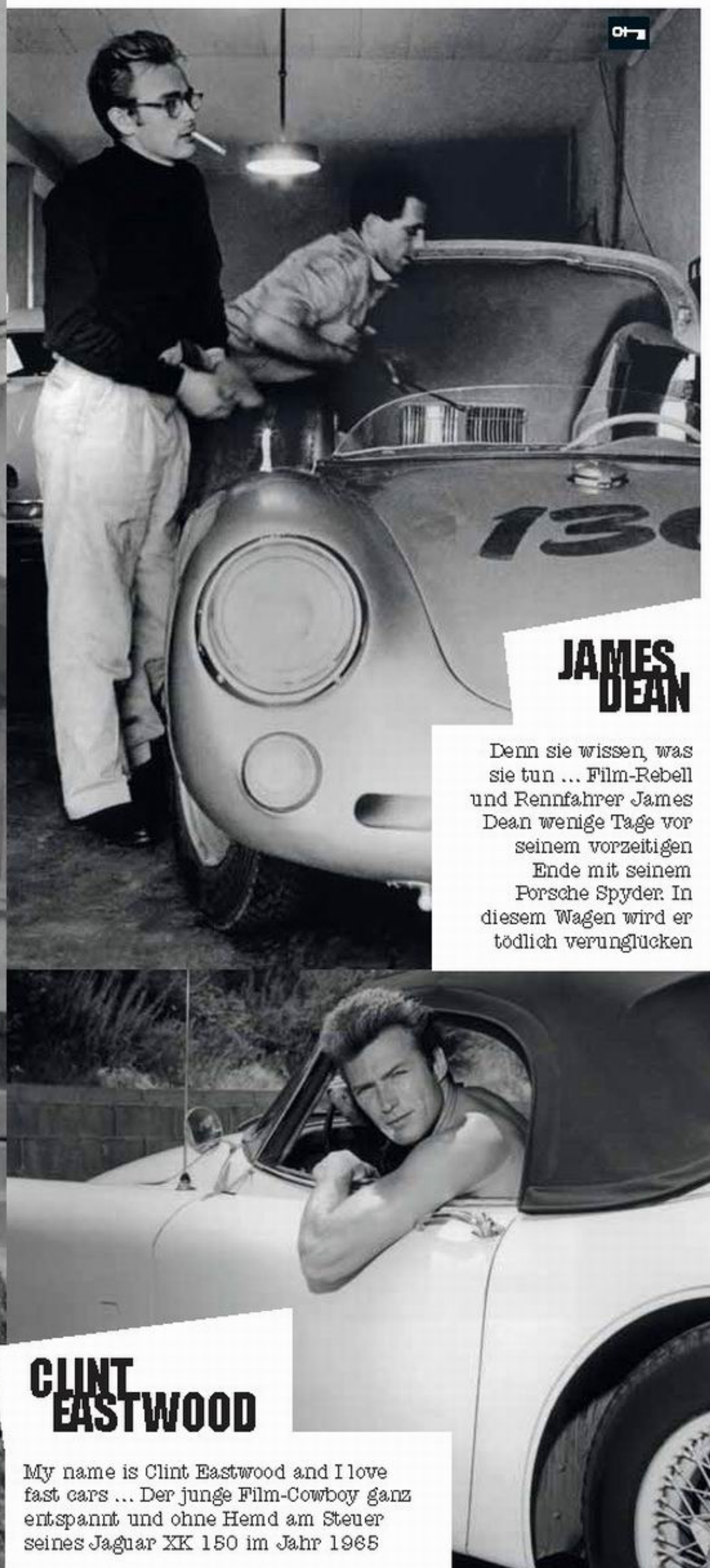


MUHAMMAD ALI

Ob ich wohl die Leasingraten bezahlen kann? Cassius Clay, wenig später Muhammad Ali, sitzt gedankenverloren auf der Kühlerhaube seines 1963er Cadillac Cabriolet

Epidem.ru net

FOTOS: GETTY IMAGES (2)



JAMES DEAN

Denn sie wissen, was sie tun ... Film-Rebell und Rennfahrer James Dean wenige Tage vor seinem vorzeitigen Ende mit seinem Porsche Spyder. In diesem Wagen wird er tödlich verunglücken

CLINT EASTWOOD

My name is Clint Eastwood and I love fast cars ... Der junge Film-Cowboy ganz entspannt und ohne Hemd am Steuer seines Jaguar XK 150 im Jahr 1965

Epidem.ru

Journal-plaza.net ®

ELVIS PRESLEY

Königliches Gefährt für den »King of Rock'n'Roll«. Elvis Presley, der Freunden gerne teure Automobile schenkte, 1956 vor seinem Haus in Graceland mit einem Rolls-Royce Silver Cloud

STEVE McQUEEN

Baby, you can drive my car ... Motorsport-Aficionado Steve McQueen besteigt seinen Jaguar XKSS, von dem insgesamt nur 16 Stück gebaut wurden. Los Angeles, 1963

Epidem.ru Journal-plaza.net ®

Cool dude! Jazzstar Miles Davis liebte schöne Frauen, modische Kleidung und schnelle Autos. Hier mit seinem 1970er Lamborghini Miura

MILES DAVIS

Einmal vollmachen, bitte! Roger Moore schaut dem Herrn, der sein schickes Volvo P1800 Coupé betankt, genau auf die Finger

ROGER MOORE

STARS & CARS

Das passt schon! Steve McQueen, der coolste Typ der Filmgeschichte, lehnt mit Neile Adams, Ehefrau Nummer eins, lässig an seinem 1966er Ferrari 275 GTS. In dem Bildband »Stars & Cars« hat Herausgeber Tony Nourmand die aufregendsten Fotos von Weltstars und ihren Autos versammelt.
PENTHOUSE verlost fünf Bildbände, siehe Seite 128

Hollywoods Film-Titan – noch blutjung, frisch gescheitelt und ganz perfekter Gentleman – steigt auf einem Studioparkplatz in seinen 1956er Ford Thunderbird

MARLON BRANDO

MARCELLO MASTROIANNI

Na, wo bleibt sie denn? Marcello Mastroianni, italienischer Filmstar und Herzensbrecher, 1956 in Rom vor seinem Mercedes-Benz 220

Epidem.ru

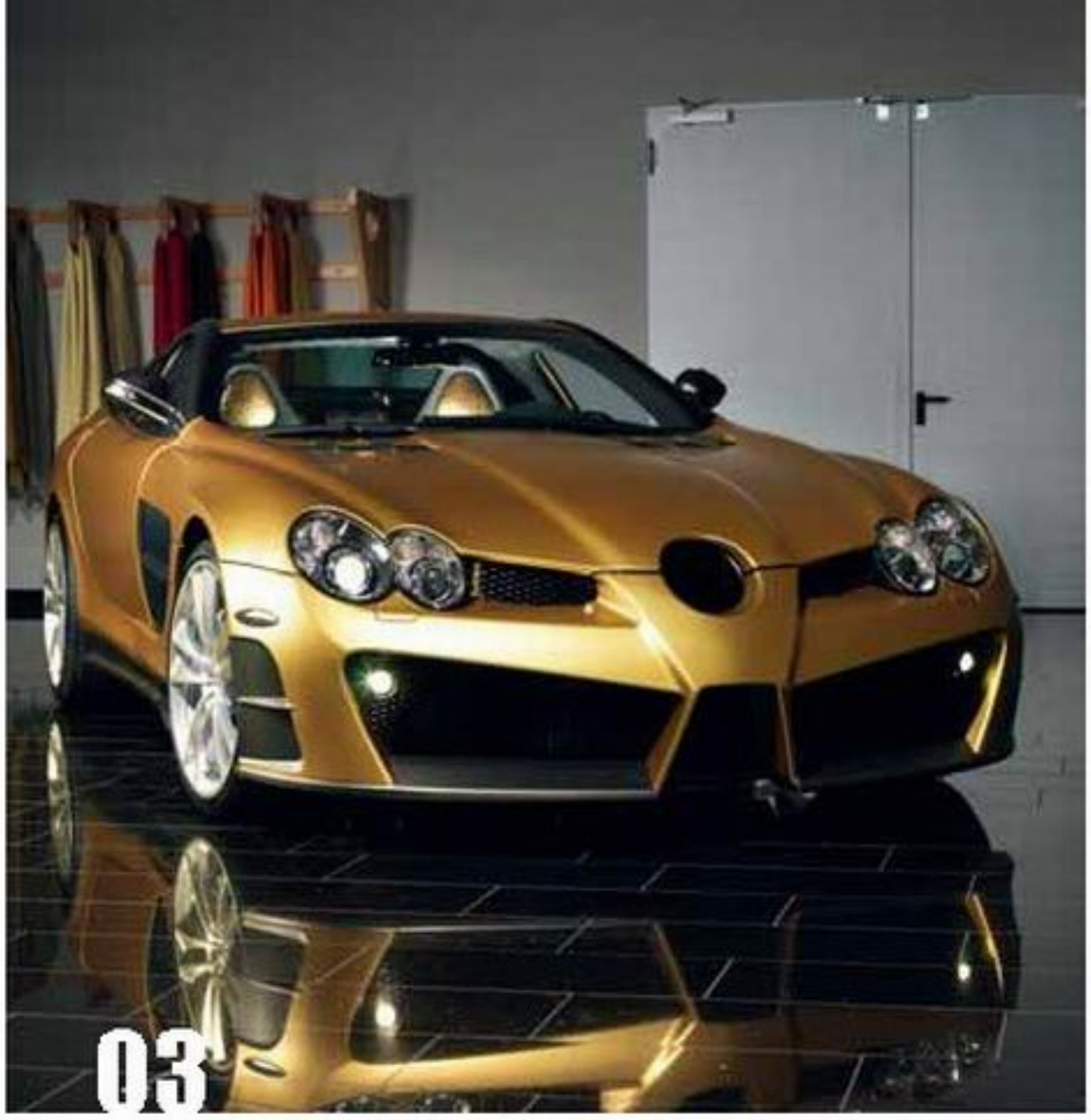
NICHTS IST UNMÖGLICH

Wo andere von vornherein kapitulieren, fängt der Edel-Tuner Mansory erst an. Die Autoschmiede im Bayerischen macht automobile Träume wahr – aber nur, wenn Geld keine Rolle spielt

Sie dachten, Ferrari, Rolls-Royce und McLaren Mercedes wären das Maß aller Dinge? Ja, aber nur wenn die Autos von Luxus-Tuner Mansory veredelt wurden. Im bayerischen Brand bei Bayreuth sitzt die exklusivste Autoschmiede Deutschlands. Das Unternehmen hat sich auf internationale Luxusschlitten spezialisiert und glänzt mit Ideen, die auch hartgesottenen Autotüftlern gelegentlich Schweißperlen auf die Stirn treiben. Seit 20 Jahren spielt Geld hier keine Rolle. Das Motto von Firmengründer und Sportwagenfan Kourosh Mansory: »Wir machen alles möglich, was nicht möglich ist«.

Aktuellster Wahnsinn auf Rädern: der Mansory Stallone. Ein wilder Hengst, ein Kraftpaket auf der Basis des Ferrari 599 GTB Fiorano. Das Interieur wurde mit edelstem Straußenleder überzogen. Der Einsatz von Karbon-Teilen sorgt für eine deutliche Gewichtsreduzierung. Der Hammer aber sitzt unter der Haube: Durch die Leistungsoptimierung des Motors schafft der Stallone den obligatorischen Spurt von null auf 100 km/h in 3,5 Sekunden. Zwei Zehntel schneller als die Serienversion. Der Vortrieb endet erst bei 340 Stundenkilometern. Das Geheimnis: Hochleistungskompressoren und eine maßgeschneiderte Ladeluftkühlung. Unterstützt wird die Aufladung des V12-Aggregates durch einen Sportluftfilter mit höherem Luftdurchsatz sowie eine modifizierte Steuerelektronik. Damit steigt die Leistung des 6,0 Liter großen Zwölfzylinders von 620 auf 720 PS. Und auch der Sound ist infernalisch: Ein Sport-Nachschalldämpfer gibt ordentlich was auf die Ohren. Der Großteil

Epidem.ru Journal-plaza.net ®



01 Doping für den Ferrari-Hengst: *von null auf 100 km/h in 3,5 Sekunden.* **02** Eigenwillige Optik: *der Mansory Stallone* **03** Gepimpter Mercedes mit gewaltiger Frontschürze und Modifizierungen: *700 PS und 880 Newtonmeter Drehmoment.* **04** Alles vom Feinsten: *Straußenleder, Edelhölzer.* **05** Mansory-Bel Air auf Basis des Rolls-Royce Drophead Coupé: *ein 460-PS-Monstrum*

der Mansory-Aufträge kommt aus dem Ausland. An der Spitze der Käufer: die Vereinigten Arabischen Emirate. Nur einer von zehn Kunden ist Deutscher. Da wird man das nächste Highlight auch wohl eher auf den Straßen Dubais bewundern können: den Mansory Renovatio. Auf der Basis des Mercedes SLR entstand ein Supersportler. Besonders die Optik wurde völlig überarbeitet: Ein Blickfänger hierbei ist die gewaltige Frontschürze. Diese kanalisiert den Fahrtwind perfekt zu den maßgeschneiderten Ladeluftkühlern des Leistungskits und sorgt so für die angemessene Extraportion Kühlluft. Das Motto der Techniker beim Motorumbau lautete: Evolution statt Revolution. Viele Motorteile wurden gegen modifizierte Eigenentwicklungen ausgetauscht. Das Ergebnis: 700 PS (Serie: 675 PS) und 880 Newtonmeter Drehmoment.

Für superreiche Cabrio-Fans hat Mansory natürlich auch das passende Auto im Angebot: den Mansory-Bel Air. Wohl das Exklusivste, was man derzeit für Geld bekommen kann. Der König der Straße. Basis ist das Rolls-Royce Drophead Coupé. Das Veredelungsprogramm beinhaltet ein komplett neu entwickeltes Karosseriestyling mit diamantpolierten 22-Zoll-Alufelgen. Ein technisches Highlight ist die in Kooperation mit Brembo entwickelte Hochleistungsbremsanlage, die das 460-PS-Monstrum mit brutaler Verzögerung zum Stehen bringt.

Epidem.ru Journal-plaza.net ®

SUPERBIKES

DUCATI 1098 R

RENNMASCHINE MIT NUMMERNSCHILD: FÜR DIESE DUC HÄTTE SERIEN-WELTMEISTER MICK DOOHAN 2001 NOCH SEINEN EHERING VERPFÄNDET. HEUTE GIBT'S DEN RACER AUS BOLOGNA FÜR 38.000 EURO ZU KAUFEN. DER STÄRKSTE ZWEIZYLINDER ALLER ZEITEN: 180 PS, 165 KG – DAS LEISTUNGSGEWICHT DER FORMEL 1. BETÖREND SCHÖN UND EIN MEGA-PUNCH

TEXT: RALF SCHMITZ

Motorrad-Bestseller 2008: Welches ist, wie es mal war: Ducati voran, Yamaha, Suzuki dann Honda auf Kawa auf Platz 3 Pferdestärken, Aprilia auf dem Zacco Track Um Aprilia RX2 und Dodge Tomahawk (rechts) wir im Kreis

Epidem.ru Journal-plaza.net ®

BMW HP2 SPORT

KAMPFSTIER STATT GUMMI-KUH: BOXER-BIKES AUS BAYERN SIND BEHÄBIG? FALSCH. MIT DER HP2 SPORT VERWANDELT BMW EIN SCHLACHTREIFES WEIDEVIEH IN EINEN REINRASSIGEN KAMPFSTIER. **133 PS, FEINSTE FAHRWERKSZUTATEN,** MOTOGP-COCKPIT KARBONTEILE DRÜCKEN DAS GEWICHT AUF VOLLGETANKTE 200 KG

BUELL 1125R

AUSTRO-AMI FÜR DIE RENNSTRECKE: WENN AMIS UND ÖSIS KOOPERIEREN, KOMMT DABEI EIN KALIFORNISCHER GOUVERNEUR HERAUS ODER DER SPORTLICHSTE RACER, DEN BUELL JE GEBAUT HAT. ROTAX LIEFERT DEN ANTRIEB: **148 PS** UND MÄCHTIG DRUCK IN ALLEN DREHZAHLEN. DAZU BUELL-TYPISCH: KONZENTRATION DER MASSEN UND SOMIT **SCHRÄGLAGEN OHNE ENDE**

journal-plaza.net ®

APRILIA FV2 1200

Capitano Futuro: Aprilias sportliche Studie FV2 1200 wäre die nächste Tochter der Motorrad-Revolution. **Innovative Technik:** Ultraleichter Karbonrahmen (sorgt für 160 kg Trockengewicht) und Traktionskontrolle. Dazu **gewagtes Design** mit der Parallelogramm-Gabel als Verkleidungsteil. Mit Neuheiten wie dem Automatik-Bike 850 Mana zeigt Aprilia derzeit Mut. Das lässt auf die Serien-FV2 hoffen.

DODGE TOMAHAWK

Rakete auf zwei Doppelreifen: Dodge hat die Tomahawk 2003 als Showbike um den Motor der Viper herum gebaut. **Top Speed 480 km/h.** V10-Power, 8,2 Liter Hubraum – ein Big-Block-Bike mit 612 PS. **Art Deco-Design** – das rollende Empire State Building. Zu kaufen ist das Kriegsbeil nur beim US-Kaufhaus Neiman Marcus in Texas. Ohne Straßenzulassung für 471.000 Euro.

Epidem.ru Journal-pl

shiver aprilia Bike mag.

SHIVER 750 NAKED PASSION.

Das neue Naked Bike, das Sie immer und überall begeistern wird. Der neu entwickelte 90°-V2-Motor bietet mit dem einzigartigen Ride-by-Wire sattes Drehmoment und drei unterschiedliche Mappings für Fahrspaß in allen Lagen. Jetzt und nur für kurze Zeit auch ab 0,0%* finanzieren. Vereinbaren Sie gleich einen Termin zur Probefahrt. Den Aprilia-Partner in Ihrer Nähe finden Sie unter www.aprilia.de.

Creditplus BANK

* effektiver Jahreszins mit und ohne Anzahlung. Laufzeiten von 12 – 36 Monaten für alle Aprilia Modelle möglich. Ein freibleibendes Angebot der Creditplus Bank AG.

April* empfiehlt

www.aprilia.de
Aprilia Motorrad GmbH • Marie-Curie-Str. 8 • 50170 Kerpen

ELITE MODEL

Er kommt ganz ohne große Gesten aus. Licht, Raum und Komposition bestimmen seine Akte. PENTHOUSE präsentiert eine Best-of-Auswahl des Fotografen Marc Elf

Epidem.ru Journal-plaza.net ®

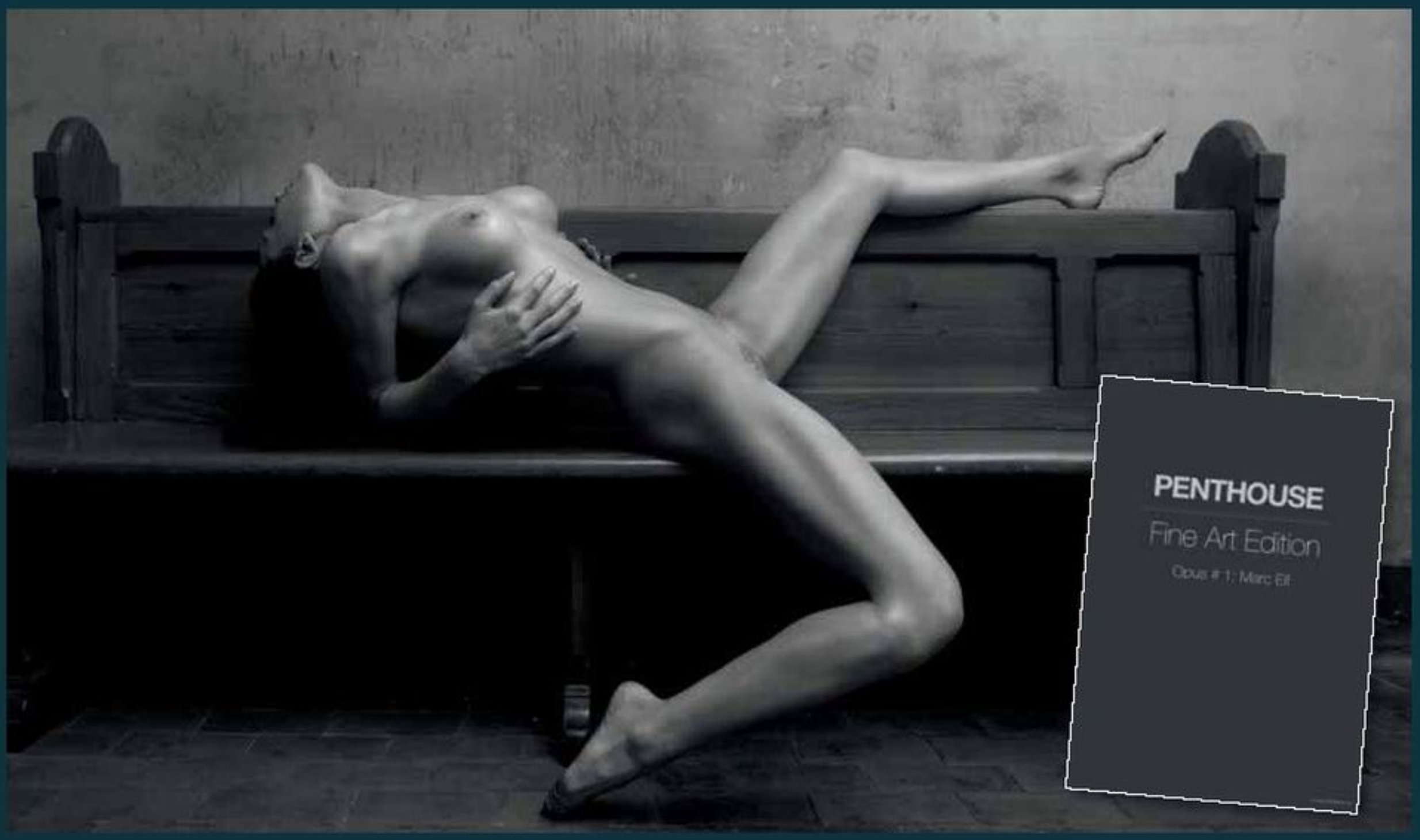
Epidem.ru Journal-plaza.net ®

Epidem.ru Journal-plaza.net ®

Epidem.ru Journal-plaza.net ®

Epidem.ru Journal-plaza.net ®

Epidem.ru Journal-plaza.net ®



DIE ARCHITEKTUR DER AKTFOTOGRAFIE

MAN MERKT, DASS MARC ELF (SO SEIN NOM DE GUERRE ALS FOTOGRAF) IM »HAUPTBERUF« EIN ERFOLGREICHER ARCHITEKT IST. SEINE ÄSTHETISCHEN AKTE WIRKEN WIE AUF DAS WESENTLICHE REDUZIERTE KOMPOSITIONEN. KÖRPER, LICHT UND RAUM SIND DIE MITTEL, MIT DENEN ELF ARBEITET. NICHTS ÜBERFLÜSSIGES, KEINE SCHMINKE, KEIN SCHMONZES. EROTIK PUR

Kein Wunder, dass sich der seit über 20 Jahren in Hamburg lebende und arbeitende Marc Elf auf den berühmten Porträt- und Aktfotografen Jeanloup Sieff bezieht. Dieser formulierte sein Credo seinerzeit so: »Meine Fotos sind weder kämpferisch noch objektiv; ich beweise nichts, will auch keine Botschaft vermitteln oder eine bestimmte Ansicht darstellen. A priori lehne ich jede Auslegung ab; ich behaupte nicht, ein ›Werk‹ oder ein ›Denkmal‹ zu hinterlassen. Von Tag zu Tag zu leben war mir immer wichtiger, als lächerlich pompöse Denkmäler für eine unbedeutende Nachwelt zu errichten.« Auf den ersten Blick wirken die Akte von Marc Elf vielleicht wie Fingerübungen eines angehenden Fotografen. Doch wer länger hinschaut, der entdeckt die skulpturenhafte Schönheit dieser Fotokunst. Da gibt es nichts, was laut lospoltert oder um Aufmerksamkeit heischt. Da geht es um den Körper im Raum und das Licht, das ihn in Szene setzt. Schmucklos, ungeschminkt, nur wenige Accessoires – die Aktmodelle von Marc Elf machen nicht schmollend auf Erotik oder Powerweib. Oft sieht man die Gesichter nicht, sondern nur den komponierten Körper auf einem einfachen Hocker – wie eine zeitlose Skulptur aus Fleisch und Blut und Muskeln. Eine Holzbank und der Akt darauf wie ein Zeichen des Schönen. Das Weiche und Runde im eckigen Raum. Die Schönheit liegt im augenscheinlich Zufälligen des Akts, dabei steckt dahinter aber jede Menge Sach- und Kunstverstand und Perfektionismus. Die Fotografien von Marc Elf zierten schon zahlreiche Cover (›Cosmopolitan‹, ›Zoom‹, ›ColorFoto‹), und der ›Pedant mit Savoir-vivre‹ gibt sein Know-how auch gerne in Workshops weiter. Nur sehen muss man selbst. Die in PENTHOUSE abgebildeten Marc-Elf-Akte kann man als Fine Art Edition oder Einzelprints beziehen über www.penthouse.de

Epidem.ru Journal-plaza.net ®

TEXT: **THOMAS KOCH** FOTOS: **KURT EDER**

DER WILDSCHÜTZ

Früher galten Wilderer als »Rebellen der Berge«. Sie verletzten das adlige Vorrecht auf die hohe Jagd und besserten mit ihrer Beute den Speiseplan der Armen auf. Doch Wilderei ist längst kein Kavaliersdelikt mehr. Aber immer noch treiben illegale Jäger ihr Unwesen – auch hierzulande in den bayerischen Bergen. Sie verkaufen das Wildbret nach Italien und machen dabei einen guten Schnitt. Ein Wilderer packt aus

Von der Robin-Hood-Poesie ist nichts geblieben – Wildern ist 2008 ein gefährlicher Job

Die Jagd war bis Anfang des 20. Jahrhunderts königliches Privileg. Die Wilderer verteilten das Fleisch an arme Bauern. Wer den Mut dazu hatte, galt etwas in seinem Dorf. Er bekam die besten Frauen

Vorsichtig nimmt Hubert das Kleinkalibergewehr aus dem Rucksack und schraubt einen Schalldämpfer auf den Lauf. Dann legt er an. Es dämmert schon. Aber durch das Zielfernrohr mit eingebautem Restlichtverstärker kann Hubert sein Ziel zentimetergenau anvisieren. Er drückt ab. Klick. Sekunden später sackt das Reh zu Boden. Ein Schuss mit tödlicher Präzision. Es ist das dritte Tier, das Hubert an diesem Abend erlegt hat. Illegal. Denn Hubert ist Wilderer. Und mit seiner Beute verdient sich der 58-Jährige den Lebensunterhalt.

Huberts Revier sind die bayerischen Berge. Hier, in der Gegend rund um den Wendelstein, ist er aufgewachsen. Hier kennt er jeden Grashalm und jeden Baum. Der Mythos des Wilderers ist in diesem Landstrich tief in der Tradition verankert. Wilderer galten als die »Rebellen der Berge«. Die Jagd war bis zum Anfang des 20. Jahrhunderts königliches Privileg, und Wilderer verteilten das Fleisch an arme Bauern. Wer den Mut dazu hatte, galt etwas in seinem Dorf. Der bekam die besten Frauen. Auch heute noch sind zahlreiche Wilderer aktiv. Ihre Motivation ist jedoch eine ganz andere. Im vergangenen Jahr registrierte die Polizei 195 Fälle von Jagdwilderei. Die Dunkelziffer wird auf das Zehnfache geschätzt.

»Viele Wilderer lassen das Fleisch der getöteten Tiere einfach liegen und nehmen nur noch das Geweih als Trophäe mit. Oder sie schießen aus Unwissenheit mit zu kleinen Kugeln, die Tiere können schwer verletzt fliehen und verbluten im Unterholz. Das ist eine Schweinerei. Denen sollte man das Handwerk legen«, sagt Hubert und nimmt einen kräftigen Schluck Weißbier. Wir sitzen in seinem Stammwirtshaus. Offiziell lebt Hubert von Hartz IV. Bis vor zehn Jahren lief sein Leben in geordneten Bahnen. Gemeinsam mit seinem Bruder bewirtschaftete er den elterlichen Hof. Nach dem plötzlichen Tod beider Eltern kam es zum Streit zwischen den Brüdern. Hubert: »Er war immer der Lieblingssohn und bekam alles. Mein alter Herr hat mich testamentarisch enterbt. Das war für meine Frau Grund genug, sich von mir scheiden zu lassen. Sie hatte wohl schon von einem Leben als wohlhabende Bauersfrau geträumt. Ich stand vor dem Nichts und musste Sozialhilfe beantragen. Da beschloss ich, ein ›Rebell der Berge‹ zu werden. Schließlich habe ich mein erstes Reh schon im Alter von 15 Jahren erlegt. Ein Freund meines Vaters nahm mich damals mit. Die Jagd hat mich immer schon fasziniert.«

Hubert hat sich für einen nervenaufreibenden Job entschieden. Und eine echte Marktlücke erkannt. Er verkauft das erlegte Wild an Gastronomen in Italien. »Da kennt mich niemand, und die stellen auch keine dummen Fragen. Wenn die Italiener ein gutes Geschäft wittern, zücken sie die Scheine. Die sind ganz gierig auf mein Fleisch.« In Spitzenrestaurants jenseits der Grenze ist Wildbret eine beliebte Delikatesse. Ein zerlegtes, rund 20 Kilogramm schweres Reh, bringt 300 Euro. Dafür nimmt er die Gefahren gerne in Kauf. Einmal pro Woche startet Hubert Richtung Italien. Mit schweißnassen Händen steuert er dann seinen großen Ford-Kombi über Autobahn und Landstraßen, zündet sich eine Zigarette nach der anderen an. Auf der Ladefläche liegen rund 200 Kilo bestes Wildfleisch. Küchenfertig zerlegt und in Styropor-Kisten verpackt. Das bringt pro Fahrt rund 3000 Euro. Bisher ist auf seinen Fahrten alles gut gegangen. »Mit der Zeit wird man cool und kennt die besten Wege«, sagt Hubert, und ein bemüht lockeres Lächeln huscht über sein sonnengegerbtes Gesicht. Denn ein Kavaliersdelikt ist Wilderei schon lange nicht ▷

Epidem.ru Journal-plaza.net ®

active
Lifestyle
by LOWA

ERREGT VIEL AUFSEHEN.
SIEHT GEFÄHRLICH GUT AUS.

AL-T REX XCR LO | ACTIVE LIFESTYLE OUTDOOR-FITNESS

Epidem.ru www.lowa.de Journal-plaza.net ®

Ein Kavaliersdelikt ist Wilderei schon lange nicht mehr. Das Gesetz sieht Gefängnisstrafen von bis zu fünf Jahren vor. Vom illegalen Fleischhandel ganz zu schweigen

mehr. Das Gesetz sieht Gefängnisstrafen von bis zu fünf Jahren vor. Vom illegalen Fleischhandel ganz zu schweigen.

Aber Hubert ist vorsichtig und hält sich streng ans Wilderergebot: Nie Waffen zu Hause aufbewahren. »Bei einer Hausdurchsuchung darf die Polizei viel finden: Fleisch, Geweihe oder Felle. Das kann ich alles geschenkt bekommen haben. Aber eine Flinte, die würde mich den Kopf kosten.« Huberts Gewehre warten darum gut getarnt, gereinigt und geölt in ihren Verstecken in den Bergen auf den nächsten Einsatz. In hohlen Bäumen, unter Felsen, hinter Wasserfällen. Dass er von Bekannten verpfiffen werden könnte, schließt Hubert aus. »Die Leute hier im Dorf würden nie einen Nachbarn als Wilderer verraten.« Den Eindruck hat auch die Staatsanwaltschaft im nahen Traunstein. Ein Beamter: »Bei Wildereidelikten ist die Mithilfe der Bevölkerung ähnlich gering wie bei Wirtshausschlägereien.« Dennoch ging der Polizei im vergangenen Jahr ein guter Bekannter von Hubert ins Netz. Ein dummer Zufall. Ein Jäger beobachtete einen kapitalen Hirschen. Gerade als er abdrücken wollte, fiel das Tier tot um. Der Wilderer kam aus dem Gebüsch gekrochen. Dumm gelaufen.

Wenn es regnet oder schneit, geht Hubert am liebsten zur »Arbeit«. »Bei solchem Sauwetter sitzen Jäger oder Jagdaufseher nämlich erfahrungsgemäß mit ihrer Familie auf der Couch.« Als harmloser Bergwanderer getarnt streift er dann durch die Wälder und grüßt freundlich die Touristen. Dann biegt er von den gekennzeichneten Pfaden ab. Die Verstecke seiner Kleinkalibergewehre sind nahe der besten Jagdplätze. Die erlegten Tiere zerteilt Hubert mit wenigen gekonnten Handgriffen noch vor Ort. Rehkeulen und Wildschweinrücken werden in Plastiktüten verpackt – damit das Blut nicht heraustropft – und wandern in seinen Rucksack. Gelegentlich fährt er auch erst bei Einbruch der Dämmerung mit seinem Auto auf die Jagd. Hubert steuert den Wagen auf eine Lichtung, schaltet den Motor aus und wartet auf ein Reh. Dann schaltet er die Scheinwerfer ein und schießt aus dem Fenster auf das im Lichtkegel erstarrte Tier. Ein leichtes Ziel. »Eigentlich eine Methode, die ich hasse. Ich finde es einfach geiler, mit der Flinte im Anschlag auf der Lauer zu liegen. Dann steigt dir das Adrenalin zu Kopf, wenn ein kapitales Wildschwein vor deinem Lauf auftaucht und du im richtigen Moment abdrückst. Das Reh im Scheinwerferlicht ist eher was für Rentner. Abschießen und aufladen. Aber ich bin ja nun schon fast 60. Da fällt das Schleppen der Rucksäcke durch die Berge nicht mehr so leicht wie früher.«

Wenn sich Hubert in seinem gemieteten Haus am Dorfrand von seinen gefährlichen Streifzügen erholt, denkt er oft über die Zukunft nach. Aber aufhören, das möchte er noch nicht. Und sich mit seinem ersparten Geld einen ruhigen Lebensabend im Süden gönnen? »Das kommt für mich nicht in Frage. Ich gebe mein Geld lieber für exklusive Reisen aus. Im vergangenen Jahr bin ich mit einem Kreuzfahrtschiff durch die Karibik geschippert. In diesem Jahr geht's nach Australien. Aber meine Berge, die brauche ich. Hier gehöre ich hin. Außerdem macht das Wildern süchtig. Irgendwann fangen deine Beine von selber an zu gehen, dann stehst du wieder mit einer Büchse im Wald. Einmal Wilderer, immer Wilderer«, sagt Hubert. Nur die ewige Einsamkeit macht ihm manchmal zu schaffen. Dann träumt er davon, eine große Familie um sich herum zu haben. Daran gemahnen aber bisher nur der große Kombi und die fünf riesigen Kühlschränke in seinem Keller.

Erstes Wilderer-Gebot: Bewahre deine Gewehre nie zu Hause auf. Verstecke sie in den Bergen

Epidem.ru Journal-plaza.net ®

SA. 03.05. 20:15 JURASSIC PARK III

SA. 10.05. 20:15 ZURÜCK IN DIE ZUKUNFT

SA. 17.05. 20:15 ALWAYS

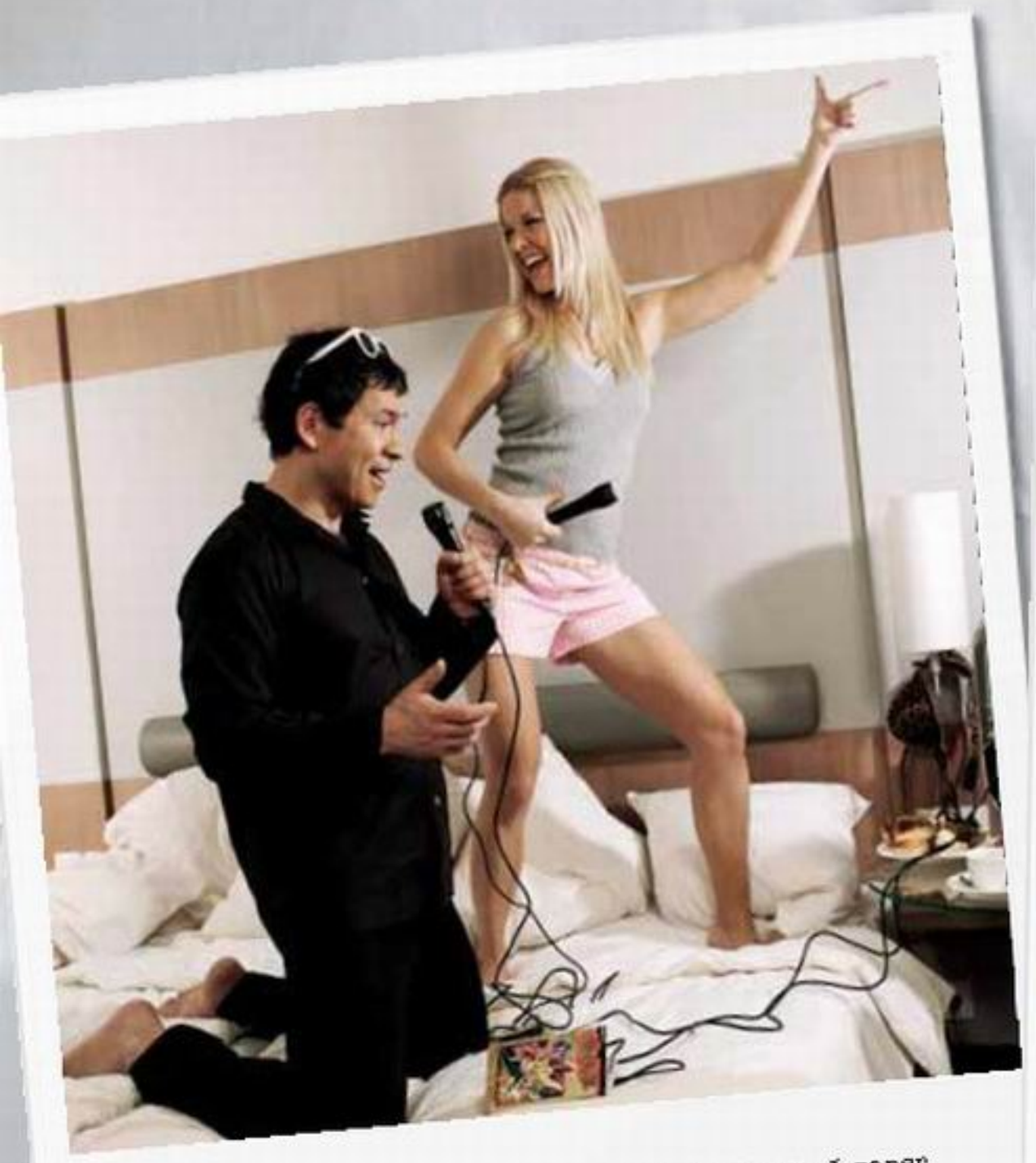
SA. 24.05. 20:15 LAND IN FLAMMEN

DER SPIELBERG-MAI

DAS VIERTE

DAS-VIERTE.DE

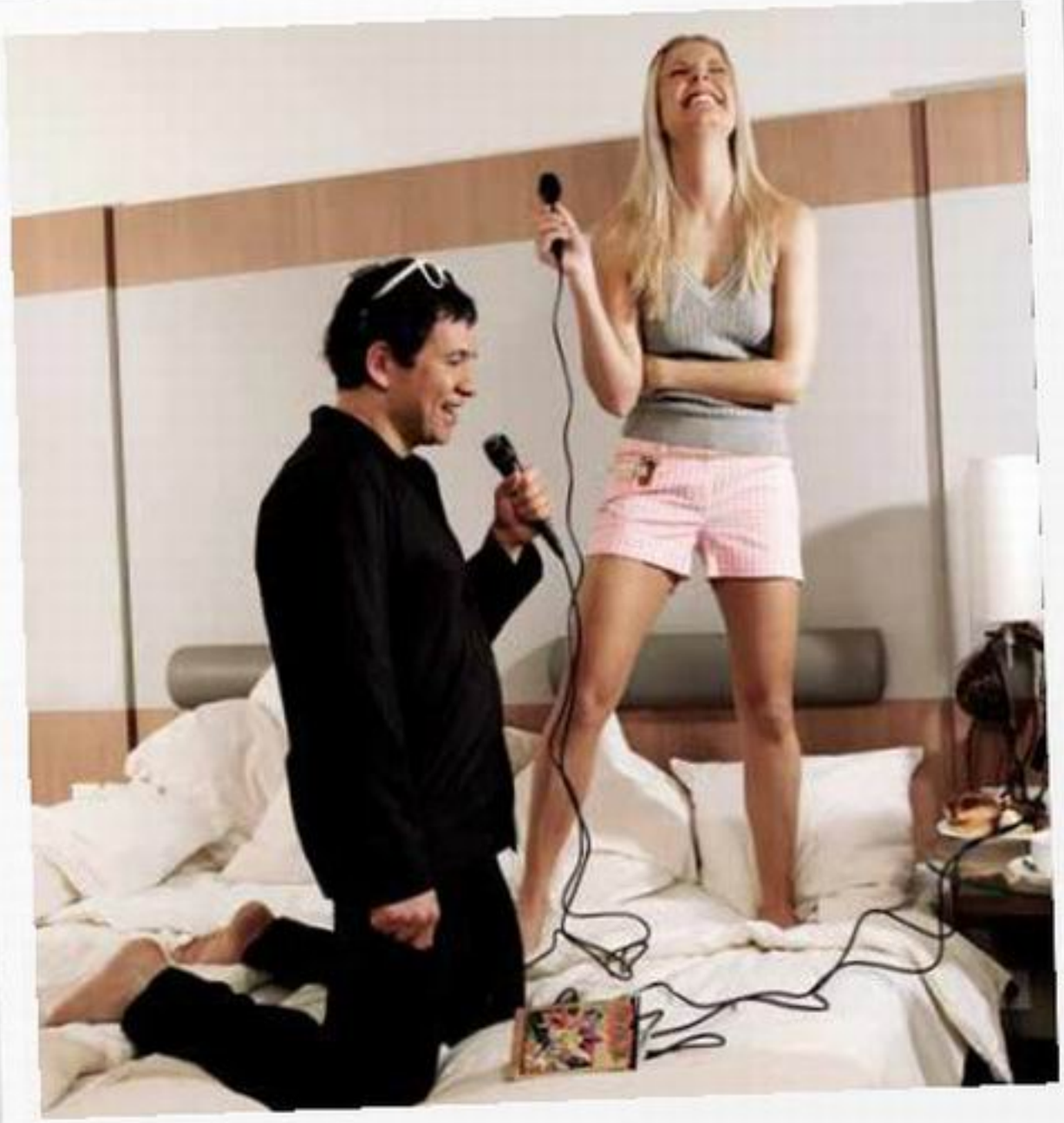
Epidem.ru Journal-plaza.net ®



Karaoke im Bett: Rainer Matsutani ist – da halber Japaner – natürlich ein eingefleischter Karaoke-Fan. Hier begeistert sein stimmlicher Vortrag Bettgenossin Tina

Zen-Momente: Tina überlegt, was sie denn jetzt anstellen könnte, und Rainer ist in seine heiß geliebten Manga-Comics vertieft

Oh ja, massiert du mich?! Das lässt sich Rainer nicht zweimal fragen und macht dank seiner Knetkünste Punkte bei einer seligen Frau Kaiser



Weil's so schön war: Karaoke, die zweite. Tina leidet mimisch mit, als Rainer sängerisch das ganz große Gefühlskino inszeniert und eine Ballade zum Besten gibt

Epidem.ru Journal-plaza.net ®

Tina Kaiser im Bett mit **Rainer Matsutani**

TEXT: **TINA KAISER** FOTOS: **DIETER MAYR**

Der 43-jährige Deutsch-Japaner **Rainer Matsutani** hat sich als Regisseur und Drehbuchautor einen Namen gemacht. Er gilt als Spezialist für knifflige Regie-Fälle und kann unterschiedlichste Genres bedienen. Sein jüngster Streich: **»Das Papst-Attentat«** mit Heiner Lauterbach als kühlem Killer in der Hauptrolle. Nach der TV-Premiere auf RTL erschien die verschärfte Regie-Version auf DVD

Wovon handelt der TV-Action-Thriller »Das Papst-Attentat«?
Heiner spielt einen verbitterten Arzt, der als ehemaliger Scharfschütze für 25 Millionen Euro den Auftrag erhält, den Papst zu ermorden.

Lauterbach gibt den kühlen Killer. Wer sind seine Gegenspieler?
Seine weibliche Gegenspielerin ist die von Gesine Cukrowski gespielte BKA-Ermittlerin Sara Stertz, Max von Thun ist ihr Kollege Frank Dabrock, Jean-Yves Berteloot der Vatikan-Sicherheitschef und Jürgen Tarrach gibt einen schmierigen Mittelsmann. Eine tolle Besetzung.

Wie war die Arbeit mit Lauterbach? Ist er eine Diva oder eher regiebrav?
Weder noch. Heiner ist durch und durch Profi. Er erscheint immer perfekt vorbereitet am Set. Beim Drehbuch klopft er vorher jede Szene und jeden Dialog nach Sinn und Zweck ab. Er fordert, aber man darf ihn auch fordern. Das zeichnet einen großen Schauspieler wie ihn einfach aus.

Was erwartet den Zuschauer bei der DVD-Version? Länger? Härter?
Vor allem härter. Der Jugendschutz hat einige Action-Szenen stark zensiert. In der DVD-Version pflastern einige Leichen mehr den Weg des Attentäters. Außerdem sieht man in einer Rückblende, wie seine Frau von christlichen Milizen ermordet wird. Diese Kürzung hat mich am meisten geärgert, denn sie erklärt den Hass und das Motiv des Attentäters.

Apropos Papst – bist du selbst gläubig?
Ich habe eine gewisse Bewunderung für die ganze Folklore, die dahinter steckt, aber ich selbst bin nicht gläubig.

Gibt es denn in dem Papst-Film eine Sexszene?
Nein, die haben wir ganz bewusst ausgelassen, weil wir alles ganz stringent erzählt haben und nicht – wie bei TV-Movies üblich – eine Lovestory eingebaut haben. Es knistert, aber es kommt nicht zum Äußersten.

Thema Erotik. Wie schaut für dich die perfekte Sexszene aus?
Es gibt einen Film-Klassiker aus den Siebzigern, den ich sehr liebe. Der heißt »Wenn die Gondeln Trauer tragen«, und dort gibt es eine Sexszene mit Donald Sutherland und Julie Christie, die als eine der schönsten Liebes- und Sexszenen der Filmgeschichte gilt, weil die Leidenschaft sehr natürlich und glaubwürdig dargestellt wird.

Worauf legst du Wert, wenn du eine Liebes- und Sexszene drehst?
Inzwischen sind wir im Jahr 2008 angelangt, und es gab schon viele halbpornografische Arthaus-Filme. Man hat eigentlich schon alles gesehen – ich bewundere z.B. Nagisa Oshimas Klassiker »Im Reich der Sinne«, der ja wirklich Tabu-Grenzen gesprengt hat. Die Kunst besteht für mich heute eher darin, weniger zu zeigen und dennoch eine Szene voller erotischer Spannung zu erzeugen.

Welche Musik passt dazu?
»Behind Blue Eyes«, ursprünglich von The Who und kongenial gecovert von Limp Bizkit.

Dein Durchbruch war der Kinofilm »666 – Traue keinem, mit dem du schläfst!«. Ist an dieser Aussage etwas Wahres dran?
Das ist natürlich eine Übertreibung. Ich glaube eher, dass man Vertrauen haben sollte zu seinem Partner.

Du hast ja auch den ProSieben-Film »Das Inferno – Flammen über Berlin« gedreht. Es hieß, du hattest Probleme einen geeigneten Hauptdarsteller zu finden – wie schaut denn ein richtiger Mann aus?
Für solche Suspense Movies braucht man Männer mit richtiger physischer Präsenz. Und die fehlt vielen deutschen Schauspielern. Man sagt ja nicht ohne Grund, der Deutsche sei ein Kopfmensch, und deshalb spielen sie meist auch nur vom Hirn bis zum Kinn. Aber es gibt natürlich Ausnahmen wie Götz George.

Was wiederum darf ein richtiger Mann überhaupt nicht machen?
Mein Gott, inzwischen kann und darf man ja als Mann so gut wie alles machen – selbst weinen.

Darf man sich als Mann eine Gesichtsmaske auflegen?
Natürlich, da muss man völlig professionell sein. Das Gesicht ist ja das Kapital des Schauspielers. ▷

Epidem.ru Journal-plaza.net ®

» MEIN BETT? **FUTON-MATRATZE,** SEHR HART. DA BIN ICH SEHR **JAPANISCH.** MEINE FRAU DRÄNGT MICH ZU EINEM RICHTIGEN BETT

Und benutzt du auch Gesichtsmasken?
Nein, ich war noch nie im Leben bei einer Kosmetikerin. Hin und wieder ein bisschen Creme – das ist es!

Hast du noch einige Tipps für unsere Leser parat, wenn sie mal ein erotisches Homevideo drehen wollen?
Hm, pikante Frage. Das Wichtigste ist, dass man sich in die Augen schaut, was komischerweise selbst viele professionelle Darsteller auch nicht tun. Die spielen ihren Text einfach runter. Für sich, und nicht miteinander, und schon schwindet die ganze Chemie.

Und in puncto Kameraführung?
Heute ist man gewohnt, dass schnell erzählt wird. Deswegen sollte man auf Schnitt drehen. Aus verschiedenen Kamerawinkeln und mit verschiedenen Einstellungsgrößen. Das hilft. Und möglichst keine Spielereien, das lenkt nur von den Charakteren ab.

Themenwechsel: Sprichst du Japanisch?
Ich spreche ein paar Brocken und komme in Japan damit ganz gut durch! Leider wird es mit der Zeit und ohne Übung immer weniger.

Was heißt »Ich liebe dich« auf Japanisch?
Ai shiteru!

Was ist das Charmanteste, was man einer Frau in Japan sagen kann?
Nicht das Charmanteste, aber das Lustigste wäre »Hinin suru o wasuremashita« – doch ich verrate nicht, was das heißt!

Doch, sag jetzt schon!
»Upps, ich hab vergessen zu verhüten!«

Du bist väterlicherseits Japaner – auf welche Sachen aus dem fernen Nippon stehst du noch?
Auf Karaoke, japanische Filme, Manga-Comics, Animes, Ultraman (das ist die fernöstliche Variante von Superman).

Wenn man dein Leben verfilmen würde, wäre das eher ein Drama oder eine Komödie, und wer sollte die männliche Hauptrolle spielen?
Also, bei so einem Projekt fände ich es ganz gut, wenn Keanu Reeves die Hauptrolle spielen würde, denn durch seine hawaiianischen Einflüsse hat er auch etwas Asiatisches an sich.

Und das Genre?
Ich würde sagen, es wäre ein ganz spannender Suspense- und Actionfilm mit tragikomischen Momenten.

Du giltst als sehr vielseitig – du drehst einerseits »Tatort«-Folgen und andererseits Comedy mit Anke Engelke (»Ladyland«). Wie geht das?
Tut mir leid, dass ich so viele Interessen habe. Ich liebe einfach sehr unterschiedliche Genres. Aber leider werden einige davon in Deutschland nicht bedient. Es gibt im Kino Kinderfilme, Komödien und Dramen. Im Fernsehen kommen noch Krimis dazu, aber die visuell interessanten Genres wie Mystery, Fantasy, Science Fiction, Action und Horror finden im Allgemeinen hierzulande nicht statt.

Wie schaut das Bett aus, in dem du schläfst?
Eine Futon-Matratze, sehr hart. Da bin ich sehr japanisch! Meine Frau möchte jedoch gerne ein richtiges Bett. Und zurzeit müssen wir uns noch gegen die Katze der Schwiegermutter verteidigen, die zur Pflege bei uns untergebracht ist.

Was steht bei dir auf dem Nachttisch?
Ein Glücksbringer aus einem schintoistischen Tempel in Tokio, der speziell für Eheleute angefertigt wurde. Schintoismus ist die naturverbundene Nationalreligion der Japaner. Voller Geister und Dämonen. Also ganz genau mein Geschmack. Ich kann die japanischen Schriftzeichen zwar nicht richtig entziffern, aber der Glücksbringer funktioniert bisher sehr gut.

ZUR PERSON:

Rainer Matsutani – in Hockenheim geboren – hat mit seinen 43 Jahren ein ganz beachtliche Agenda vorzuweisen. 1995 schaffte er mit der Fantasy-Komödie »Nur über meine Leiche« den Durchbruch. Der Allrounder, der meist nach eigenen Drehbüchern inszeniert, gilt als einer der vielseitigsten Regisseure Deutschlands. Ob schwarze Komödien (»666 – Traue keinem, mit dem du schläfst!«), Katastrophenfilme (»Feuerläufer – Der Fluch des Vulkans«, »Das Inferno – Flammen über Berlin«), Mystery (»Geisterstunde – Fahrstuhl ins Jenseits«), Tatort-Folgen mit Jan Josef Liefers (»Das ewige Böse«) oder Comedy-Serie mit Anke Engelke (»Ladyland«) – der Deutsch-Japaner hat ein Händchen für unterschiedlichste Genres.

Epidem.ru Journal-plaza.net ®

MAI 08

Journal-plaza.net ®

FOTOS: **PENTHOUSE STUDIOS**

Wer **Cali Taylor** live erleben will, muss ein Ticket nach St. Louis buchen. Dort tanzt die schnuckelige 19-Jährige nämlich im **PENTHOUSE Club**. Bis dahin kann man das Augen-Candy aber auch hier auf den nächsten Seiten bestaunen

cali

Epidem.ru **Journal-plaza.net** ®

Epidem.ru Journal-plaza.net ®

Epidem.ru Journal-plaza.net ®

Epidem.ru Journal-plaza.net ®

Epidem.ru Journal-plaza.net ®

MAI 08

Epidem.ru Journal-plaza.net ®

PENTHOUSE STECKBRIEF

CALI TAYLOR

Geburtsdatum:	20.6.1988
Geburtsort:	CAMDEN, MAINE
Wohnort:	ST. LOUIS
Beruf:	TÄNZERIN
Größe:	170 CM
Haare:	SCHWARZ
Maße:	81-63-83
Hobbys:	R&B-MUSIK
Vorlieben:	TV-SERIEN
Abneigung:	ZICKENGEIER
Urlaub:	JAMAIKA
Männer:	BLOND & HAGER
Motto:	I WANT IT NOW

PENTHOUSE MAI 08

Epidem.ru Journal-plaza.net ®

Epidem.ru Journal-plaza.net ®

INDY COMEBACK!

20 JAHRE WARTEN HABEN EIN ENDE. ER IST ZURÜCK: HARRISON FORD ALS INDY! IN STEVEN SPIELBERGS FANTASY-TRIUMPH »INDIANA JONES UND DAS KÖNIGREICH DES KRISTALLSCHÄDELS« AB 22.5.1. ABSOLUT KULTIG

Neben der »Krieg der Sterne«-Trilogie gehören die drei »Indiana Jones«-Filme aus den 80er-Jahren zum kollektiven Filmerlebnis aller Fantasy-Fans. Und in beiden Kintopp-Extravaganzen spielte Harrison Ford die Hauptrollen. Wir erinnern uns: In »Jäger des verlorenen Schatzes« (1981) rettet Indy die verschollene Bundeslade vor den Nazis. In »Der Tempel des Todes« (1984) – mit Scream-Queen (und späterer Mrs. Spielberg) Kate Capshaw – legt er sich mit einem blutrünstigen Tempelvolk an, und in »Der letzte Kreuzzug« (1989) entreißt er – zusammen mit seinem Vater (Sean Connery) – den Nazis den Heiligen Gral. Das neueste Abenteuer – es geht um einen Kristallschädel – stellt alles bisher Gesehene in den Schatten. Und das nicht nur wegen der schwindelerregenden Tricktechnik, sondern vor allem wegen der packenden Story und der super Besetzung: Harrison Ford ist in Bestform, Hollywood-Wunderkind Shia LaBeouf gibt einen fantastischen Indy Jr. ab, und Cate Blanchett als eiskalte, russische Agentin Irina ist einfach sensationell.

IRON MAN USA 2008; R: J. Favreau; D: R. Downey Jr., G. Paltrow, T. Howard, u.a.; ca. 120 Min; ab 1.5.

Auftakt zum Fantasy-Festival 2008: Noch vor Batman, Hulk und Hellboy kommt Iron Man mit einem Powerplay-Spektakel ins Kino. Der US-Playboy-Millionär und Waffenproduzent Tony Stark (Robert Downey Jr.) wird in Afghanistan gekidnappt. Um fliehen zu können, entwirft er einen Cyberspace-Kampfanzug, der ihm übermenschliche Kräfte verleiht …

SPEED RACER USA 2007; R: A. & L. Wachowski; D: E. Hirsch, C. Ricci, M. Fox, u.a.; ca. 120 Min.; ab 8.5.

Der Titel ist Programm: Die »Matrix«-Macher haben sich mit dieser Mach-5-Speed-Orgie selbst übertroffen. Hollywood-Hotshot Emile Hirsch fegt als Turbo-Pistensau seine Gegner gleich reihenweise vom Asphalt. Boxenluder-Freundin Trixi (Christina Ricci) gefällt's. Der Konkurrenz weniger. Ein letztes großes Rennen entscheidet über Leben oder Tod. Heiß!

BRÜGGE SEHEN … UND STERBEN B, GB 2008; R: M. McDonagh; D: C. Farrell, B. Gleeson, R. Fiennes, u.a.; 105 Min.; ab 15.5.

In dieser rabenschwarzen Gangsterkomödie werden die Berufskiller Ray (Colin Farrell) und Ken (Brendan Gleeson) von London in das malerische belgische Städtchen Brügge geschickt. Nicht zum Killen – sondern zum Chillen. Das denkt jedenfalls Ray. Falsch gedacht. Denn Ken kriegt den Auftrag, seinem Freund Ray das Lebenslicht auszublasen. Tarantinoesk.

WILDE UNSCHULD USA 2007; R: T. Kalin; D: J. Moore, S. Dillane, E. Redmayne, u.a.; ca. 100 Min.; ab 8.5.

Die schärfste Sommersprossenansammlung Hollywoods – Julianne Moore (»Boogie Nights«) – spielt in diesem Inzest-, Homo-, Mord- und Wahnsinns-Drama eine nymphomanische Millionärsgattin auf Abwegen. Sehr, sehr abwegigen Abwegen. Trotzdem: Eine zu halbherzige Fiktionalisierung einer wahren New Yorker Upperclass-Tragödie.

[REC] Spanien 2007; R: J. Balagueró u. P. Plaza; D: M. Velasco, F. Terraza, J. Serrano, u.a., ca. 80 Min.; 8.5.

Warnung: Dieser Film kann zu nervlicher Zerrüttung, religiösen Halluzinationen und blutrünstigen Beißattacken führen. Und da hilft dann auch kein Arzt oder Apotheker mehr. Kurz: Wer »Blair Witch Project« ohne Trauma überstanden hat, kann sich bei diesem Horror-Trip – TV-Reporterin begleitet die Feuerwehr bei einem Einsatz – die Zwangsneurose abholen.

EIN MANN FÜR ALLE UNFÄLLE USA 2008; R: S. Brill; D: O. Wilson, L. Mann, A. Frost, u.a.; ca. 102 Min.; ab 15.5.

Drei nerdige Newcomer werden auf der Highschool von einem sadistischen Brutalo terrorisiert. Um sich vor den ätzenden Attacken zu schützen, heuern die drei einen obdachlosen Ex-Soldaten (Komiker-Totalausfall: Owen Wilson) als Bodyguard an. Lahme Gags, dümmlicher Humor. 102 Minuten Langweile. Gähn.

FOTOS: DEFD, PR (4)

Epidem.ru Journal-plaza.net ®

THE MESSENGERS USA 2008 R: O. Pang Chun und D. Pang; D: K. Stewart, D. McDermott, P. A. Miller, u.a.; ca. 87 Min.

Kurzweiliger Horror-Genre-Mix. Spukhaus-Grusel, »Ringu«-Geisterterror, Hitchcocks »Die Vögel«-Paranoia, Kubricks »Shining«-Wahnsinn – die thailändischen Zwillingsbrüder Pang ziehen wirklich alle Register. Fazit: Hätte Roy (Dylan McDermott) geahnt, welchen Albtraum er und seine Familie auf einer Farm in North Dakota durchstehen müssen, wäre er sicher in Chicago geblieben.

CHE GUEVARA – RISE AND FALL Argentinien-Kuba 2008, R: E. Montes-Bradley; Dokumentation; ca. 54 Min.

Ausschließlich auf Kuba gedreht, gibt diese Dokumentation über die Guerilla-Ikone vor, den mittlerweile zur mythischen Sagengestalt verklärten Revolutionär ein für alle Mal und wahrheitsgemäß erfasst zu haben. Leider erinnern die meisten Beiträge über den Zigarre rauchenden Che aber an leicht vergilbte Poesiealbumblätter.

JAMIE OLIVER – GENIAL ITALIENISCH GB 2007; mit J. Oliver; ca. 150 Min.

Wenn schon Kochwahn – dann aber richtig! Englands Über-Koch-Star Jamie Oliver reist mit einem alten, klapprigen VW-Bus durch Italien, um sich dort vom Dolce Vita inspirieren zu lassen. Amüsante Fachsimpeleien mit lokalen Fischern, Bäckern und Schäfern wechseln ab mit mediterranen Kochkunst-Einlagen. Und dann kocht Jamie noch mit den italienischen Mamas um die Wette. Lecker!

TODESZUG NACH YUMA USA 2008; R: J. Mangold D: R. Crowe, Ch. Bale, P. Fonda, G. Mol, B. Foster u.a.; ca. 122 Min.

So kann ein Western auch sein: Hart, kompromisslos, schmutzig, gut. Farmer Dan Evans (Christian Bale) will Outlaw Ben Wade (Russell Crowe) – koste es, was es wolle – zum Todeszug nach Yuma bringen. Und es kostet viel – vor allem Dan. Das Shoot-out zum Finale ist dann vor allem eines: eine bleihaltige Apokalypse! Ein Volltreffer.

DIE ERMORDUNG DES JESSE JAMES ... USA 2007; R: A. Dominik; D: B. Pitt, C. Affleck, S. Shepard, u.a.; ca. 162 Min.

»Die Ermordung des Jesse James durch den Feigling Robert Ford« ist ein mutiger Versuch, das Cowboy-Sujet noch einmal neu zu erfinden. Leider wurde aber dann doch nur eine schwermütig-manierierte Western-Chronik daraus. Mit Brad Pitt als depressivem Banditen und Casey Affleck als dessen Mörder. So aufreizend langsam erzählt, dass man Brad Pitt die Kugel am Schluss wirklich gönnt.

GEFAHR UND BEGIERDE USA 2007; R: A. Lee; D: T. Leung, W. Tang, J. Chen, W. Lee-Hom, u.a., ca. 160 Min.

Oscar-Regisseur Ang Lee (»Tiger and Dragon«, »Hulk«, »Brokeback Mountain«) hat sich mit diesem provokanten, leidenschaftlichen Erotikthriller selbst übertroffen. Der Schauplatz: das von den Japanern besetzte Shanghai im Zweiten Weltkrieg. Der Coup: Eine junge Chinesin soll einen Kollaborateur ans Messer liefern. Mit den schärfsten Sex-Szenen in einem Kinofilm seit Jahren.

KUBRICK-KNALLER

DIE **FÜNF BESTEN FILME** DES KINO-MAGIERS **STANLEY KUBRICK** IN EINER KULTFILM-BOX. DAS ALTE UND NEUE TESTAMENT DES KINOS

Der bedeutende Filmemacher Stanley Kubrick (1928–1999) hat in seiner fast 50 Jahre umspannenden Karriere nur 16 Filme realisiert. Aber fast jeder dieser Streifen ist ein Meisterwerk. Und fünf davon sind jetzt in einer Luxus-Box mit vielen Extras (plus Doku: »A Life in Pictures«) versammelt. Der visionäre Auftakt: »2001: Odyssee im Weltraum« – ein Film, der 1968 das ausgelutschte Science-Fiction-Genre in exorbitante Höhen katapultierte. Es folgten: »Uhrwerk Orange« (1971), der damals in Großbritannien wegen der expliziten Sex- und Gewalt-Darstellungen auf dem Index landete; »Shining« (1980) als der vielleicht beste Horror-Thriller aller Zeiten mit einem überragenden Jack Nicholson, der Anti-Kriegsfilm »Full Metal Jacket« (1987) und die »Reigen«-Verfilmung »Eyes Wide Shut« (1999). Nie war Nicole Kidman erotischer. Kurzum: Diese Box darf in keiner DVD-Sammlung fehlen.

Epidem.ru Journal-plaza.net ®

DER MUNTER-MACHER UDO L.

NACH ACHT JAHREN LEGT DER NUSCHEL-CHARISMATIKER UDO LINDENBERG SEIN NEUES STUDIOALBUM »STARK WIE ZWEI« VOR. EIN MEISTERWERK

Nach »Atlantic Affairs« (2002) hatte sich Udo Lindenberg scheinbar darauf verlegt, seine eigene Legende zu verwalten: Hier ein paar Preise, dort eine Auszeichnung, hier eine Plakette an seinem Geburtshaus angebracht, dort einige Best-of-CDs veröffentlicht – und zwischendurch wurde kräftig gemalt. Aber bevor er endgültig zum »Panik-Rentner« mutiert wäre, hat der Schnodder-Rocker seine musikalischen Muskeln spielen lassen. Das Ergebnis: keine Altersülze, sondern feinster Fünf-Sterne-Panik-Pop. Sein 41. Album ist eine 14-Stücke-Sternstunde. Schon die Single »Wenn du durchhängst« zeigt Udo in Bestform. Lakonisch und doch romantisch, mit Anklängen an die Vergangenheit (»Daumen im Wind«), aber immer im Hier und Heute. Zusammen mit illustren Gästen – u.a. Helge Schneider (»Chubby Checker«), Silbermond (»Der Deal«), Jan Delay (»Ganz anders«), Annette Humpe (»Stark wie zwei«) – hat der Mann mit dem Hut mal wieder voll ins Schwarze getroffen! »Stark wie zwei« gehört musikalisch und textlich definitv zu den Top-Ten-Alben 2008 und zum Besten von Udo. Hut ab!

WHITESNAKE

Good To Be Bad (Steamhammer)

Das erste Studioalbum seit zehn Jahren! Und Coverdale und Co. haben nichts verlernt und sich – und uns – ein würdiges Geschenk zum 30-jährigen Band-Jubiläum gemacht: Acht – von harten Power-Riffs befeuerte – Rock-Songs und drei Balladen (Tipp: »Summer Rain«) mit jeder Menge Feeling. Klassischer Whitesnake-Rock – mit cojones eben.

WILLY DEVILLE

Pistola (Edel)

Willy gibt auf »Pistola« den Karibik-Piraten Jack Sparrow. Zumindest optisch. Na ja. Musikalisch gibt's Althergebrachtes. Also New-Orleans-Jazz, Roots-Music und Südstaaten-Blues. Ein bisschen Country ist auch dabei. Der ehemalige Voodoopriester des Cajun-Rocks hat eine traurig-düstere CD abgeliefert, die man gut bei Beerdigungen spielen kann. Schluchz.

KEYSHIA COLE

Just Like You (Universal)

Mit ihrem zweiten Album wird sich Keyshia Cole wohl nun auch hierzulande vom Geheimtipp zum neuen R&B-Superstar hochgrooven. Zu wünschen wäre es ihr auf jeden Fall. Hier kommen Ghetto und Glamour, Super-Stimme und Rap-Attitüde perfekt zusammen. Missy Elliott, Lil' Kim und P. Diddy absolvieren Gastauftritte. Sexy & cool.

ADELE

19 (XL Recordings/Beggarsgroup)

Pop, Soul, Chanson – es gibt nichts, was das 19-jährige Fräuleinwunder aus England nicht singen kann – und zwar sensationell gut (z.B. die melancholisch angejazzte Ballade »Daydreamer«, oder »Chasing Pavements« mit den puderzuckersüßen Streicher-Samples). Stilistisch liegt die neue »Queen of Brit«-Soul zwischen Amy Winehouse, Feist und Kate Nash.

THE B-52S

Funplex (EMI)

Die mega-exzentrische Party-Band aus den späten 70ern hat mit ihrem Comeback-Album ein Meisterwerk (Motto: »Keep This Party Going«) abgeliefert: »Funplex« ist ein furioser Stilmix aus futuristischem Shopping-Mall-Sound, fetzigen Motown-Melodien, silikonaufgespritzten Chorsätzen und Fred Schneiders bellendem Nichtgesang. Fünf-Sterne-Trash!

THE BLACK CROWES

Warpaint (Indigo)

Sieben Jahre hat es gedauert, bis sich die Band nach heftigen Querelen wieder zusammengerauft hat. Das Ergebnis: elf solide Songs in altbewährter Manier. Aber das ist ein bisschen wenig, Dudes! Nach der viel versprechenden Eröffnungsnummer »Goodbye Daughters Of The Revolution« flacht »Warpaint« mit jedem Stück zusehends ab. Schade!

Epidem.ru Journal-plaza.net ®

ECHTES LEDER

A: Frank Goosen; V: Tacheles!-Hörbuch; 73 Minuten; 17,95 Euro

Frank Goosens »Geschichten aus der Tiefe des Raumes« ist ein sehr humorvoller und persönlicher Blick auf die Narrenwelt des Fußballs. Hier spricht ein Fan und Kenner mit viel Witz und Gefühl. Kapitelüberschriften wie »Kleine Trilogie der Bekloppten«, »Der weibliche Faktor« oder »Bielefeldbesieger« sprechen für sich. Ein Volltreffer.

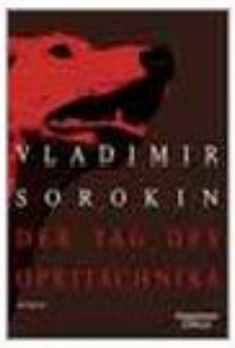
DER 50/50-KILLER

A: Steve Mosby; V: der hörverlag; 6 CDs; 29,95 Euro

Fast das Beste an diesem Hörvergnügen ist die Stimme von Jack Nicholson. Das heißt, seine deutsche Synchronstimme. Die gehört Joachim Kerzel. Und wie er als Erzähler durch den mörderisch spannenden Krimi führt, ist schon die halbe Miete. Der Rest ist Psycho-Terror vom Feinsten. Warnung: Nichts für Frischverliebte.

DER TAG DES OPRITSCHNIKS

A: Vladimir Sorokin; V: Kiepenheuer & Witsch, 320 Seiten; 18,95 Euro



»Wir leben immer noch in einem Staat, der von Iwan dem Schrecklichen errichtet worden ist«, meint der Autor sarkastisch. Und dann richtet der »russische de Sade« die gegenwärtige Putin-Republik mit seiner scharfen Zukunftssatire – sie spielt im Jahr 2027 – genüsslich hin. Eine kühne Mischung aus »Uhrwerk Orange« und »1984«. Ein teuflisches Lesevergnügen.

DER FOTOGRAF

A: John Katzenbach; V: Knaur; 560 Seiten; 8,95 Euro

Ein Psycho-Killer entführt eine Literaturstudentin und macht sie sich gefügig. Sie soll fortan die Chronistin seiner brutalen Morde werden, die der Killer auch noch mit der Kamera festhält. Wird sie es schaffen aus den Klauen ihres Peinigers mit relativ heiler Haut zu entkommen? 560 Seiten später wissen wir es. Und sind vor allem gelangweilt und erschöpft.

COCKSURE

A: Mordecai Richler; V: Liebeskind; 256 Seiten; 19,80 Euro

Ein ebenso respektlos-komisches wie hellsichtiges Panoptikum der Londoner »Swinging Sixties«. Verlagslektor Mortimer kriegt die volle Breitseite der sexuellen Revolution ab: Seine Frau will ab sofort nicht nur mit ihm, sondern auch noch mit seinem besten Freund vögeln. Und dann sagt sich auch noch ein irrer Typ aus Hollywood an … »Sgt. Pepper« in Buchform.

PARTITUR DES TODES

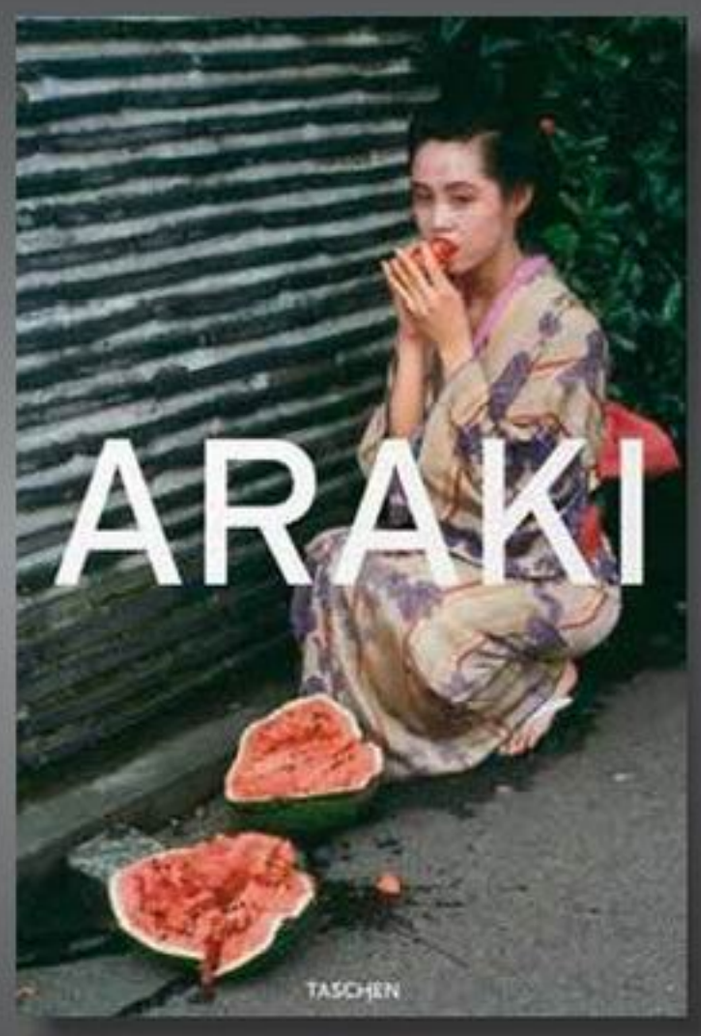
A: Jan Seghers V: Wunderlich, 480 Seiten, 19,90 Euro

Ein jüdischer Revuetheaterbesitzer bekommt nach einem Interview einen Umschlag mit der Aufschrift »Auschwitz« übermittelt. Wenige Tage später werden auf einem Hausboot fünf Leichen gefunden. Auch die junge Journalistin, die das Interview geführt hatte, verschwindet spurlos. Hauptkommissar Marthaler steht vor einem Rätsel. Liest sich ein bisschen wie ein Henning Mankell für Arme.

GENIAL OBSZÖN

DER TASCHEN VERLAG WÜRDIGT DEN JAPANISCHEN FOTOGRAFEN UND EROTOMANEN ARAKI MIT EINEM PRÄCHTIGEN BILDBAND

Fotos von Japans berühmtestem Aktfotografen Nobuyoshi Araki werden in seiner Heimat regelmäßig zensiert. Zu scharf, zu obszön erscheinen sie den Sittenwächtern dort. Also gerade richtig für den 560 Seiten umfassenden Prachtband »Araki«, herausgegeben von Jérôme Sans. Doch findet man hier nicht nur Erotikfotos von höchster Qualität, sondern auch – ganz in der Tradition von Arakis Vorbildern Brassaï und Henri Cartier-Bresson – Kinderporträts, Landschaftseindrücke oder Blumen und Früchte. Der Schwerpunkt liegt freilich auf den nackten Tatsachen. Araki fotografiert Frauen, Frauen, Frauen: Mal sinnlich-sensibel, mal voyeuristisch und geil. Frauen in Bondage, sexy Unterwäsche und offenen Kimonos, Frauen mit weit gespreizten Beinen, sich lustvoll räkelnd oder – ihre Brüste drückend – lasziv in die Kamera lächelnd. Ein exquisite Bilder-Galerie – stimulierend und kompromisslos. Und das Beste: Die Jubiläumsausgabe zum 25-jährigen Bestehen des Taschen Verlags umfasst die meisten Bilder der Luxusausgabe. Und sie kostet statt 2.500 micknige 49,99 Euro. Ein Erotik-Schnäppchen sozusagen.



Epidem.ru Journal-plaza.net ®

ENDLICH FIT

DAS HAT BISHER KEINE GESUNDHEITSKAMPAGNE GESCHAFFT. AUSGERECHNET EINE KONSOLE BRINGT DEN FETTEN TV-DEUTSCHEN IN BEWEGUNG

Videospiele und sportliche Betätigung? Dass sich diese Disziplinen nicht unbedingt radikal ausschließen, bewies bereits »Wii Sports«. Doch nur per Wii-Fernbedienung den Tennis- oder Golfschläger zu schwingen, reicht nicht mehr aus. Mit der Wii wird jetzt richtig Fitness gemacht. Dafür liefert »Wii Fit« (ab 25. 4.) ein so genanntes Balance Board mit. Das klobige Ding hat für Bewegungsidioten hässliche Noppen wider die Rutschgefahr auf der Standfläche, sieht aus wie eine Waage und funktioniert zunächst auch so. Als Möchtegern-trimm-dich-fitter stellt man sich drauf, schon misst das neue »Schmuckstück« im Wohnzimmer das, was die meisten gar nicht wissen wollen: das Gewicht. Mit der Eingabe der Körper-Überpfunde wird der Body-Mass-Index errechnet, und schon kann's los gehen: Yoga-Übungen, Kniebeugen, eine Art Jogging und etwas, das an Skispringen erinnert! Der Wohnzimmer-Held macht nun alles, wofür er im Alltag sonst keine Puste hat. Fazit: Ein Hoch darauf, dass Deutschland endlich fit wird. Einer Konsole sei Dank!!!

GOIN' DOWNTOWN

(TGC/Silver Style Entertainment), PC, ab 15. Mai, Adventure

Der Trick dieses intelligenten Sci-Fi-Abenteurs ist ein Simulator. Mit dem reist der New Yorker Cop Jake einige Tage vor den Mord an einer Nutte zurück, um herauszufinden, was zu ihrem jähen Ende führte. Doch Vorsicht! Verändert der Held zu viel an der Vergangenheit, bricht die Simulation ab und der Fall bleibt bis in alle Ewigkeit ungeklärt.

WORLDSHIFT

(NBG/Black Inc.), PC, ab 17. April, Strategie

Die Erde hat es nach einer Apokalypse (mal wieder) auf Steinzeit-Niveau geschafft und muss neu besiedelt werden. Nur sind die Menschen nicht allein. Auch Mutanten und widerliche Aliens wollen ran an die spärlich gesäten Bodenschätze, die es mit wenigen, aber sehr effektiven Einheiten (ein Commander, vier Offiziere) zu erobern bzw. zu verteidigen gilt.

WAR LEADERS: CLASH OF NATIONS

(TGC/Atari), PC, bereits erhältlich, Strategie

Der Churchill spielt mit. Der Stalin auch. Selbst der Mussolini ist dabei. Nur einer darf nicht mitmachen: der Hitler. Und das ist völlig okay. Für ihn darf ein Fantasyname strategisch klug anführen. Fragt sich nur, ob es politisch korrekt ist, als Oberster jeglicher Kriegspartei den Zweiten Weltkrieg nach seinen Vorstellungen neu entscheiden zu müssen.

PDC WORLD CHAMPIONSHIP DARTS 2008

(dtp/Oxygen), PC, Xbox 360, PS 2, PSP, Wii, bereits erhältlich, Sport

Mit Phil Taylor, Raymond van Barneveld oder James Wade werfen alle Stars der Weltelite Triples und Doubles. Somit ist der Titel lizenztechnisch das »FIFA« unter den Dartspielen. Braucht aber keiner. Mehr als Pfeile in einen Kreis zu schmeißen, passiert nicht. Und eine echte Dartscheibe ist nicht wesentlich teurer als die elektronische Umsetzung.

RACE DRIVER: GRID

(Codemasters), PC, PS 3, Xbox 360, ab 30. Mai, Rennspiel

Volle Fahrt auf den Podestplatz! Anders als beim viel bejubelten Referenztitel »Gran Turismo« werkelt beim bisher stärksten Teil der »Race Driver«-Reihe ein Schadensmodell, das diesen Namen verdient. Schrauben fliegen bei der kleinsten Kollision durch die Luft, ist die Kiste kaputt, fährt sie auch nicht mehr. Schade nur: Die DTM-Rennen wurden gestrichen.

IRON MAN

(Sega), PC, PS 2, PS 3, Xbox 360, PSP, DS, ab 2. Mai, Action

Im Kino rettet Robert Downey Jr. als legendärer Held aus dem Marvel-Universum die Welt. In der Comic-Versoftung schlüpft der Spieler in das Iron-Man-Exoskelett. Nun ist er übermenschlich stark und gut gerüstet für actionreiche Fights auf chaotischen Schlachtfeldern, die eigens für das Game kreiert wurden und die Moviestory erweitern.

Epidem.ru Journal-plaza.net ®

Epidem.ru Journal-plaza.net ®

iMusic1
Pure Music TV

Vergiss den Rest!

Street Soul

Die Black Music Show
auf dem neuen deutschen
Musiksender iMusic1 Pure Music TV

LIFESTYLE
CLUBBING
MUSIC
NEWS

Jeden Samstag
ab 22:00 Uhr auf iMusic1

Europaweit empfangbar über:
Satellit • Internet • und in vielen Kabelnetzen
Wie Du iMusic1 empfängst, erfährst Du unter www.im1.tv

RAKOS MEDIA GROUP

NIE IM LEBEN WÜRDE ICH MICH ALS HELD BEZEICHNEN

Harrison Ford hat viele Alpha-Männer der Kinogeschichte dargestellt: Han Solo, Jack Ryan und Indiana Jones. Der unbequeme Leinwandheld stand jetzt für den vierten Teil der Archäologie-Saga vor der Kamera. Der Blockbuster dürfte ihm bescheren, was er schon hat: Erfolg. PENTHOUSE traf den Superstar in L.A.

TEXT: ULRICH LÖSSL

PENTHOUSE: Bei Männern über 60 kann man ja des Öfteren den Satz hören: »Ich bin zu alt für diesen Scheiß!« Haben Sie das eigentlich auch schon einmal gesagt?
Harrison Ford: Ganz gewiss nicht. Ich finde, das ist so ziemlich das Dümmste, was man überhaupt sagen kann – egal wie alt man ist. Entweder man macht etwas, oder man lässt es sein. So einfach ist das.

Aber bei Ihrem neuesten Film »Indiana Jones und das Königreich des Kristallschädels« haben Sie bei den Stunts doch sicher ein bisschen zurückgesteckt – oder etwa nicht?
Natürlich. Aber ich habe mich auch schon bei früheren Projekten immer nur daran orientiert, was ich mir zutrauen kann und was nicht. Oder auch daran, was die Versicherungen noch bereit sind, mir durchgehen zu lassen. Das hat nur sehr bedingt etwas mit dem Alter zu tun. Komme ich Ihnen alt vor?

Überhaupt nicht. Es heißt ja: Man ist nur so alt, wie man sich fühlt?
Die mentale Einstellung ist doch überhaupt das A und O im Leben. Und natürlich muss man auch physisch etwas tun, wenn man gut in Schuss bleiben will.

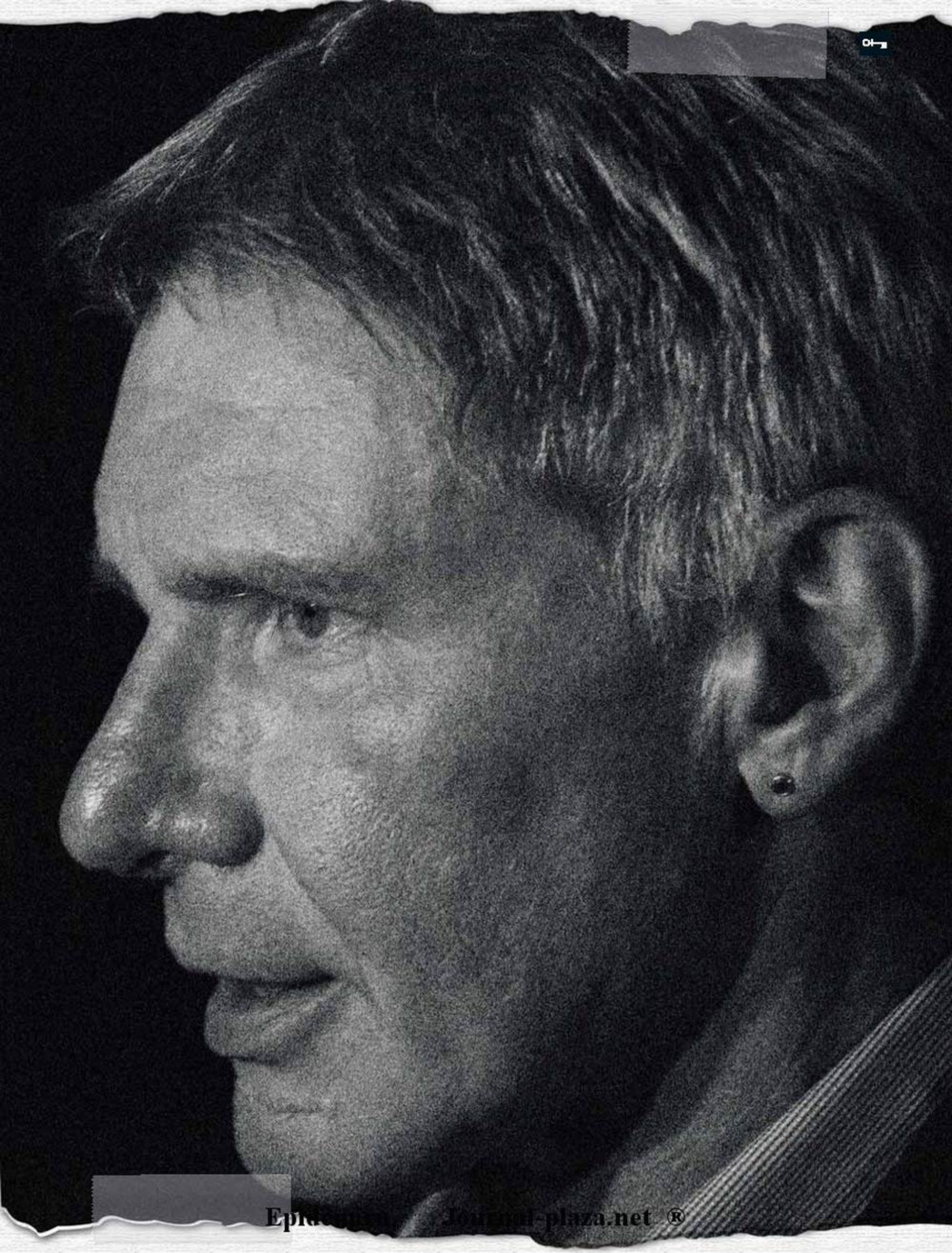
Heißt das jetzt, Sie quälen sich dreimal die Woche in Fitnessstudios herum?
Nein. Das wäre mir viel zu stupide. Aber ich spiele mehrmals die Woche Tennis. Mit einem echten Profi. Und der schenkt mir nichts. Bei diesen Matches gehe ich jedes Mal fast an die Grenzen meiner Leistungsfähigkeit. Doch gerade das hält mich jung und agil.

Warum hat es eigentlich fast 20 Jahre gedauert, bis ein neuer »Indiana Jones«-Film – »Der letzte Kreuzzug« erschien 1989 – in die Kinos kommt?
Gute Frage. Die müssen Sie aber eigentlich Steven Spielberg und George Lucas stellen, denn immerhin sind die beiden die Erfinder und Macher der ersten drei Teile. Die Wahrheit ist, dass sich George und Steven schon seit einigen Jahren damit herumschlugen, die geeignete Story zu finden. Und dann das passende Drehbuch zu entwickeln. Und da die beiden bekanntlich keine halben Sachen machen, zog sich das eine Weile hin.

Wollten Sie überhaupt einen vierten Teil von »Indiana Jones« machen?
Aber ja doch! Ein Anruf genügte. Indy ist eine Figur, die ich immer noch sehr gerne spiele. Es ist wahrscheinlich sogar die Rolle, auf die ich am meisten stolz bin. Im neuen Film spiele ich einen 20 Jahre älteren Indiana Jones. Da wurde also nichts geschönt oder vertuscht.

Ihr neuer Film spielt in der Zeit des Kalten Krieges, und Sie haben die charismatische Cate Blanchett als Gegenspielerin. ▷

Epidem.ru Journal-plaza.net ®



Ich bin sicher nicht auf der Welt, um anderen Leuten irgendwohin zu kriechen und ständig schönzutun. Ich will übrigens auch nicht, dass man mir ständig Honig ums Maul schmiert

Sie sagen es. Es ist diesmal eine sehr hochkarätige Besetzung. Es war eine Freude, den Film zu machen. Wissen Sie, ein Spielberg-Set ist etwas ganz Besonderes. Da stimmt einfach alles: Die Wahl der Schauplätze, die Art, wie er Regie führt, die Besetzung und der technische Stab. Bis hin zum Catering-Service ist alles perfekt.

Wie sind Sie denn mit Shia LaBeouf, der im Film Ihren Sohn spielt, klargekommen?
Ganz hervorragend. Shia ist ein sehr talentierter Schauspieler, der viel reifer ist, als es seine 21 Jahre vermuten lassen.

Hat Shia Sie um Rat gefragt?
Das hatte er gar nicht nötig. Abgesehen davon bin ich doch kein Ratschläge-Verteiler. Wir waren schließlich da, um zu arbeiten. Nicht mehr und nicht weniger.

Es gibt ja im Filmbusiness durchaus ältere Schauspieler, die junge unter ihre Fittiche nehmen. Zum Beispiel Robert De Niro, der Leonardo DiCaprios Mentor wurde.
Ich bin auch kein Mentor.

Spürt man da so etwas wie ein bisschen Neid auf den Nachwuchs?
Quatsch! Ich spiele mich bei Dreharbeiten nur nicht gerne als Alleskönner auf. Ganz abgesehen davon habe ich damals – den leider viel zu früh verstorbenen – River Phoenix für den dritten »Indiana Jones«-Film vorgeschlagen. Er spielte darin mich als jungen Indy. Aber auch für ihn war ich kein Mentor. Wir konnten uns eben nur gut leiden.

Aber hatten Sie nicht vor ein paar Jahren große Probleme mit Josh Hartnett und mit Brad Pitt?
Ach, das war doch nur Kleinkram. Und es hatte ganz sicher überhaupt nichts damit zu tun, dass Josh damals 25 und ich schon über 60 war. Warum auch? Ich verlange am Drehort nur Respekt und Professionalität, das ist alles. Und mit Brad Pitt? Darüber habe ich keine Lust zu reden. Ich weiß schon, dass ich eine gewisse Reputation habe, schwierig, wenn nicht sogar mürrisch zu sein. Bin ich aber in Wirklichkeit gar nicht. Ich habe nur Ansprüche. Und ich lasse mir nicht alles gefallen. Warum auch?

Sind Sie ein Team-Player?
Natürlich bin ich das. Ich arbeite immerhin beim Film. Da geht es ohne Miteinander gar nicht. Aber ich habe selbstverständlich auch meinen eigenen Kopf. Und ich bin sicher nicht auf der Welt, um anderen Leuten irgendwohin zu kriechen und ständig schönzutun. Ich will übrigens auch nicht, dass man mir ständig Honig ums Maul schmiert.

Es gibt da eine schöne Geschichte von Ihnen und einem mächtigen Studioboss. Wollen Sie die noch einmal für uns erzählen?
Das war noch ziemlich am Anfang meiner Karriere. Da bestellte mich so ein Mr. Wichtig nach einem Aufnahmetest zu sich ins Büro und sagte mir ins Gesicht, dass ich als Schauspieler überhaupt keine Zukunft hätte. Als ich wissen wollte, wie er denn zu dieser Ansicht käme, sagte er: »Als Tony Curtis zu Probeaufnahmen hier war, trug er eine Tüte Gemüse durchs Zimmer, und man sah sofort, dass er ein Star war.« Da sagte ich: »Sollte man nicht eigentlich denken, er wäre der Gemüselieferant?« Er hat mich sofort rausgeschmissen und wenig später meinen Vertrag gelöst. Aber das war schon in Ordnung so. Nach diesem Vorfall wollte ich sowieso nicht mehr für diesen Laden arbeiten.

Das war die Zeit, Anfang der 70er-Jahre, als Sie sich mit Schreinerarbeiten über Wasser hielten.
Ja, genau. Meine Arbeit als Schreiner hat mich davor bewahrt, die ganz schlechten Rollen annehmen zu müssen. Ein paar Leute in Hollywood müssten eigentlich noch den ein oder anderen Schrank oder Tisch von mir haben. Ich schreinere übrigens immer noch sehr gerne, wenn es meine Zeit erlaubt.

Man hat den Eindruck, dass Handwerk für Sie – auch bei der Schauspielerei – sehr wichtig ist.
Da sprechen Sie einen interessanten Punkt an. Für mich ist die Schauspielerei eigentlich nur Handwerk. Ein Handwerk, das ich im Laufe der Jahre immer besser zu beherrschen

Epidem.ru Journal-plaza.net ®

gelernt habe. Method-Acting? Nein, danke! Ich komme da eher von der »Lass uns so tun, als ob«-Schule. Natürlich muss man auch das gut machen. Und Gefühle glaubwürdig vorspielen zu können, ist gar nicht so einfach. Aber dieses ganze »Ich bin ja so in der Rolle«-Gedöns von manchen Kollegen hier in Hollywood finde ich schlicht und einfach furchtbar.

Sie sind längst einer der erfolgreichsten – und reichsten – Schauspieler der Filmgeschichte, haben Ihren Stern auf dem Walk of Fame …
… was mir im Grunde genommen völlig egal ist. Das sagt doch vor allem etwas über meine mögliche Kaufkraft aus und weniger über meine Qualitäten als Schauspieler.

Wenn Sie einmal durchstarten, dann muss es schon ein echter Big-Budget-Film sein. Drunter machen Sie es nicht, oder?
Lassen Sie es mich so sagen: Ich gehöre nicht zu den Feuerwehrmännern, die ausrücken, wenn eine Mülltonne brennt. Bei mir muss schon ein Wolkenkratzer brennen …

Sie haben im Kino oft den Helden gespielt. Sind Sie privat auch einer?
Ich habe im Laufe meiner Karriere viele verschiedene Menschen dargestellt, die überhaupt nichts Heldenhaftes an sich hatten. Und wenn ich Helden spielte, dann doch meistens gebrochene. Vor allem habe ich versucht, echte Menschen darzustellen. Ich würde mich nie im Leben als Held bezeichnen. Ich bin allerdings ein Mann, der tut, was getan werden muss.

Stellen Sie sich vor, Sie wären kein Schauspieler geworden …
… dann wäre ich gerne Pilot. Ich liebe es zu fliegen. Hoch am Himmel bekommen die Dinge des Lebens wieder die richtige Perspektive.

Sie haben aber erst relativ spät mit der Ausbildung zum Piloten angefangen.
Ja, da war ich schon Anfang 50, wenn ich mich recht erinnere. Ich mag das Gefühl hoch oben am Himmel in einem Cockpit zu sitzen. Das ist eine gute Konzentrationsübung für mich. Fast schon wie Meditation.

Auch ein bisschen Ferien vom Berühmtsein?
Absolut. Dort oben bin ich anonym. Spreche ab und zu mit den Jungs im Kontrollturm. Eine echte Erholung.

Sie besitzen mittlerweile fünf Flugzeuge und einen Hubschrauber.
Ja, das sind meine Spielzeuge. Allerdings sehr ernst zu nehmende Spielzeuge – und sehr teuere obendrein.

Leben Sie auf Ihrer Ranch in Wyoming?
Nein, ich habe ein Loft in New York City, verbringe aber die meiste Zeit in Los Angeles, wo mein Adoptivsohn Liam zur Schule geht.

Liam ist der Sohn, den Sie mit Ihrer neuen Lebensgefährtin, der Schauspielerin Calista Flockhart (aus der TV-Anwaltserie »Ally McBeal«; A.d.Red), haben.
Neu ist gut. Wir sind jetzt schon über sieben Jahre zusammen.

Sie haben sich – so um die Jahrtausendwende – nach über 18 Jahre Ehe von Ihrer zweiten Frau getrennt. Das hat Ihnen, wie man hörte, die bis dato teuerste Scheidung – satte 85 Millionen Dollar – von Hollywood eingebracht …
… was ich ganz bestimmt nicht kommentieren werde. Und ganz ehrlich: Das ist doch schon alles längst gegessen. Ich bin nicht der erste Mann, der mit Ende 50 seinem Leben noch einmal eine neue Richtung gegeben hat. Und ich werde nicht der Letzte sein.

War das die Antwort auf Ihre Midlife-Crisis?
Midlife-Crisis? Keine Ahnung. Als Schauspieler hatte ich ja schon immer die Möglichkeit, mich in andere Menschen zu verwandeln und – zumindest für einen Film lang – ein ganz anderes Leben zu führen. Eines Tages habe ich mir eben mein eigenes Leben angeschaut und mich dazu entschlossen, es ziemlich radikal zu verändern. Natürlich war das eine tiefe Zäsur. Ich habe diesen Schritt damals aber nicht wegen einer anderen Frau getan.

Sie waren damals sicherlich einer der beliebtesten Junggesellen Amerikas.
Ich weiß, worauf Sie hinauswollen, aber ich bin ziemlich bald Calista begegnet und habe mich in sie verliebt. Ich hätte mir damals nie träumen lassen, dass mir in meinem Leben noch einmal so ein Glück widerfährt.

Sie haben zwei Söhne gezeugt, ein Haus gebaut – nämlich das auf Ihrer Ranch –, jetzt müssen Sie nur noch einen Baum pflanzen …
… und dann wäre ich – dem Klischee zufolge – ein ganzer Mann. Wenn das so einfach wäre!

Ist es in Wirklichkeit nicht so einfach?
Ein echter Mann würde sich nie auf seinen Lorbeeren ausruhen. Ein echter Mann muss sich täglich neu beweisen. Das hat sehr viel mit Verantwortung zu tun. Für sich und die Seinen.

Sie haben an dieser Stelle einen Wunsch frei – verraten Sie ihn uns?
Anonymität! Das ist der große Verlust, den ich in meinem Leben erfahren habe.

Das ist aber Jammern auf höchstem Niveau: »Hollywoodstar und Multimillionär leidet sehr darunter, dass er auf der Straße erkannt wird!«, klingt wirklich schrecklich.
Nein, das meine ich damit aber nicht. Mir ist durch die Popularität eine wesentliche Arbeitsgrundlage abhanden gekommen ist. Ich kann schon sehr lange nicht mehr fremde Leute insgeheim beobachten – sie beobachten mich. Früher habe ich mir so viele Ticks und Besonderheiten von Fremden abgeschaut, die ich dann später in meine Rollen eingebaut habe. Heute fühle ich mich in der Öffentlichkeit oft wie der berühmte Goldfisch im Glas. Und das ist meistens sehr unangenehm.

Müssen sich Autogrammjäger jetzt etwa vor Ihnen fürchten?
Nein. Ich gebe sogar Autogramme, wenn mich Leute während des Essens stören. Nur wenn ich vor einem Urinal stehe, dann sollten sie lieber nicht nach einem Autogramm fragen. Oder wenn ich gerade Sex habe.

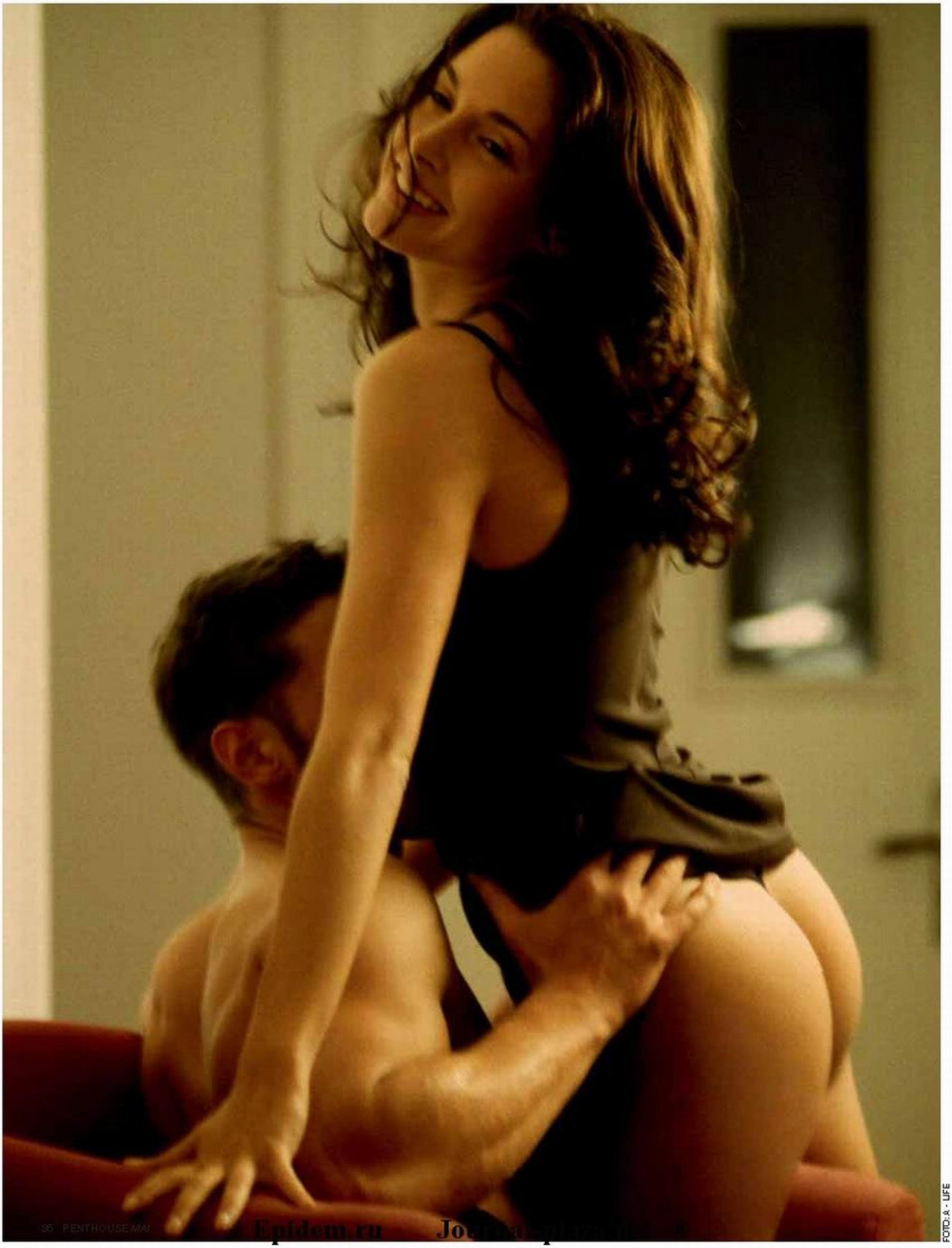
Das vollständige Interview können Sie auf unserer Website www.penthouse.de nachlesen.

ZUR PERSON

Harrison Ford wurde am 13. Juli 1942 in Chicago, Illinois, geboren. Der Studienabbrecher jobbte in verschiedenen Berufen und ging Mitte der 60er-Jahre nach Los Angeles, um sich als Schauspieler zu versuchen. Mühsam hielt er sich mit kleineren TV-Rollen über Wasser. 1966 gab er in dem Film »Immer, wenn er Dollars roch« sein Kinodebüt. Einen Achtungserfolg erzielte er 1973 mit »American Graffiti« unter der Regie von George Lucas. Die Freundschaft zu ihm verhalf ihm vier Jahre später dann auch zur Rolle des Han Solo in der »Krieg der Sterne«-Trilogie. Damit wurde Ford zu einem der gefragtesten Schauspieler Hollywoods. Die Rolle des Indiana Jones in »Jäger des verlorenen Schatzes« (1981) machte ihn endgültig zum Superstar. Er drehte Klassiker wie »Blade Runner« (1982), »Der einzige Zeuge« (1985), »Die Stunde des Patrioten« (1992), »Air Force One« (1997) und »Schatten der Wahrheit« (2000). Harrison Ford, in seiner Freizeit ein leidenschaftlicher Pilot, war zwei Mal verheiratet, hat vier Kinder und lebt seit sieben Jahren mit seiner Verlobten, der 22 Jahre jüngeren Schauspielerin Calista Flockhart und deren Adoptivsohn, zusammen.

FOTOS: GETTY IMAGES, PR

Epidem.ru Journal-plaza.net ®



Epidem.ru

FOTO: A - LIFE

Tu's mit meiner Frau!

SELTSAM: ER LIEBT SEINE HERZDAME, ABER IM EIFER DES SEXUELLEN GEFECHTS STELLT ER SICH VOR, WIE **SIE HART VON ANDEREN KERLEN RANGENOMMEN** WIRD. NOCH SELTSAMER: DIE VORSTELLUNG MACHT IHN RICHTIG HEISS. ABER WER DIE FANTASIE IN DIE REALITÄT UMSETZT, SPIELT **EIN GEFÄHRLICHES SPIEL**

TEXT: **JENS FRITZENWALDER**

Man nehme: Einen Herren von eher mäßiger Qualität, mittelprächtiges Aussehen, unglücklicher Body-Mass-Index und etwas zu kurz geratenes Glied. Eine Dame von eher überdurchschnittlicher Güte, Gardemaß von 90-60-90 und geradezu nässend vor sexueller Energie. Man führe beide in einen Raum, der Herr nimmt im Sessel Platz, in der Hand vielleicht ein Glas Portwein, die Dame, sie rückt ihre Formen ins rechte Licht, räkelt sich auf einer Couch. Eine Tür öffnet sich, ein weiterer Herr (mal Typ Adonis, mal Typ Grunge-Rocker) kommt hinzu, die Runde ist nun komplett. Menage à trois? Mitnichten! Der Herr im Sessel wird nun dabei zu sehen, wie der Fremdling seine Gattin nach allen Regeln der Kunst durchbürstet. Er wird dabei entweder die Hand vom Portwein ans eigene Gemächt verlegen oder irgendwann die Contenance verlieren und wütend aus dem Zimmer stürmen. Die Dame hingegen hält meist bis zum Happy End durch.

Ungefähr nach diesem Schema geht es bei www.pleasebangmywife.com ab. Ein Konzept, von dem »Kritiker« meinen, »Please Bang My Wife ist 100 Prozent echter, hausgemachter Porno – hier gibt es keine Schauspieler und keine falschen Frauen«. Das ist natürlich völliger Humbug. Hier ist nichts echt. Außer dem Ejakulat, das den »nymphomaniac housewives« am Ende einer jeden Veranstaltung um die Ohren, aufs Gesicht oder zielsicher direkt in den Mund fliegt und natürlich die erotische Einbildungskraft, tatsächlich dabei zuzusehen, wie es der eigenen Ehefrau richtig ordentlich besorgt wird. Der Fantasie, gerade der sexuellen, ist keine Grenze gesetzt. Dem guten Geschmacks hingegen schon, auch wenn man darüber trefflich streiten kann. Denn was den einen hart macht, lässt den nächsten fürsorglich bei einem Veterinär anrufen. Einst war die Literatur Botenstoff für derlei bizarren Einfallsreichtum, heute erledigt dies das Internet: Das weltweite Web als virtuelle Quelle audiovisueller Stimulanzien, deren geballte Bildkraft es zwischen den Lenden beben lässt. Und die immer gebrauchte Formel »Erlaubt ist, was gefällt« ist dabei alles andere als ein Wegweiser in die Legalität.

Durchaus erlaubt – wenn auch sozial pendelnd zwischen geächtet und milde belächelt – ist der fromme Wunsch manch eines Männchens, seinem Weibchen einen anderen Begatter unterzuschieben.

Aber warum macht er das? Will man mal sehen, wie es aussieht, wenn die eigene Frau vögelt? Selber kriegt man das ja nicht so mit, wenn man gerade unter oder über ihr liegt. Doch einfach nur Peepshow einmal andersherum, das kann doch nicht alles sein. Ist es natürlich auch nicht, das Thema ist komplex und »befriedigt« sowohl den Macho als auch den Masochisten. Ersterer hat Gefallen gefunden an dem Prinzip des »Wife Sharing«. Divide et impera, teile und herrsche – das Prinzip galt schon im alten Rom. Nach dem Motto »Meine Alte ist für alle da« bringt er seine Frau unter die Leute. Dabei kann der Kerl dominant handeln und seine Frau aktiv einzelnen Männern oder größeren Gruppen zum Geschlechtsverkehr anbieten oder sich eher für die devotere Variante entscheiden, indem er seiner Liebsten einen Liebhaber gestattet, sich distanziert und leicht wichsend dabei zusieht. Voyeuristische Elemente stehen hier durchaus im Vordergrund. Ähnlichkeiten mit dem gemeinen Swinger sind nicht zufällig. Das Swinger-Phänomen und seine Clubs gelten längst als gesellschaftlich sanktioniert, wenngleich auf einem immer noch eher subkulturellen Level. Sexuell freizügige Exhibitionisten treffen sich in durchdesignten Räumlichkeiten und frönen dem Partnertausch. Für Novizen gilt: Letzte Vorbehalte und/oder Hemmungen sind zusammen mit den Klamotten an der Garderobe abzugeben.

Das Pendant zum aktiven Macho ist der Cuckold, eine Bezeichnung aus dem Mittelalter, wo untreue Frauen das Kind ihres Liebhabers dem eigenen Gatten als Kuckuckskind unterjubelten. Dieser Typ Mann, der in einer festen Partnerschaft oder Liebesbeziehung steht, erlangt durch den intimen Kontakt seiner Partnerin mit anderen Männern (so genanntes Fremdgehen) sexuellen Lustgewinn. Oder, um es einmal mit den Worten eines Betroffenen auszudrücken, der sich in einem der zahlreichen Web-Foren zum Thema das potenzsteigernde Pseudonym »Ministummel« zulegte: »Da meine Frau sehr schwanzgeil (am besten richtig Große) ist, macht sie häufiger bei Gangbang-Partys mit. In der Regel begleite ich sie und genieße als Beobachter ihre Lust. Wenn wir dann wieder zu Hause sind, haben wir meistens noch zusammen super Sex.« Diese (Ab-)Arten von sexuellen Ausschweifungen finden sich sowohl bei unverheirateten als auch bei verheirateten Paaren. Dabei kann der Cuckold dominantes, voyeuristisches, masochistisches und/oder devotes Verhalten bevorzugen. Soll heißen: Da sitzt ein Mann und fingert zur Auffrischung seines von den Mühlen des Alltags gezeichneten Daseins in einem Köcher mit ganz speziellen, sexuellen Dienstleistungen ... und spritzt sich die neu gewonnene gute Laune beherzt aufs Unterhemd, während sich vor ihm seine Ehefrau neuen Höhepunkten entgegenkreischt. Nur etwas für echte Connaisseure! Diese »Bang my wife«-Nummer ist natürlich für Ministummel und Konsorten nicht ganz ungefährlich. Was, wenn der Dritte im Bunde es ihr auf Dauer viel besser besorgt als man selbst? Dann bleibt nur der Griff zur Waffe oder der Gang zum Scheidungsanwalt.

Epidem.ru Journal-plaza.net ®

GESCHLECHTSVERKEHRTE WELT

SO MACHEN ES KROKODIL, HAI & HAHN

EIGENBEFRUCHTUNG, TRANSVESTITENTUM, SEXUELLE MIMIKRY – DIE TIERWELT KENNT NEBEN DEM KLASSISCHEN »REIN, RAUS« VIELE FORMEN DER FORTPFLANZUNG. DAS SEEPFERDCHENMÄNNCHEN WIRD SCHWANGER. DER ARGENTINISCHE RUDERERPEL BÜRSTET MIT SEINEM 32 ZENTIMETER LANGEN ROHR DIE ENTE ERST SAUBER UND DANN ...

Journal-plaza.net

Der stolze Gockel ist beim
Sex nicht zimperlich:
Tretakt heißt der Vollzug

Kleines Rätsel: Die schönste Nebensache der Welt, und sie beginnt mit einem »F«? Richtig! Die Fortpflanzung. Ein jeder ist so einigermaßen informiert, wie es geht, und Spaß machen tut es obendrein. Sieht man einmal von der immaculata conceptio, der unbefleckten Empfängnis oder der Jungfrauengeburt ab – beides Ereignisse, die weniger biologischen als vielmehr religiösen Ursprungs sind, dann läuft das ganze beim Homo sapiens nach Schema F. F wie ... Ficken. Die Damen und Herren kopulieren, indem ihre Geschlechtsteile passgenau ineinander finden, Sperma meets Eizelle, und neun Monate später wird ein neuer Steuerzahler geboren.

Wie aber vermehrt es sich im Tierreich? Wie machen es beispielsweise Schlange, Hai oder Krokodil? Gäbe es wenigstens einen aufklärerischen Reptilien-Porno, man wäre schlauer. Bleibt also nur der Blick in Brehms Tierleben oder in eine dieser pseudowissenschaftlichen Tierdokus auf dem Discovery Channel, in denen Fachkräfte wie »Crocodile Hunter«-Steve oder »Vom Rochen erstochen«-Irwin posthum vor weitaufgerissenen Kinderaugen auch noch die kleinste Kreatur vor die Kameralinse zerren. Was also lernen wir? Es gibt sie doch, die Jungfrauengeburt. Ob vom Pontifex Maximus sanktioniert oder nicht, in Flora und Fauna bedient sich gleich eine ganze Reihe von Lebensformen der eingeschlechtlichen Fortpflanzung. Parthenogenese nennt das die Wissenschaft, ein Vorgang, der das Männchen überflüssig macht und Alice Schwarzer aufhorchen lassen sollte. Ein Kandidat, der sich für diese zwar leidenschaftslose, aber wohl stressfreie Vermehrung entschloss, ist Sphyma tiburo. Im Volksmund auch Schaufelnasen-Hammerhai genannt. Eine Probandin im Zoo von Omaha konnte den Nachweis zweifelsfrei erbringen. Sie gebar Nachwuchs, obwohl weit und breit im Staate Nebraska kein männlicher Hai aufzutreiben war. Dieses scheinbar willkürliche, aber für die Arterhaltung durchaus wichtige Umschalten von sexueller auf asexuelle Vermehrung beherrscht auch das Komodowaran-Weibchen. In Ermangelung eines potenten Echsenkerls macht die Drachendame in Eigenbefruchtung. Noch einen Schritt weiter in der Evolution – fragt sich nur, in welche Richtung – ist ein nur 15 cm langes Reptil aus Südostasien: die so genannte Blumentopfschlange. So kurz, und so viel Genmaterial! Sie verfügt gleich über einen dreifachen Chromosomensatz. Toll. Und es gibt nur Weibchen! Nicht so toll. Da sich die sechs bis 20 mm langen Eier ohne männliche Spermien entwickeln, schlüpfen aus den Eiern wieder nur Töchter. Das sichert zwar auf Dauer den Bestand, doch herrscht nicht gerade Vielfalt im Genpool.

Das Gros der Säuger, Schwimmer oder Flieger aber frönt durchaus dem Geschlechtsverkehr. Äußerst ruppig geht es bei den Knorpelfischen zu. Der Haimann verfügt über einen Klasper (von der Funktionalität ähnlich wie der Penis dieses Redakteurs), eine Art modifizierte Bauchflosse, röhrenartig eingerollt. Die Haifrau hat eine Kloake, das ist der Endabschnitt des Darmkanals, in dem die Genital- und Exkretionsorgane friedlich vereint zu Hause sind. Ist Paarung angesagt, beißt das Männchen dem Weibchen herzhaft in die Brustflossen, einmal um sie in Position zu bringen, zum anderen um sich ordentlich festzuhalten, damit der Klasper ausfahren kann. Fertig ist die Haibrut.

Epidem.ru Journal-plaza.net ®

Krokodilsex läuft mit viel Lärm und Gestank ab. Ohrenbetäubende Brunftschreie und viel Moschus signalisieren Geilheit

Krokodilsex läuft ähnlich ab, allerdings kommen noch Lärm und Gestank dazu. Das Männchen signalisiert seine Geilheit mit ohrenbetäubenden Brunftschreien und der Aussonderung von viel Moschus. Da weiß die Krokodildame gleich, was auf sie zukommt. Das Männchen dockt in der stabilen Seitenlage beim frei schwebenden Weibchen an, zwei Kloaken finden zueinander – beim maskulinen Reptil befindet sich der Penis nämlich auch am Darmausgang. So vereinigt, rubbeln die beiden bis zu fünf Minuten aufeinander herum und tauchen dann ab. Pimpern Schlangen, dann kommt ein so genannter Hemipenis (griech. »halb«) zum Einsatz – das ist eine »Einstülpung in der Kloakenwand auf beiden Seiten der Schwanzwurzel, die zur Kopulation ausgestülpt wird«. Je nach Lage der Dinge, sprich des Weibchens, kommt immer nur ein »halber« Penis zum Einsatz. Überhaupt weisen die Vermehrungsmodalitäten im Tierreich viel Kurioses auf. So gilt das männliche Seepferdchen als besonders vom Schicksal gebeutelt, es wird nämlich – als einzige Tierart – schwanger. Das Weibchen legt einfach die Eier in den Brustbeutel des Männchens, checkt ab und an deren Wohlbefinden und geht ansonsten mit ihren Seepferdchenfreundinnen shoppen. Was haben Tintenfisch und Sonnenbarsch gemeinsam? Sie bedienen sich der sexuellen Mimikry. Zu Deutsch: Sie werden zu Transvestiten, anders als beim Menschen ist diese Neigung allerdings aus der Not geboren. Weil zur Paarungszeit ein Überangebot an kräftigen Männchen zirkuliert, tarnen sich eher schwächere Exemplare als Frau, drängen sich dann beim Vermehrungsakt zwischen ihre größeren Nebenbuhler und pimpern blitzschnell das perplexe Weibchen. Und wie vögelt das Geflügel? Abseits von Legebatterien, also dort, wo der Gockel noch Herr im Haus ist, kommt er nach einer fröhlichen Balz ohne viel Federlesen zum Schuss. Tretakt heißt der Vollzug des Ganzen. Mittels seines Schnabels drückt der Hahn die Henne nach unten und brummt ihr dann richtig schön von hinten rein – geschockt hebt das Federvieh den Hintern, und so läuft dann die Samenflüssigkeit in die – da haben wir sie wieder – Kloake. Den wahren Vogel aber schießt Oxyura vittata ab, die argentinische Ruderente. Fröhliche 32,5 Zentimeter misst des Erpels Rohr, die Spitze ist bürstenähnlich beschaffen. Warum? Bevor er die Ente bürstet, macht er angeblich bei der Gespielin noch schnell eine Generalreinigung und befreit den Eileiter vom Ejakulat des Vorgängers. Saubere Sache. Im erigierten Zustand übrigens wächst das Arbeitsgerät auf stolze 42,5 Zentimeter, das sind gerade mal 1,5 Zentimeter weniger als Porno-Ikone Long Dong Silver vorwies – der hätte sicherlich niemals gedacht, dass man sein Gemächt einmal mit dem einer Ente vergleichen würde.

32,5 ZENTIMETER MISST DAS ROHR DER ARGENTINISCHEN RUDERENTE, ERIGIERT SOGAR 42,5

FOTOS: FOTOFINDER (2), GETTY IMAGES

Epidem.ru Journal-plaza.net ®

GANZ SCHÖN ABGEZOCKT

IN DER SZENE NENNT MAN SIE »LADY HORROR«. DENN DIE ATTRAKTIVE HAMBURGERIN KATJA THATER (41) BLUFFT MIT VERSTEINERTEM POKERFACE SELBST GESTANDENE PROFIS UND RÄUMT IN GROSSEM STIL AB. PENTHOUSE DURFTE IHR IN DIE KARTEN SCHAUEN

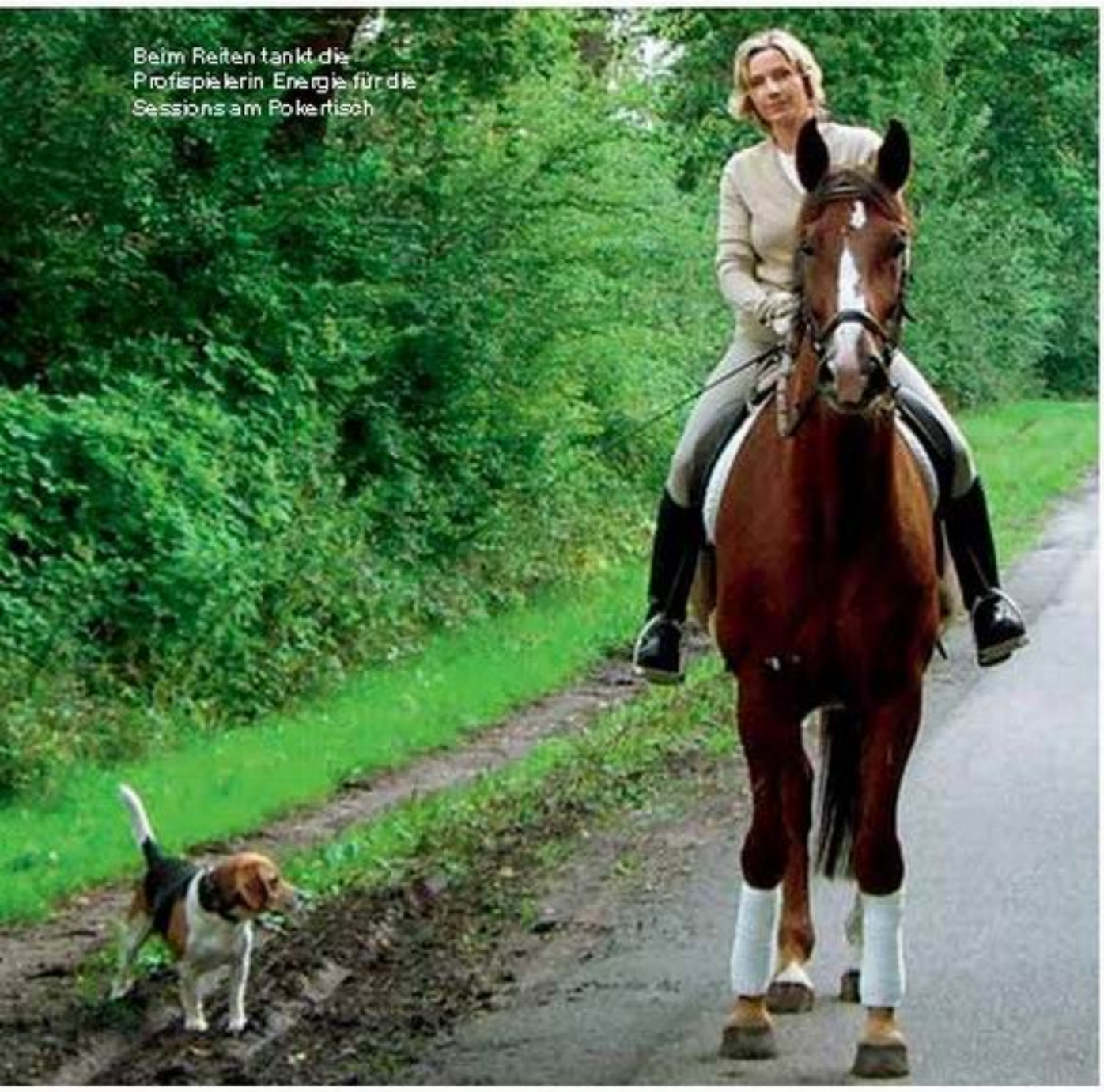
Entschlossen greift Katja Thater in einen Haufen von Spielchips und wirft locker eine Handvoll in die Mitte des Pokertisches. All ihre Mitspieler schauen sie ungläubig an. Katjas Blick bleibt cool. Stille. Dann werfen die Männer ihre Karten aus den Händen und schieben Katja den Topf entgegen. Umgerechnet 5.000 Euro. Sieg dank eines eiskalten Bluffs. Diese Szene spielte sich vor fast zehn Jahren ab und war Katjas Einstand in die Welt des Pokerns. Heute ist sie Deutschlands einzige weibliche Profizockerin – und an allen Spieltischen der Welt gefürchtet.

»Eine Frau packt eben nicht abends ihre Handtasche und zieht in den Krieg. Aber genau das tue ich«, sagt Katja mit eiskaltem Killerblick. Ein Blick, der schon sehr viele Zocker das Fürchten lehrte. Die Geheimwaffe der hübschen Blondine scheint einfach: »Ich sehe einem Mann an der Nasenspitze an, ob er blufft. Weibliche Intuition eben. Außerdem sind Männer leicht auszurechnen. Entweder sie sind Kavaliere der alten Schule, spielen bewusst soft gegen Frauen, oder sie mimen den Macker, der niemals seine Karten gegen eine Frau wegwirft, sondern sein Spiel bis zum Schluss durchzieht, obwohl längst klar ist, dass er es verliert. Auf beide Spielertypen kann ich mich gut einstellen.« Wegen ihrer geduldigen, aber dennoch aggressiven Spielweise bekam Katja in der Szene den wenig schmeichelhaften Spitznamen: »Lady Horror«. Das legendäre erste Pokerspiel hat die 41-Jährige ihrem Mann Jan zu verdanken. Bei den Europäischen Meisterschaften in Wien stand er plötzlich vom Tisch auf und bat seine Frau, ihn kurz zu vertreten. Katja: »Ich hatte erst die totale Panik. Dann bin ich einfach aufs Ganze gegangen und hab den Pott gewonnen. Ich dachte in dem Moment, wenn das so einfach ist, dann wirst du auch Profispielerin.« Mit Hilfe von Fachbüchern polierte sie ihr Wissen auf, lernte verschiedene Strategien und ließ sich Tipps von ihrem Mann geben. Auch die Zockersprache musste natürlich gelernt werden. Katja: »Ich halte eine Anna Kournikova, floppe einen Draw. Mein Gegner spielt, ich raise, treffe meinen Flush – er passt. Alles klar?« Vier Monate später fühlte sich Katja bereit, zahlte das Startgeld für ihr erstes Turnier in der Spielbank Hamburg. Weil dort nur relativ hohe Pot-Limit-Partien im Angebot waren, musste sie sich besonders bemühen, gut und solide zu spielen. Ein Sprung ins eiskalte Wasser. Dort hat Katja dann gelernt, sich in den höchsten Partien zu behaupten. Schnell wurde sie im Casino Stammgast, und ihre abgebrühte ▷

Epidem.ru Journal-plaza.net ®

Spielweise war unter den örtlichen Zockern gefürchtet. Nebenbei trainierte Katja täglich, oft bis spät in die Nacht, im Internet. In zahlreichen Portalen machte sie sich dort einen Namen als knallharte Gegnerin.
Dann rief das Zocker-Paradies. Katja packte ihre Koffer und reiste nach Las Vegas. Dort warf sie in einem Turnier gleich 140 Gegner aus dem Rennen und gewann. 2004 nahm sie in Vegas zum ersten Mal am Hauptturnier der World-Series-Of-Poker (WSOP) teil. Das Startgeld für diese Veranstaltung liegt bei 10.000 Dollar. Möglicher Gewinn: 12 Millionen. Allerdings hätte Katja dafür 8.700 Mitspieler hinter sich lassen müssen. Dafür hat's nicht ganz gereicht. Aber Anfang 2006 wurde Katja von Michael Kainer, dem Kapitän der Deutschen Pokernationalmannschaft, ins deutsche Team für den Nations Cup in Cardiff berufen. Dort hat sie alte Hasen wie Tony »The Lizard« Bloom und Thomas »Thunder« Keller an die Wand gespielt. Am Ende wurde sie Zweite. Im Sommer 2006 wurde der größten Anbieter für Turnier-Poker im Internet, PokerStars.com mit über fünf Millionen registrierten Spielern, auf Katja aufmerksam und lud sie zu einer Kooperation ein. Nach dem Erfolg bei der WSOP 2006 hat PokerStars.com sich entschlossen, Katja Thater zu einem vollwertigem Mitglied des »Team Pokerstars« zu machen. Hier befindet sie sich in Gesellschaft der letzten drei Weltmeister Chris Moneymaker, Greg Raymer und Joseph Hachem sowie Teilnehmern der höchsten Cashgames der Welt wie Barry Greenstein und weltbekannter Pokerbuch-Autoren wie Tom McEvoy. Der bisher größte Erfolg gelang der Hamburgerin im vergangenen Jahr in Las Vegas bei der Poker-WM. Katja siegte als erste Frau bei einem der insgesamt 55 Einzelturniere mit einem Preisgeld von rund 130.000 Dollar. Obendrein gab es dafür eines der begehrten goldenen »Bracelets«, dem Oscar der Pokerszene. Katja: »Das ist ein wirklich hässliches Armband. Keine Frau würde sich das Ding freiwillig umbinden. Aber ich wollte es unbedingt in meiner Vitrine haben.«

Um weiterhin ganz vorne an den Pokertischen dieser Welt mitmischen zu können, hält Katja sich mit Joggen fit, reitet auf ihrem Pferd durch die Wälder bei Hamburg. »Wenn du körperlich gut drauf bist, hast du einen enormen Vorteil. Die Konzentrationsfähigkeit verbessert sich einfach. Wenn man zehn Stunden in einer Halle mit schlechter Luft sitzt, ist das natürlich ein großer Vorteil. Ansonsten ist Pokern reine Mathematik, und die Chancen stehen fünfzig zu fünfzig. Wichtig ist, dass man eine Niederlage gleich abhakt. Wer lange grübelt, verliert mit Sicherheit auch das nächste Spiel«, sagt Katja und schmunzelt: »Am besten zocke ich, wenn ich schlechte Laune habe. Das spüre ich schon kurz nach dem Aufstehen. Dann bin ich am Tisch gnadenlos.«


Beim Reiten tankt die Profispielerin Energie für die Sessions am Pokertisch

Katja an ihrem Arbeitsplatz – sie gewinnt mit einem Lächeln

Epidem.ru Journal-plaza.net ®

WSOP VIP-Tickets

Gewinnen Sie das super VIP-Ticket
nach Las Vegas zum größten Poker-Turnier
der Welt im Wert von 25.000 $

Kostenlose Teilnahme nur auf

free-888.com

♦ Buy in ♦ Flug ♦ Hotel ♦ Taschengeld

epidem.ru journal-plaza.net ®

Warum wir Männer so gern

EINEN SAUFEN

Klar, das Leben ist hart. Aber das ist nicht der einzige Grund, weshalb wir manchmal zu tief ins Glas schauen. Wir tun's auch, weil Hemingway so herrlich über **das Trinken** geschrieben hat. Und **wegen der Frauen** trinken wir auch. Alles unter dem Motto: **Kein Alkohol** ist auch keine Lösung

TEXT: **FRANZ TUNDA**

Wenn meine Freunde und ich ein Fass aufmachen, dann sagen wir: Lasst uns hinausfahren auf das offene Meer der Trunkenheit. Letztens sind wir sehr weit hinausgefahren, in der Bar am Lützowplatz zu Berlin. Carl-Joseph nahm einen kräftigen Schluck Gin Tonic und sprach mit schwerer Zunge. Er meinte, die Frau hinterm Tresen habe zweifellos schöne Zähne, aber ihre schlaffen Brüste würden ihn stark an das Südsee-Geschöpf aus Paul Gauguins Gemälde »Tagträume« erinnern. »Die Frau hinterm Tresen ist ein Mann«, sagte ich. Worauf er zahlte und sich ein Taxi bestellte. »Ich bin nicht mehr so klar«, waren dann seine letzten Worte.

Es ist schön, wenn wir nicht mehr so klar sind. Denn klar ist, dass unser Job manchmal die Hölle ist. Klar ist, dass die Frauen uns gelegentlich zur Weißglut treiben. Klar ist, dass du den Brief vom Finanzamt erst nach dem Wochenende öffnen wirst. Klar ist also: Das Leben ist viel zu hart, um es nicht gelegentlich in Alkohol weichzuspülen. Das ist aber nur ein Aspekt.

In den Jahren meiner frühen Männlichkeit habe ich die Bücher von Ernest Hemingway auch deshalb verschlungen, weil die Kapitel durchtränkt sind von Hochprozentigem. Die Protagonisten kippen sich das Zeug bei jeder Gelegenheit und zu den unmöglichsten Uhrzeiten hinunter. Während eines Sri-Lanka-Urlaubes las ich die Erzählung »Über den Fluss und durch die Wälder«. Der verkrüppelte Oberst Cantwell säuft schon morgens die härtesten Sachen. Ich fand das ziemlich lässig und orderte in meinem Hotel kurz nach Sonnenaufgang ein Glas Rum, Captain Morgan, pur. Die Verführung durch die Literatur ist ein weiterer Aspekt, sie verleiht selbst dem harten Trinken so etwas wie Abenteuer-Romantik. Der Captain Morgan war aber keine gute Idee. Sie fanden mich sternhagelvoll und regungslos unter einer Kokospalme, nur in Unterhosen, und ich weiß bis heute nicht, wie ich dorthin gekommen bin.

Warum trinken wir sonst noch so gerne Alkohol? Weil er zu einer Steigerung der Libido führt. Es macht sich leichter, die Frau unseres Begehrens und unserer Begierde nach allen Regeln der Kunst zu verführen, wenn wir einen im Tee haben. Man darf es nur nicht übertreiben mit der Menge, denn sonst verringert sich die Erektionsfähigkeit bis hin zur völligen erektilen Dysfunktion. Die Frau hat so was gar nicht gern, erst recht nicht, wenn sie unter Alkoholeinfluss selbst spitz wie ein Zackenbarsch ist. Läuft's ganz blöd, schlürft sie schon bald mit einem anderen Begatter aus dem ewigen Kelch der Wollust.

Ich muss zugeben, zu den Menschen zu gehören, die ohne Alkohol nicht wirklich lustig sein können. Habe ich vor, auf eine Party zu gehen, kippe ich zu Hause schon das eine oder andere Glas. Neulich begrüßte mich der Partygeber – ich hatte ihn viele Jahre nicht mehr gesehen – an der Wohnungstür. Ich sagte: »Hey, du hast dich ja überhaupt nicht verändert! Oder hast du damals auch schon so alt ausgesehen?« Ich fand das lustig, es kam so aus mir raus, weil ich beschwipst war. Nüchtern hätte ich ungefähr gesagt: »Hi, Michael, na …« Vielleicht bin ich eine ganz arme Wurst, wer weiß.

Früher trank ich sogar beim Schreiben. Ich war der Meinung, mit Alkohol würden mir die Gedanken besser zufliegen. Irrtum, sie flogen mir davon. Am nächsten Morgen las ich nochmals meine weinseligen Texte: der totale Stuss. Ich setzte mich wieder hin und merkte, dass es im Rausch der Nüchternheit besser lief. Der Rausch der Nüchternheit ist zwar langweilig, hat aber auch gute Seiten.

Ab wann gilt man eigentlich als Alkoholiker? Ab zwei Gläsern Wein täglich, sagen die Ärzte mit erhobenem Zeigefinger. Die sollen sich nicht so haben, zählen sie doch laut amtlicher Statistik ja selbst zu den schlimmsten Schluckspechten. Liegt ihnen sozusagen im Blut, ein gewisser Abu Bakr Mohammad Ibn Zakariya al-Razi (864–925 n. Chr.) schaffte es durch die Destillation von Wein, erstmals reinen Alkohol zu gewinnen. Der Mann war unter anderem auch Arzt.

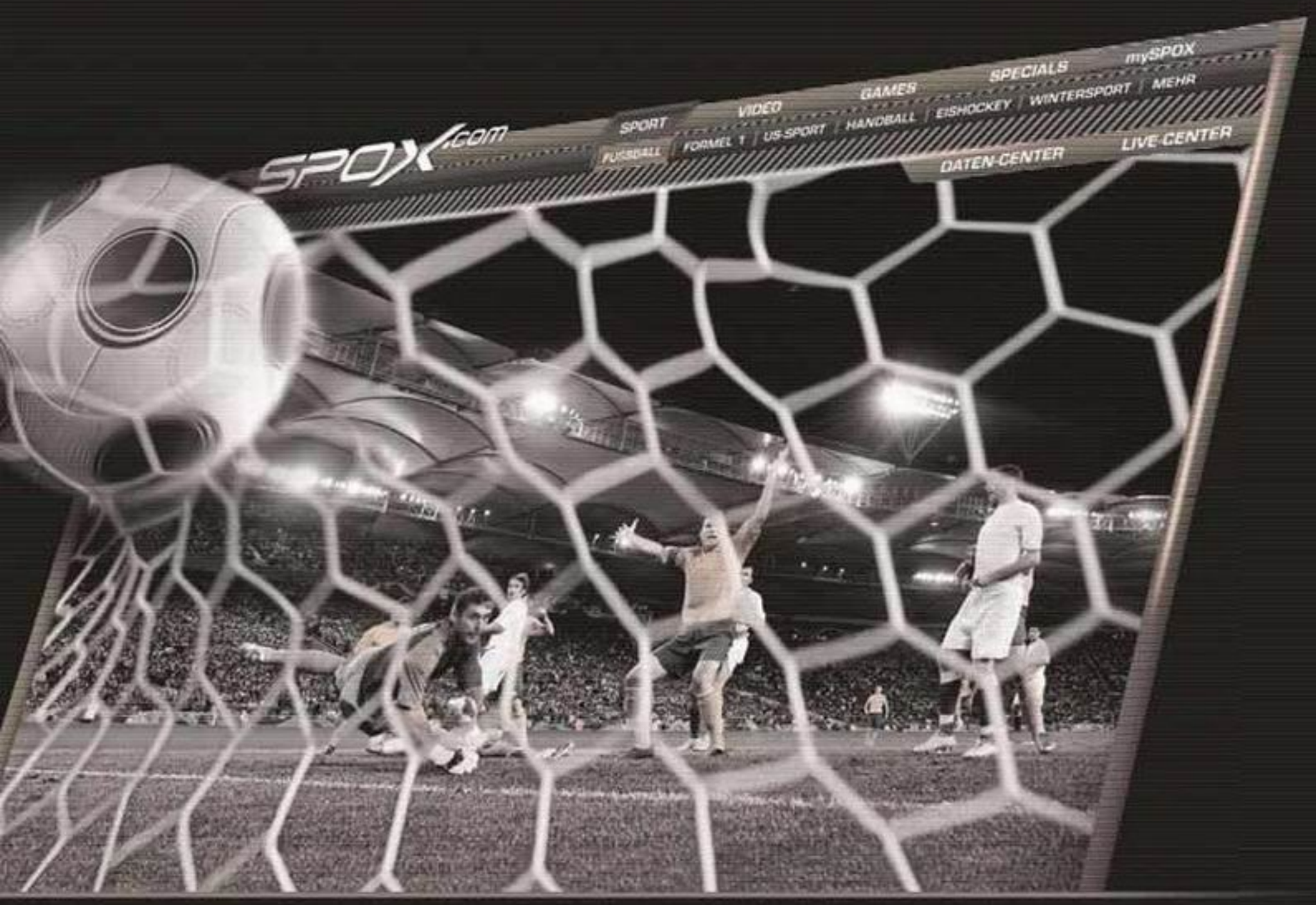
FOTO: FOTOFINDER

Epidem.ru Journal-plaza.net ®

SPOX.com

DAS SPORTPORTAL

hier kommt der sport zu dir



www.spox.com

Epidem.ru Journal-plaza.net ®

PENTHOUSE style ...

MARC ROTHEMUND INSZENIERT EINE **KOMÖDIE** ÜBER DEN SOMMER DER **SEXUELLEN REVOLUTION.** JETZT AUF DVD

Der lebenslustige und ständig in Geldnöten steckende Freddie (Benno Fürmann) überredet seinen Bruder Benjamin (Tom Schilling), Polizist in spe, die Regie für einen Aufklärungsfilm zu übernehmen. So die komödiantische Ausgangssituation von »Pornorama«, einem Film über den sexuell umtriebigen »Summer of 69«. Tagsüber Polizeianwärter, nachts Regisseur – Benjamin hat mit seiner chaotischen Crew, bestehend aus Pizzeria-Besitzer und Filmfinanzier Cesare, Kinovorführer Herr Eckert, Kiffer Lothar, dessen Freundin und der vollbusigen Möchtegern-Diva (Valentina Lodovini), alle Hände voll zu tun. Marc Rothemund (»Harte Jungs«) lässt mit »Pornorama« gekonnt die Stimmung der Sechziger mit all ihren Verheißungen (Antibabypille, Oswald-Kolle-Filme) wieder auferstehen. Hochkarätig besetzte Film-Comedy aus der Produktionsschmiede von Bernd Eichinger. ***Siehe auch Seite 128***

plaza.net ®

1, 2, 3 – MEINE NIKE

Angefangen von der Farbzusammenstellung bis hin zum Namenszug kann man diesen Nike Dunk individualisieren. Der Baseballschuh mit den Vintage-Spuren wird mit NikeID gestaltet, d.h. der Kunde ist König und hat schließlich seine ganz eigenen Treter an den Füßen. Info: www.nike.com

MODE MIT ZEITGEIST-APPEAL

Kein Trend ohne die entsprechende Mode. Zocker können sich nun mit den T-Shirts, Caps, Fingerbands und Schuhen von Ben Henn passend einkleiden. Jetons als Sohle, Royal Flush auf der Brust. Info: www.benhenn.com

SCHMUCKSTÜCK

Raffiniertes Design, kombiniert mit modernster UMTS-Technik – so präsentiert sich das Nokia 8800 Arte. Ein Augen- und Handschmeichler, der richtig was kann: 3,2 Megapixel-Kamera, Micro-USB-Anschluss etc. Preis: ca. 1.200 Euro; Info: www.nokia.com

WER HÄTTE DAS GEDACHT?!

Erotik-Auktionsmarkt: Gibt es ein E-Bay für Sex-Hungrige? Aber ja! Was man auf dem berühmten Auktionsportal nicht darf, das ist bei dem Internetauftritt www.romeo-must.com gerade geboten. Blinddates, Models, Begleitung ohne Sex, erotische Dienstleistungen, Sex-Dates, Toys, Stripshow – alles, was Sex-Maniacs antörnt, das kann man auf www.romeo-must.com ersteigern. Das im Sommer 2006 gestartete Unternehmen erfreut sich großer Beliebtheit – u.a. weil man dort Dates mit so bekannten Porno-Aktricen wie Vivian Schmitt oder Katja Kassin ersteigern kann. Für ein Schmitt-Date mit offenem Ausgang bot ein Internetbesucher 1.251 Euro. Klar ist: Wer nicht die große Liebe, sondern die schnelle Nummer sucht, der ist bei dieser Website mit ICRA-Filter und geschützten FSK-18-Inhalten bestens aufgehoben. Info: www.romeo-must.com

Epidem.ru Journal-plaza.net ®

Für den souveränen Biker-Auftritt – die SL 750 Shiver mit passendem Zubehör

LEIDENSCHAFT AUF ZWEI RÄDERN – DAS NAKED BIKE SL 750 SHIVER VON APRILIA

Die ideale Synthese aus Form und Funktion, Stil und Technologie – das ist das neue Naked Bike von Aprilia, die SL 750 Shiver. Sowohl die technischen Daten (95 PS, 9.000 U/min, elektronische Benzineinspritzung, Ride-by-Wire-Gassteuerung für ideale Motorleistung), als auch die Optik (neuartige Endschalldämpfer, schlanke Silhouette, reduzierte Linien) machen diese Aprilia absolut kultverdächtig. Info: www.aprilia.de

GANZ ENTSPANNT GOLFEN MIT DER GOLF FEE CARD

Seit Ende März gibt es eine von der Deutschen Bank, Golf Fee Card und VISA herausgegebene Kreditkarte, die dem Global Player beim weltweiten Abschlag zahlreiche Vorteile sichert. Greenfee-Vorteile von bis zu 50 Prozent in 2.400 Clubs, attraktive Preisnachlässe in Hotels und Resorts. Weitere Ermäßigungen gibt es in Restaurants, bei Skipässen, Yoga-Kursen oder Fleurop-Blumengrüßen. Dank Kooperationen mit der First Gulf Bank Dubai und der ABN AMRO Bank in Indien werden diese Destinationen zukünftig besonders interessant. Nur abschlagen und einlochen muss man noch selbst, ansonsten ist alles paletti. Info: www.goldcard.com und www.golfcard.de

AUF LEISEN SOHLEN

Der weltbeste Segelschuh wurde von Paul Sperry 1935 entwickelt. Er hatte beobachtet, dass sich sein Cockerspaniel perfekt auf Eis bewegte, und die Hundesohle »nachgeahmt«. Heute ein topmodischer Sneaker, auch für Landratten. Preis: ca. 120 Euro;
Info: www.sperrytopsider.com

FUNKTIONALER DRINK

ONe löscht nicht nur den Durst, sondern deckt die Hälfte unseres täglichen Vitaminbedarfs an B6, B12 und C, es macht dank des Koffeins munter und eignet sich am Abend bestens als Mixgetränk für härtere Sachen. Ein Trenddrink für die LOHAS-Generation (Lifestyle of Health and Sustainability). www.one-functional.com

Epidem.ru Journal-plaza.net ®

ALLER GUTEN DINGE SIND DREI

Das zweitürige Sportcoupé Scirocco von Volkswagen wurde seinerzeit von dem italienischen Designer Giorgio Giugiaro entwickelt und von Karmann in Osnabrück realisiert. Im Sommer 2008 wird nun die Nummer drei des Erfolgsautomobils aufgelegt – mit zahlreichen Extras und 1.4 oder 2.0 TSI-Motor. Die Legende ist zurück. Preis: ab 21.750 Euro; Info: www.volkswagen.de

NEU – Die ultimative Politur
für den Perfektionisten
Entfernt Feinkratzer endgültig

Nur im ausgesuchten Fachhandel: www.a1ultima.de
Messetermine: Tuning World Bodensee 01. bis 04.05.08, Wörtherseetreffen 21. bis 24.05.08
Epidem.ru Journal-plaza.net ®
Dr.O.K.Wack Chemie
Dr. Wack garantiert Premium Qualität

PREMIUM FKK

Freikörperkultur der gehobenen Art praktizieren die Besucher des Böblinger Premium-Clubs Sakura. Schnöde Bordelle sind zu Liebestempeln mutiert, wo man seine Lüste in durchdesignten Räumlichkeiten nachgeht. Und auch die Damen lassen keine Wünsche offen. Info: www.sakura-fkk.de

AUTO-IKONE

Das 4-CD-Fotobuch zu dieser automobilen Ikone versammelt nicht nur zahlreiche Fotos der unterschiedlichsten Minimodelle, Abbildungen originaler Anzeigen und Texte, sondern lässt mit der Musik von den Troggs, Small Faces, Gerry & The Pacemakers u.v.a. auch das Lebensgefühl der Swinging Sixties wieder aufleben. Preis: ca. 39 Euro; Info: www.earbooks.net

DUFT KLASSIKER

Der maskuline Bogner-Duft mit seinen holzig-frischen Noten (Zitrusfrüchte, Bergamotte und Johannisbeere) ist zusammen mit Duschgel in einem limitierten Cube erhältlich. Preis: 19,50 Euro, Info: www.bogner.de

Epidem.ru Journal-plaza.net

BENUTZERFREUNDLICHE NAVIGATION UND MULTIMEDIAFÄHIGKEITEN

Sichere Steuerung während der Fahrt dank eines Drehrads, ein überdimensional großer 12,2 cm-Bildschirm und eine integrierte Freisprecheinrichtung – das gab es bislang nur bei sündhaft teuren Festeinbau-Navis. Jetzt bietet das Guide+ Play GPS-910 von Harman Kardon alles, was Sie von einem portablen Navi an benutzerfreundlicher Navigation und Multimediafähigkeiten erwarten. Und das Ganze – typisch Harman Kardon – in schlankem Design und edlem Finish. www.harmankardon.com

DIFFERENZ

15 CM

JE NACH AUSSENTEMPERATUR VARIIERT DIE HÖHE DES PARISER EIFFELTURMS UM 15 ZENTIMETER

SHOOTING STAR

Die Nikon D60 ist eine der kompaktesten digitalen Spiegelreflexkameras überhaupt. Für alle, die Spitzentechnologie mit besonders einfacher Bedienung (FotoCoach) und kreativen Funktionen kombinieren möchten. Highlights: Bildsensor mit 10,2 Megapixel, einzigartiges Nikon Expeed-Bildverarbeitungssystem, Bildsensor-Reinigung, Airflow-Control-System, schnelles Autofokussystem, u.v.a.m. Preis: D60 Kit mit AF-S DX 18–55 mm/3.5–5.6 G VR; ca. 699 Euro, Info: www.nikon.de

Epi Journal-plaza.net ®

IMMER GUT ZU FUSS MIT LOWA

AUS ERFAHRUNG GUT: SEIT 65 JAHREN FERTIGT LOWA PREMIUM-OUTDOORSCHUHE MIT LIEBE ZUM METALL UND AUS HOCHWERTIGEN MATERIALIEN. DIE HANDARBEIT GEPRÜFTER SCHUHE ÜBERZEUGEN DURCH MODERNES DESIGN, HERVORRAGENDE PASSFORM UND ECHTE QUALITÄTSPRODUKTE MIT VIELEN LIEBHABERN

Epidem.ru Journal-plaza.net ®

01 LOWA verwendet ausschließlich hochwertiges Rindleder europäischer Herkunft *02 Echte Handarbeit* ist bei der Fertigung eines LOWA-Schuhs unabdingbar *03 Überflüssiges Sohlenmaterial* wird fachfraulich entfernt *04 Die Einzelteile* werden von ausgebildeten Näherinnen und Nähern zu einem LOWA-Schuh verarbeitet

SCHUHE AUS LEDER Glattleder wird aus den oberen Hautschichten gewonnen und bekommt leicht Kratzer. Nubukleder stammt ebenfalls aus dem oberen Bereich, ist aber leicht angeschliffen. Dadurch ist es relativ unempfindlich und stabil. Somit eignet es sich ideal für Outdoorschuhe. Veloursleder – auch Spaltleder genannt – stammt aus den mittleren Hautschichten. Es ist sehr robust. Dann gibt es noch »Gewendetes Leder« (»Hunting oder Roughout«). Dieses Material verfügt über eine sehr strapazierfähige Oberfläche mit stabiler Rückseite. Es eignet sich somit ideal für Bergstiefel. Rindleder ist im Rohzustand etwa 6–8 mm dick. Deshalb muss es gespalten werden. Tierfreunde können unbesorgt sein. Bei dem Leder, das für unsere Schuhproduktion verwendet wird, handelt es sich um ein Nebenprodukt aus der Lebensmittelerzeugung. Die tierische Haut wird durch Gerbung haltbar gemacht. Darum ist Leder sehr strapazierfähig, abriebfest, dehnbar, flexibel und formbeständig. Je nach Behandlung nimmt es mehr oder weniger Wasserdampf auf. Bereits beim Gerben kann es imprägniert werden – mit der so genannten »Hydrophobierung«. LOWA verwendet nur ausgesuchte Rindleder europäischer Herkunft – natürlich frei von PCP und AZO-Farbstoff. Die Gerbstoffe sind hier fest an die Faser gebunden. Alle unsere Gerbereien arbeiten so umweltschonend wie möglich und besitzen sogar eigene Kläranlagen.

STANZEN UND NÄHEN Hydraulische Maschinen drücken die Stanzmesser durch das Leder. Die exakte Platzierung der Stanze entscheidet über die Qualität des fertigen Schuhs. Für jedes Teil benötigt man ein eigenes Stanzmesser und das natürlich für jede Größe. Die Lederteile werden mit kräftigen Maschinen exakt miteinander vernäht. Bei GORE-TEX®-Futter werden die Nähte zusätzlich mit einem Band abgedichtet.

KLEBSTOFF UND VERSCHLUSSTEILE Ein spezielles Sprühklebeverfahren bei LOWA gewährleistet, dass die Poren der Materialien offen bleiben. So kann der Wasserdampf ungehindert vom Fuß wegtransportiert werden. Spezielle Nietmaschinen bringen die Metallschlaufen und -haken an.

LEISTEN UND SOHLEN Leisten sind fußähnlich geformte Holzkonstruktionen, auf denen das Oberteil des Schuhs geformt wird. Der so entstandene Innenraum entscheidet über Sitz und Passform. Bei LOWA gibt es für jeden Schuhtyp spezielle Leisten, die gemäß den Anforderungen und Erfahrungswerten modelliert werden. LOWA verwendet bei ihren Multifunktionsschuhen fast ausschließlich Gummilaufsohlen, die immer mit einer dämpfenden Zwischenschicht aus PUR-Schaum versehen sind.

DAS AUSLEISTEN UND DAS FINISH Der formgebende Leisten wird am Ende der Produktion wieder aus dem fertigen Schuh gezogen, heute von schweren Ausleistmaschinen. Bei der Endkontrolle erhalten die Schuhe eine schützende Appretur. Danach werden sie mit Schnürsenkeln, Einlagen und Produktanhängern versehen und verpackt.

IM LAGER Im LOWA-Fertigwarenlager werden die Schuhe aufbewahrt und von hier aus an die Kunden in aller Welt versandt.

Epidem.ru Journal-plaza.net ®

ERST DIE ZEMENTSCHUHE, DANN REINWERFEN

ERST SCHULDEN MACHEN, DANN AUCH NOCH KLUGSCHEISSEN!?

ILLUSTRATION: LIQUIDSTREAM.DE

Epidem.ru Journal-plaza.net ®

Der Gärtner des Nonnenklosters ruht sich mittags im Garten etwas aus – nackt! Kommt eine Nonne vorbei und fragt, was er denn da an einer gewissen Stelle Schönes habe. »Das ist der Baum des Lebens, wenn du ihn streichelst, wächst er!« Nach einer Weile erscheint die Nonne bei der Oberin: »Unser Gärtner ist ein Heiliger, er hat den Baum des Lebens zwischen – na, da halt!« Erwidert die Oberin: »Das ist ein Schwindler! Zu mir hat der Gärtner gesagt, das sei die Trompete von Jericho, und ich habe eine halbe Stunde darauf geblasen und keinen Ton rausgekriegt!«

Ein Mann geht zum Arzt und beschwert sich, dass seine Frau keinen Spaß im Bett hat und keinen Orgasmus bekommt.
Der Arzt meint: »Na, dann versuchen Sie eine angenehme Atmosphäre zu schaffen, stellen Sie Kerzen auf, streuen Rosenblüten, seien Sie ganz zärtlich. Sollte das nicht funktionieren, so kommen Sie morgen wieder zu mir.« Der Mann kommt am darauf folgenden Tag und teilt dem Arzt mit, dass das nicht geklappt hat. Der Arzt meint nun: »Such dir einen Schwarzen, der soll sich nackt vor deine Frau stellen und mit seinem besten Stück wedeln … und du nimmst sie von hinten!«
Der Mann geht nach Hause, der Schwarze wedelt mit seinem Penis, der Mann packt seine Frau von hinten, doch seine Frau bekommt trotzdem keinen Orgasmus.
Der Mann meint zum Schwarzen: »Los, komm, nimm du sie von hinten und ich werde wedeln …« Der Mann stellt sich vor seine Frau und wedelt mit seinem Penis, der Schwarze nimmt die Frau von hinten.
Die Frau fängt an zu stöhnen und bekommt einen Orgasmus nach dem anderen …
Der Mann darauf zum Schwarzen: »Hast du gesehen? So musst du wedeln!«

Nachdem der liebe Gott Mann und Frau erschaffen hatte, betrachtete er sein Werk. Zuerst fiel sein Blick auf den Mann und er sagte: »Also ich muss mich selbst loben. Diese wunderbare Form des Körpers, die wohl gelungenen Proportionen, die vollendete Ästhetik – ein perfektes Werk.« Danach sah er die Frau an und meinte achselzuckend: »Okay, du wirst dich wohl schminken müssen!«

Drei Japaner gehen in eine deutsche Apotheke, um dort Kondome zu kaufen. Da sie nicht wissen, was Kondom auf Deutsch heißt, holt der erste Japaner seinen Schniedel raus, legt ihn auf die Ladentheke und daneben fünf Euro. Der zweite und dritte Japaner tun es ihm gleich. Aus den hinteren Gefilden des Ladens kommt der Apotheker an die Ladentheke, schaut sich die Situation kurz an, öffnete ebenfalls seine Hose, holt sein Ding heraus, legt es auf den Ladentisch, streicht mit einem hämischen Grinsen alle drei Fünfer ein und ruft: »Gewonnen!«

Auf dem Golfplatz macht eine Frau einen Abschlag und trifft in eine Gruppe von Golfern, von denen einer sich zwischen die Beine fasst und zu Boden sinkt. Besorgt eilt die Frau herbei und bietet Hilfe an. »Ich bin Masseuse! Vielleicht wird es besser, wenn ich Sie da unten massiere.« Der Mann lässt die Frau gewähren. Nach einer Zeit fragt sie: »Na, wird's besser?« Entgegnet der Mann: »Da unten schon, aber mein Daumen tut immer noch verteufelt weh!«

WITZ DES MONATS

Ein Geschäftsmann reißt in einer Tokioter Disco eine hübsche Japanerin auf. Später im Hotel sind die beiden schwer zugange, wobei sie immer »hai to, hai to« schreit. Er denkt sich, dass er wirklich ein klasse Kerl ist, wenn er es ihr dermaßen besorgen kann. Am nächsten Tag spielt er mit seinem Geschäftspartner aus Nippon Golf, und dem Japaner gelingt ein ausgezeichneter Schlag. Um den Japaner zu beeindrucken, versucht der Geschäftsmann sein frisch erworbenes Japanisch an den Mann zu bringen und sagt: »Hai to!« Darauf der Japaner: »Was heißt hier bitteschön ›falsches Loch‹?«

Frage an den Sexualberater: »Ich kann nur noch mittels Sandpapier oder ähnlich rauen Stoffen onanieren, weil mein Penis zu unempfindlich ist. Habe ich da eigentlich ein großes Problem?« Antwort: »Ja, aber nicht mehr lange …«

Fragt die eine Spermie die andere: »Ich hoffe, der Eierstock ist nicht mehr allzu weit entfernt!« Sagt die andere: »Freu dich nur nicht zu früh … wir sind hier erst bei den Mandeln!«

Drei Frauen sitzen im Café und stellen fest, dass sie alle drei abergläubisch sind.
Die Erste: »Wenn ich am Abend heimkomme, ziehe ich an der Haustür den Mantel aus und werfe ihn an die Garderobe. Bleibt er hängen, war's ein guter Tag.« Die Zweite: »Wenn ich am Abend heimkomme, setze ich mich in den Sessel, schleudere meine Pumps von den Füßen in die Ecke, bleiben sie dort nebeneinander stehen, war's ein guter Tag.«
Die Dritte: »Genau wie bei mir! Wenn ich am Abend heimkomme, setze ich mich auf den Bettrand, ziehe meinen Slip aus und werfe ihn an die Zimmerdecke. Bleibt er dort kleben, war's ein guter Tag.«

Ein Kapitän kommt nach langer, langer Fahrt schon richtig notgeil nach Hause. Seine Frau erwartet ihn – ebenfalls schon ganz sehnsüchtig – an der Hafenmauer. Er kommt also die Reling runter und sagt: »Tja, mein Schatz, du wirst mich jetzt leider eine Zeitlang nicht sehen.« »Wieso das denn?«, entgegnet sie. »Weil ich dich jetzt von hinten nehmen werde …«

Ein Deutscher, ein Holländer und ein Afrikaner sitzen ungeduldig und nervös vor dem Kreißsaal. Endlich kommt der Doktor raus und sagt: »Ich habe eine gute und eine schlechte Nachricht für Sie. Die Gute: Sie sind alle drei glückliche Väter. Die Schlechte ist: Wir haben leider die Babys vertauscht.«
Der Deutsche rennt los und greift sich das schwarze Baby. Daraufhin meint der Afrikaner: »Meinst du nicht, dass das eher mein Kind ist?« »Das ist mir doch egal, Hauptsache, ich habe nicht den Holländer!«

Ein Mann isst im Restaurant. Nach dem Essen hat er das dringende Bedürfnis, aufs Klo zu gehen. Das Herrenklo ist leider zugesperrt, also nimmt er die Damentoilette … Nachdem er sein Geschäft erledigt hat, sieht er über dem Waschbecken drei große Automaten: Auf dem einen steht AF! Neugierig drückt er auf den Knopf und wird geföhnt (AF = Automatisches Föhnen). Auf dem zweiten steht AS! Er drückt wiederum auf den Knopf und wird schön geschminkt (AS = Automatisches Schminken). Frisch geföhnt und geschminkt betätigt er neugierig den dritten Automaten, auf dem ATE steht … Am nächsten Tag wacht er ganz verwirrt im Krankenhaus auf und fragt die Schwester, warum er hier sei … Darauf antwortet sie: »Sie haben doch den Knopf mit ATE gedrückt – das ist der Automatische Tampon-Entferner!«

Epidem.ru Journal-plaza.net ®

FOTOS: **ALEXANDER PAULIN**

SPEED QUEEN

MÄDCHEN UND AUTOS – DAS WAR SCHON IMMER EINE VERSCHÄRFTE KOMBINATION. SO AUCH IM FALL VON ***SPEED QUEEN DEANNA.*** *DIE 21-JÄHRIGE* ***BLONDINE MIT DEN BLAUEN AUGEN*** *MACHT AUS DEM* ***MUSTANG*** *EINE PERFEKTE BÜHNE FÜR IHREN AUFTRITT. AMERIKANISCHES MUSCLE-CAR MEETS DEUTSCHES FRÄULEINWUNDER*

Epidem.ru Journal-plaza.net ®

MASTERCRAFT
AVENGER G/T

Journal-

lem.ru

MASTERCRAFT
Journal-plaza.net

Epidem.ru Journal-plaza.net ®

Epidem.ru Journal-plaza.net ®

Von einer Frau schamlos hinters Licht geführt: Herr Kurt als sehender Blinder

Epidem.ru Journal-plaza.net ®

*ER KAM, SAH NICHTS UND SIEGTE

Herr Kurt tat so, **als wäre er blind.** Eine schöne Frau mit gesunden Augen verliebte sich in ihn. Wie die Geschichte weiterging? Jedenfalls nahm sie **kein gutes Ende.** Wir erfahren viel über die **dunkle Seite** des angeblich schwachen Geschlechtes

TEXT: **KURT MOLZER** FOTOS: **KURT EDER**

Ich war inspiriert von einem meiner Lieblingsfilme: »Der Duft der Frauen«. Al Pacino in der Rolle des Colonel Frank Slade. Erblindet durch einen selbstverschuldeten Unfall. Geht sich und seiner Familie auf die Nerven. Seine liebsten Beschäftigungen: Saufen, Pöbeln, Telefonsex. Unvergessen sein blinder Tango mit der umwerfenden Gabrielle Anwar. Und Zitate für die Ewigkeit: »Es gibt nur zwei Silben auf der Welt, die es wert sind, ausgesprochen zu werden: Muschi.« – »Frauen, wer hat sie erschaffen? Diese herrlichen Wesen … Gott muss ein verdammtes Genie gewesen sein … ihre Lippen … wenn du sie das erste Mal auf deinen fühlst, ist das so wie der erste Schluck Wein nach einem langen Gang durch die Wüste … Titten … Huhaa. Manche sind groß, manche klein … und die Beine … mir ist es egal, ob sie so schön sind wie bei einer griechischen Statue oder dicke Kartoffelstampfer, denn dazwischen liegt der Weg ins Paradies … ich brauch 'nen Drink.« Bei der Bayerischen Blinden- und Sehbehindertenstiftung besorgte ich mir Stock und Schleife. Zusätzlich ausgerüstet mit einer dunklen Ray-Ban-Brille, machte ich mich so in letzter Zeit öfter auf den Weg – als sehender Blinder. Ich wollte wissen, ob ich eine Frau kennenlernen würde. Ich ging durch die Straßen von München, fuhr viel mit der U-Bahn, spazierte durch den Englischen Garten, setzte mich in Bars. Die Menschen waren hilfsbereit. Frauen und Männer, Kinder und Jugendliche griffen mir unter den Arm, geleiteten mich über Zebrastreifen oder aus Unterführungen wieder auf die Gehwege. Bei so viel Herzlichkeit wollte ich die Blindenschleife nicht mehr abtun.

Ungeachtet meiner Behinderung hatte sie sich verliebt in mich. Wahrscheinlich waren es meine erotischen Ohrläppchen und meine süßliche Operettenstimme

Eines Tages half mir Katrin über die Maximilianstraße. Schwarzhaarige, makellose Quelle-Katalog-Frau im knielangen Frühjahrsmantel, Anfang bis Mitte 30. Ich provozierte die Situation. »Ach, du liebe Güte!«, kam sie angerannt, »Sie können da jetzt nicht hinüber, da kommt die Straßenbahn!« Sie packte mich fest am Arm und hielt mich zurück. Fast wollte ich sagen: »Geht schon, ich hab's im Blick.« Ich tat erschrocken, machte ein paar verwirrte Kopfbewegungen, bedankte mich bei ihr. Es gelang mir, sie als Dankeschön für meine Lebensrettung auf einen Cappuccino in die nahe gelegene Bar Centrale zu entführen. Zuvorkommend schob sie mir einen Hocker zurecht. Als wir uns gegenübersaßen, bat ich sie, mir zu sagen, wie sie aussähe. Frau Katrin verunsicherte diese Bitte. Sie lächelte verlegen, und sie wusste nicht, was sie sagen sollte. Ich konnte aber ihre Gedanken lesen: »Wie kann so ein süßes Zuckerschnittchen nur blind sein?«, dachte sie. Sie hatte Mitleid mit mir, und deshalb sagte sie schließlich: »Ich sehe eigentlich ganz normal aus, jedenfalls nicht so gut wie Sie.« – »Sie können doch eine blinde Langnase nicht mit einer Frau vergleichen, die nach Milch und Honig duftet wie Sie. Mmh, wie gut Sie duften. Ich sehe nichts, bin blind wie ein Maulwurf von Geburt an. Aber zum Ausgleich hat Gott mir ein gigantisches Riechorgan geschenkt.« Wir tauschten Telefonnummern aus. Ich dachte, ich würde die Quelle-Katalog-Frau nie mehr sehen.

Drei Tage später rief sie mich an. Wir trafen uns wieder in der Bar Centrale, blieben diesmal viel länger. Ungeachtet meiner Behinderung hatte sie sich verliebt in mich. Wahrscheinlich waren es meine erotischen ▷

Epidem.ru Journal-plaza.net ®

Ohrläppchen und meine süßliche Operettenstimme. Wir fuhren zu ihr nach Hause. Sie wohnte in Schwabing, Altbau, drei Zimmer, geschmackvoll möbliert, ein Bild der Johanna von Orleans an der Wand. Sie führte mich an ihr Bett. Als wir beide ausgezogen waren, wollte sie mir meine Ray-Ban abnehmen. »Nein, ich habe Augen wie ein toter Fisch.« Na gut, meinte sie verständnisvoll. Sie ging zum Kleiderschrank, öffnete eine Schublade und entnahm daraus ein Seidentuch. »Ich will auch blind sein, wenn ich gleich mit dir schlafe. Binde es mir um die Augen, ich will dich nur spüren, dich und deinen harten Hammer.« Ich sagte ihr, dass das eine schöne Geste sei und dass ich sie lieb hätte, nicht nur dafür. Sie sagte, sie hätte mich auch lieb, und sie fasste meinen harten Hammer an und wies ihm die Richtung, als wäre der auch blind.

Seit diesem Abend waren wir irgendwie zusammen. Katrin war solo, arbeitete als Anwältin in einer großen Kanzlei. Man verabredete sich öfter mal, ging was essen und schlief miteinander. Der Sex wurde immer wilder und enthemmter. Ich musste ein Gummiband an meiner Brille befestigen, damit sie auch gut hielt. Natürlich gab es mit einem Blinden auch peinliche Momente. Einmal fragte sie mich, ob ich Lust hätte, mit ihr ins Kino zu gehen. Schrecklich unangenehm war ihr das: »Verzeih mir, mein süßer Kurti, mein hübscher Maulwurf, ich bin so eine dumme Nuss.« Beinahe wären ihr die Tränen gekommen. Ich packte wieder den Hammer aus, überprüfte den Halt der Sonnenbrille und dachte an Al Pacino, Jack Nicholson und den Rest der coolen Gang. Die nahmen in ihren besten Jahren beim Vögeln doch bestimmt auch nicht die Sonnenbrille ab. Als wir fertig waren mit Hämmern und Nageln, machte sie mir Aussicht auf einen schönen Abend: »Weißt du was, Kurti, wir gehen auf eine Party. Ich stelle dir viele Freunde und Bekannte vor, oh ja, das machen wir!«

Natürlich gab es mit einem Blinden auch peinliche Momente. Einmal fragte sie, ob ich Lust hätte, mit ihr ins Kino zu gehen. »Verzeih mir, mein Maulwurf«, sagte sie dann

Ein ehemaliger Arbeitskollege von ihr, Robert, feierte seinen 36. Geburtstag. Ungefähr 80 Leute waren da. Ein Loft im Westend. Schummrige Beleuchtung. Es roch nach Gebratenem und ausgeschüttetem Bier. Ich war der totale Partykiller. Stand mit meinem weißen Stock und der Blindenschleife neben Katrin. So ein echter Blinder bei Lounge-Musik unter so vielen schönen, zugekoksten Menschen mit prachtvollen Spiegeleierpupillen, das passte überhaupt nicht zusammen. Schlagartig verstummten die Gespräche. Ein Typ mit roten Haaren kam uns entgegen: »Katrin!« Er umarmte meine Freundin, starrte mich widerlich an dabei. Ich wollte schon sagen: »Ist was, Feuerkopf?« – »Das ist Kurt«, sagte Katrin. »Kurt, das ist Robert.« – »Hi, Kurt, freut mich.« Er wollte mir die Hand geben. Ich griff absichtlich ins Leere. Erst nach dem dritten Versuch bekam er mich zu fassen, und dann drückte ich so fest zu, dass ihm die Eier kochten. Ich glaube, Katrin war das alles ziemlich peinlich. Sie sah die Umstehenden an und zuckte leicht mit den Achseln. Als wollte sie sich für mich entschuldigen. Einen kurzen Moment dachte ich daran, die Brille abzunehmen und die Karten aufzudecken. Ich beherrschte mich, wollte dieses Spiel zu Ende spielen. Wie war es wirklich um den Charakter meiner vermeintlichen Lebensretterin von der Maximilianstraße bestellt?

Zweifellos war sie jetzt nicht mehr die Alte. Sie begrüßte jeden zweiten Partygast, stellte mich aber nur jedem vierten vor. Kaum noch ein Blick zu mir. Allmählich vergrößerte sie auch den Abstand zwischen uns. Ich musste mich – in kleinen, unbeholfenen Schritten hinter ihr her trippelnd – selbstständig durch das Partygewühl schlagen. Stieß einem blonden Puma dabei den Blindenstock kräftig in die Pumps: »Aua!« Einer anderen griff ich – meinen rechten Arm nach Katrin ausstreckend – so ungeniert auf die Hupen, dass ihr Freund sich bedrohlich vor mir aufbaute. »Komm, lass ihn, er hat das doch nicht absichtlich getan«, besänftigte sie ihn. Ich wurde zu einem Problemfall und wartete, bis man mich hier wegen Blindheit hochkant rausschmiss.

Katrin war inzwischen in der Küche angelangt. Ich blieb draußen und beobachtete. Sie lehnte neben einem nicht unattraktiven Kerl in ihrem Alter, hielt ein Glas Prosecco in der Hand, warf den Kopf in den Nacken und lachte verführerisch. Einer der Partygäste erbarmte sich meiner, fing ein Gespräch an. Er fragte mich, wer ich sei und was ich mache. »Ich bin Kurt, ich bin Autodesigner bei Hyundai.« – »Aber du bist doch …« – »Blind, eben.« Aus den Augenwinkeln verfolgte ich weiter, was in der Küche geschah. Die beiden schäkerten. Zwischendurch redeten sie über mich, warfen abwechselnd bedauernde Blicke in meine Richtung. Und dann – ich dachte, ich seh schlecht – legte er seinen Arm um ihre Hüfte. Sie ließ es sich gefallen. Ich beendete mein Gespräch, tastete mich mit dem Stock in die Küche. Katrin sah mich kommen, flirtete einfach frech weiter, beugte sich nah an sein Ohr, kicherte. Als ich vor ihnen stand, hatte sie ihre Hand an seinem Hintern. »Ah, Kurt … das ist Christoph.« Ich spielte den Umgänglichen: »Hallo, Christoph, freut mich.« – »Hi, Kurt, schön dich kennenzulernen.« Ich rückte ganz nah an ihn ran. Er wollte einen Schritt zurück, aber das ging nicht, hinter ihm stand der Kühlschrank. »Katrin hat mir viel von dir erzählt«, sagte er. »Ich hab's gesehen«, antwortete ich. Worauf er bellend lachte: »Der war gut.« Ich blieb ernst, sehr ernst. Ging so nah an ihn ran, dass kein Blatt Papier dazwischengepasst ▷

Epidem.ru Journal-plaza.net ®

Manchmal wussten die Leute nicht, ob ihnen ein Blinder, ein Besoffener oder ein besoffener Blinder entgegenkam

Epidem.ru Journal-plaza.net ®

Herr Kurt bei der Einweisung in ein namhaftes italienisches Restaurant

hätte. Ich sagte: »Muh, die blinde Kuh bist du.« Auf der Heimfahrt im Taxi bedankte ich mich bei Katrin für den gelungenen Abend. »Ja, hat's dir gefallen? Schön, das freut mich, alle waren auch ganz begeistert von dir. Nur den armen Christoph hast du ein bisschen verwirrt – muh, die blinde Kuh bist du. Wie meintest du das denn?« – »So, wie ich es gesagt habe.« – »Warst du etwa eifersüchtig?« – »Hätte ich einen Grund dazu gehabt?« – »Nein, gar nicht, ich hab mich doch nur ganz normal mit ihm unterhalten. Christoph ist ein uralter Freund von mir.« Zur Strafe für diese unverfrorene Lüge setzte ich dann im Schlafzimmer auch den Blindenstock ein. Dummerweise machte es ihr Spaß. Ein anderes Mal nahm Katrin mich zur Eröffnung einer Galerie mit. Sie würde mir alle Bilder so detailliert beschreiben, dass ich sie vor meinem geistigen Auge auch tatsächlich sehen könne. Allerdings verging ihr dann schon nach dem ersten Bild die Lust. Sie unterhielt sich lieber mit dem Galeristen, einem Intellektuellen mit wallendem Haar und Halstuch. Sie kannte ihn von früher. Immer unverschämter machte der sich an sie ran. Ich war Luft für ihn. Außer uns dreien war bald niemand mehr da. Wir saßen auf einem großen Sofa. Ich ganz außen. Katrin und der Galerist waren angetrunken. Er legte seine Hand auf ihren Oberschenkel, begann sie zu streicheln. Sie küssten sich. Er griff ihr unter den Rock. Sie beugte sich nach vorne, kurzer Kontrollblick zu ihrem Maulwurf, und als sie sah, dass der regungslos daneben saß und von dem schamlosen Treiben scheinbar keine Ahnung hatte, da schob sie dem Galeristen die Zunge in den Mund und durchwühlte sein Haar. Ich räusperte mich: »Liebling«, sagte ich, »mir ist langweilig, ich will dich jetzt ficken. Lass uns bitte nach Hause fahren.« Mein Nebenbuhler machte ein völlig entsetztes Gesicht, Katrin aber auch. Er machte eine abfällige Handbewegung, sie bedeutete: »Was, von ihm?« Sie gab ihm ihre Visitenkarte. Wir gingen. Im Taxi beklagte sie sich: »Du bist total durchgeknallt, so was sagt man doch nicht. Was ist denn in dich gefahren? Es war doch so ein schöner Abend.« Ich sagte: »Ja, es war ein schöner Abend. Und du bist auch schön. Du bist schön und böse.« – »Wie meinst du das denn schon wieder?« – »So, wie ich es sage, meine Liebste.«

Zur Strafe für diese Lüge setzte ich im Schlafzimmer zusätzlich zu meinem Hammer auch noch den Blindenstock ein. Dummerweise machte es ihr Spaß

Endgültig auf die Spitze trieb sie es nach einem Abendessen, zu dem sie mehrere Freunde nach Hause einlud. Der Reihe nach. Zur Vorspeise gab es köstliches Radicchio-Risotto. Als Hauptgang servierte sie Kaninchen in Rotweinsauce. Einzigartig. Ich wusste bis dahin nicht, welch geniale Köchin an dieser kleinen Nutte verloren gegangen war. Die Mousse au Chocolat war von einer Konsistenz, die mich so glücklich machte, dass ich Katrin am liebsten vom Fleck weg geheiratet hätte. Nach dem Dessert machten sich die ersten Kokser zum Klo auf. Die Musik wurde lauter gedreht, das Wohnzimmer in eine Tanzfläche umfunktioniert. Sie nahmen mich in ihre Mitte, wir hängten uns ein und zappelten. »Kurt, wie gut du dich bewegst«, sprach mir eine weibliche Bohnenstange Mut zu. »Er kann tanzen wie Prince«, gab Katrin ihren Senf dazu. Es geschah, was geschehen musste. Zu fortgeschrittener Stunde tanzte Katrin immer enger mit einem Typen namens Markus. Die Bohnenstange nützte das aus und bedrängte mich, sodass ich ihr absichtlich auf ihre Plattfüße treten musste. Katrin und ihr Tänzer fingen an zu knutschen. Sie meinte doch tatsächlich, ich würde das nicht sehen. Sie meinte in weiterer Folge doch tatsächlich, ich würde nicht sehen, wie sie sich mit ihm klammheimlich aus der Gruppe löste und ins Schlafzimmer verschwand. Sie meinte doch tatsächlich, ich würde nicht sehen, wie sie ihren Rock hoch schob und seine Hose aufknöpfte. Wie sie sich hinbreitete unter seinen Lenden, ihre Arme um seinen Rücken und die Beine um seinen Hintern schlang. Der Anblick war selbst einem Blinden zu viel. Ich stürmte den Sündentempel. »Was geht hier vor?«, schrie ich. Ich drosch dem Kerl rote Striemen auf seinen Allerwertesten. Nahm meine Brille ab, funkelte das böse Weib an und sprach bebend vor Zorn: »Muh, die blinde Kuh bist du. Jetzt weißt du, was ich meine.« So viel ich weiß, ist Katrin seit diesem Ereignis in psychotherapeutischer Behandlung.

Epidem.ru Journal-plaza.net ®

Pleasure®

Liquid Love

HIGH QUALITY LUBRICANTS®

Erhältlich im gut sortiertem Erotik-Fachhandel.

HOT™

The World's Finest Quality®

London - Miami - Tokyo

WWW.HOT-PRODUCTION.COM

Epidem.ru - Journal-plaza.net ®

BEKENNTNISSE EINER **BERÜHMTEN DIRNE**

[JOSEFINE ***MUTZENBACHER***]

In der Serie über **Klassiker der erotischen Literatur** stellen wir diesmal »Josefine Mutzenbacher« vor, ein pornografisches Meisterwerk, das angeblich aus der Feder des **gleichnamigen Wiener Freudenmädchens** stammt. Das Skandalon, obwohl schon zigmal verfilmt, bleibt als Buch unübertroffen

TEXT: **TEDDY HOERSCH**

Vivian mochte Pornos nicht. Schade eigentlich, denn hie und da können die geilen Bilder das Liebesleben befeuern. Nein, das sei eine Beleidigung für sie als Frau, meinte sie kategorisch – und damit war das Thema erledigt. Aber so schnell ließ ich nicht locker, stöberte in meiner Bibliothek und fand einen zerlesenen Band von »Josefine Mutzenbacher. Die Geschichte einer Wienerischen Dirne. Von ihr selbst erzählt«. Und noch am selben Abend schlug ich meiner Holden vor, den Fernseher mal aus zu lassen. Ich würde ihr stattdessen etwas vorlesen. Sie runzelte fragend die Stirn, verzichtete dann aber auf »Desperate Housewives« und setzte sich in ihrem knappen, seidenen Victorias-Secret-Nachthemdchen aufs Sofa. »Na, dann mal los«, sagte sie und schlug die Beine übereinander. Ich blätterte ein wenig hin und her und fand schließlich eine meiner Lieblingspassagen. Aber bevor ich loslegte, erklärte ich Viv kurz die Hintergründe. Also: Die Mutzenbacherin war eine fiktive Wiener Hure, die im Alter ihre erotischen Memoiren aufzeichnete. Eine andere, von dem großen Karl Kraus aufgebrachte Lesart: »Der wohl einzige deutsche pornografische Roman von Weltrang« sei von dem österreichisch-ungarischen Autor Felix Salten verfaßt worden, jenem Mann, dem wir die »Bambi«-Tiergeschichte verdanken. Dazu hat sich Salten nie geäußert. Aber wie dem auch sei: Das 1906 erstmals aufgelegte Erotikon erzählt die Geschichte von Josefine und ihrem Aufstieg zu einer stadtbekannten Hure. 1925 folgte der zweite Band »Meine 365 Liebhaben«. Beiden Büchern eigen ist eine deftige, jedes Raffinement vernachlässigende und erfrischend direkte Sprache. Ohne Umschweife kommt Josefine zur Sache und sie erzählt, »wie ihr der Wiener Schnabel gewachsen ist« (»Stuttgarter Zeitung«). Davon, wie ein Bettgeher (einer, der für kleines Geld in der Küche der elterlichen Wohnung schläft) sie als Fünfjährige erstmals verführt, wie sie durch Doktorspiele mit anderen Kindern ihre Sexualität entdeckt und eine Nachbarin beim Seitensprung auf dem Dachboden beobachtet. Die Frühreife beginnt mit einer Freundin »zu remmeln, zu bimsen und zu wetzen« und hat dabei jede Menge Spaß. Der Umstand, dass wir hier von Minderjährigen sprechen, brachte dem Buch zahlreiche Indizierungen als jugendgefährdende Schrift (Vorwurf: Kinderpornographie) ein. Kein Wunder: Da wird auf beinah jeder Seite gezuzelt, geschleckt, gepimpert und gepudert. Keine sexuelle Spielart wird ausgelassen – von Anal über Gangbang, Wet Sex bis hin zu Sadomaso und verspielter Sodomie. Für Vagina und Penis findet die Autorin immer wieder neue Ausdrücke: Futteral, Diele, Fut, Kolben, Speer, Flaggenmast, Bajonett … Vivian rutschte schon unruhig hin und her. Das Nachthemdchen entblößte ihre Schenkel, und ich konnte ihr rosa Feuchtgebiet erahnen. »Na!«, sagte sie lasziv, »Jetzt mach!« Also: »Josefine und eine Freundin, beide schon hauptamtliche Huren, fahren mit drei Herren zum Heurigen, wo's zu einem Rudelbums kommt: ›Alsdann, Musik‹ kommandierte Xandl. Nun mussten sich die vier Schrammeln auf der anderen Seite des Tisches aufstellen (…) ›Bajonett auf!‹ (…) Die vier Musikantennudeln kamen wie von selbst zum Vorschein. Nun ergriff die Resl den kurzen, roten Schwanz des Harmonikaspielers, die Wetti, die sich rückwärts vom Lechner behandeln ließ, packte das Glied des Geigers, ich bekam die Nudel des Klarinettenspielers und die Steffi endlich rieb den Gitarrenspieler. ›Seid's alle drin!?‹ – ›Jaaa!‹ brüllten wir im Chor. ›Kennt's ihr den Radetzkymarsch?‹ fragte Xandl (…) Das war die herrlichste Remmelei, die ich je gesehen hatte. Die acht Männer standen sich gegenüber, zwischen je zweien ein Frauenzimmer, und alles ging wunderbar im Takt (…). Zwölf Menschen hatten so auf einmal ihr Vergnügen, und der Lärm der Instrumente, das Scheppern des Tisches, auf den wir uns stützten, und die geilen Rufe, Seufzer und Witze der Vögelnden machten einen höllischen Lärm (…) Der Lechner-Toni (…) hatte, während er es seiner Wetti machte, die Virginia im Mund behalten. Den Hintern des Mädels hielt er eng an sich gepresst, drehte und stieß schön langsam seinen Kandelaber in ihr herum (…) Dabei blies er gemächlich aus dem Mund ein paar Rauchkringel. Dann aber fiel ihm plötzlich die Zigarre herunter, so stark kam es ihm. Noch während er spritzte, riss er seinen Pumpenschwengel aus Wettis Spalte (…) und spritzte zwischen zwei Musikanten durch an die Wand.« Als ich aufblickte, sah ich, dass sich Vivian wie wild rieb. Das Hemdchen war ihr bis zum Bauch hochgerutscht. Die Schenkel weit gespreizt, stand dieses Luder gerade im Begriff zu kommen.

QUELLE: JOSEFINE MUTZENBACHER, JOSEFINE MUTZENBACHER, TOSA VERLAG, WIEN

Epidem.ru Journal-plaza.net ®

100% SEXY. HANDY-VIDEOS PUR!

GLAMOUR GIRLS - HEISS & SEXY. JETZT ALS HANDY-VIDEO !

ERO1

ERO1

ERO3

ERO4

ERO5

ERO6

ERO7

ERO8

ERO9

ERO10

Bestellen:
SMS mit
bspw.
ERO4 an
40600*

Mobile SPY: Spüre jeden auf!
Sende **SPY1** an **40600***1

Weitere Infos, Konditionen, AGBs: www.pinksim.com
*2,99/SMS Downloadlink im Penthouse SMS ClubAbo (je + Transport), max 3 SMS/Woche. Kündigung: STOP penthousesmsclub an die 40600
*1 2,99 € / Woche im PenthouseMobileSpy-Abo (zzgl. Transport), 5 Ortungen gratis, Einverständnis vorausgesetzt. Kündigung: Sende STOP PHMobileSpyAbo an die 40600. Bei Nutzung entstehen zusätzliche Verbindungskosten.

Epidem.ru Journal-plaza.net ®

JETZT ABONNIEREN

6 X PENTHOUSE FÜR 19,90 EURO

IHRE VORTEILE:

PENTHOUSE **3 TAGE FRÜHER, NUR 3,32 EURO** PRO AUSGABE,
KEINE PORTOKOSTEN UND TOLLE **PREISE** SICHERN!

Tolle Sache: 6 x **PENTHOUSE** für nur 19,90 Euro portofrei beziehen und dazu tolle Prämien gewinnen – einfach auf **www.penthouse.de** ein Testabo bestellen oder Postkarte an **PENTHOUSE**-Leserservice, Heuriedsweg 19, D-88131 Lindau. Das Glück gehört den ersten 145 Neu-Abonnenten. **PENTHOUSE** lesen lohnt sich ...

WWW.PENTHOUSE.DE

Kekse nur für den Mann? Ja! **Guara** ist eine Kombination aus **Bitterschokolade, Kakao-Splitter** und koffeinhaltigem **Guaraná**. Lecker und gesund!

30 X LECKERLI

Weltstars und ihre Autos. In dem Bildband **Stars & Cars** hat Herausgeber Tony Nourmand **die schönsten Fotos** dieser Liaison zwischen Mensch und Maschine vereint

5 X AUGENSCHMAUS

Antibabypille, Oswald-Kolle-Filme – »**Pornorama**« erzählt vom Sommer der Liebe in München. Hochkarätig besetzte Komödie von Marc Rothemund

100 X DVD-SPASS

Soundkarte zum Onlinetelefonieren, Mikrofon & Lautsprecher, Freisprecheinrichtung: Das **Silent Keystroke-VoIP-Keyboard** ist das perfekte Tool für Multitasker

10 X TASTATUR

Epidem.ru Journal-plaza.net ®

PENTHOUSE

PENTHOUSE erscheint monatlich in der Mountains Publishing GmbH, Köln, Wesselinger Straße 22–30 50999 Köln
Redaktionsanschrift: Nymphenburger Straße 70 D-80335 München
Telefon: 089/72 6696-0
redaktion@penthouse.de
www.penthouse.de

Cover: Deanna Sykes
Foto: Alexander Paulin

Herausgeber NIELS RAEDER
Geschäftsführung STEFAN MASSECK
Verlagsleitung TEDDY HOERSCH
Chefredakteur KURT MOLZER
Art Director KLAUS SEELE
Text Alexandra Brunner, Jens Fitzenweider, Tina Kaiser, Helmut Lang, Ulrich Lössl, Fritz Marek, Christian Müller, Ralf Schütze, Béla Seberg, Marc Stiller, Leo Swoboda, Carl Joseph von Trotta
Bild Marco Köhnlechner (Leitung)
Grafik Katharina Gedding
Schlussredaktion Thomas Lichtenstern
Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt Kurt Molzer (redaktion@penthouse.de)

Vertrieb Lightspeed Media GmbH, Nymphenburger Straße 70, D-80335 München, Geschäftsführer: Stefan Masseck
Telefon: 089/72 6696-16, E-Mail Anzeigen: anzeigen@penthouse.de
Marketing & Anzeigen Hendrik Boeing (Leitung), Telefon: 089/726696-16
Anzeigenverkauf Christian Wolz, Telefon: 0160/8248142

Events & Promotion Hendrik Boeing, Telefon: 089/72 6696-16
Zeitschriftenhandel ASV Vertriebs GmbH, Hamburg
Prepress Eupro GmbH Medientechnik, München
Druck Dietrichs Druck + Media GmbH & Co. KG, Kassel
Einzelverkaufspreis Deutschland € 4,60, Österreich € 5,45, Luxemburg € 5,45, Schweiz sFr 9,00, Griechenland € 6,60, Italien € 6,30, Spanien € 6,30
Jahresabonnement € 55,20 (12 Ausgaben)
Auslandsabonnement € 67,20 (12 Ausgaben inklusive Versandkosten)
Abonnement-Service PENTHOUSE-Leserservice, Heuriedweg 19, 88131 Lindau
Telefon: 01805/250121, Telefax: 01805/250124
Das Abonnement verlängert sich automatisch um ein Jahr, wenn es nicht spätestens drei Monate vor Ablauf des Bezugsjahres schriftlich beim Abonnement-Vertrieb gekündigt wird.
Anzeigenpreisliste Zurzeit gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 2, gültig seit 01.01.2007.
Nachdruck nur mit Genehmigung des Verlages unter ausführlicher Quellenangabe gestattet. Gezeichnete Artikel decken sich nicht unbedingt mit der Meinung der Redaktion. Für unverlangt eingesendete Manuskripte haftet der Verlag nicht. Im Falle höherer Gewalt oder bei Störung des Arbeitsfriedens besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Entschädigung. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist München.

PENTHOUSE USA THE INTERNATIONAL MAGAZINE FOR MEN
Founded March 1965 by BOB GUCCIONE
President & Publisher DIANE M. SILBERSTEIN
Manager Int. Publishing MONICA KIRBY

International Editions AUSTRALIEN: 55 Chandos St, St Leonards, NSW 2065
GRIECHENLAND: Daphne Communications S.A.; 26–28 G. Averof Str. 142 32; Athen
GROSSBRITANNIEN: Ground Floor 211, Old Street, London EC1V 9NR
NIEDERLANDE: Media Venture, Prins Hendriklaan 26, NL-1075 BD Amsterdam
UNGARN: Sportlife Media Hungary, Viztorony utca 20, H-1193 Budapest
SPANIEN: Ediciones El Jueves, Europe Star Publicaciones, S.A., c/Mallorca, 135, 3° 08022 Barcelona
THAILAND: Pen Publishing Co. LTD, 281/11 Soi Sriphuen, Rimklongprapa Fungsai Road, Ladyao Jatujak, Bangkok 10900

PENTHOUSE MEDIA GROUP INC. 2 Penn Plaza, Eleventh Floor, Suite 1125, New York, N.Y. 10121, Telephone: 001-212-702-6000, Fax: 001-212-702-6262

HERSTELLERVERZEICHNIS

News, Seite 98 ff.

Aprilia
www.aprilia.de

Ben Henn
www.benhenn.com

Bogner
www.bogner.de

Golf Fee Card
www.goldcard.com
www.golfcard.de

Harman Kardon
www.harmankardon.com

Mini-Hörbuch
www.earbooks.net

Nike
www.nike.com

Nikon
www.nikon.de

Nokia
www.nokia.com

One
www.one-functional.com

Pornorama
www.pornorama.film.de

Romeo Must
www.romeo-must.com

Sakura Club
www.sakura-fkk.de

Sperry
www.sperrytopsider.com

Volkswagen
www.volkswagen.de

Epidem.ru Journal-plaza.net ®

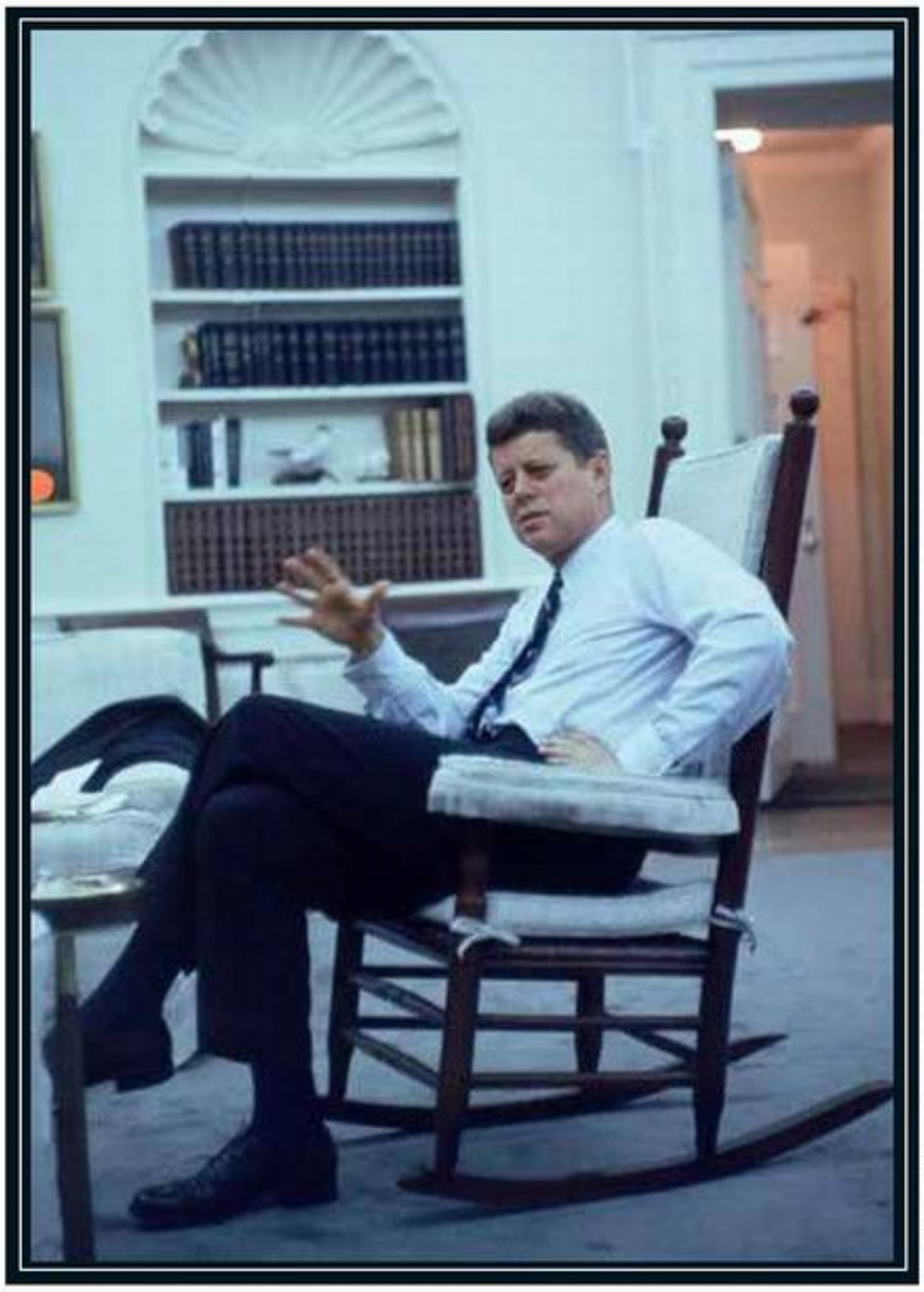


FOTO: GETTY IMAGES

„ICH HATTE SEX MIT MARILYN MONROE“

An dieser Stelle treten **die Toten** auf. Sie schicken uns Grüße, Botschaften, Anregungen oder Ermahnungen aus dem Jenseits. Diesmal: **John F. Kennedy, der 35. US-Präsident.** Er überrascht uns mit **pikanten Details** seiner **Affäre mit der Monroe,** erzählt von einem Tobsuchtsanfall der First Lady und der himmlischen Versöhnung bei einem Whisky mit seinem **Attentäter Lee Harvey Oswald**

*Geboren am **23. Mai 1917** in Brookline/Massachusetts*
*Gestorben am **22. November 1963** in Dallas/Texas*

»Ich will ein Geständnis ablegen. Ja, ich hatte Sex mit Marilyn Monroe. Lange vor Bill Clinton funktionierte ich das Oval Office zum Oral Office um. Ich packte die Hollywood-Venus anschließend so kräftig auf meinem Schreibtisch, dass die Abraham-Lincoln-Büste zu Boden krachte. Geschlechtsverkehr mit der Monroe machte meine chronischen Rückenschmerzen nicht besser, im Gegenteil, ich konnte mich danach oft stundenlang nicht mehr bewegen. Jackie, die First Lady, ahnte natürlich was. Nach meiner Geburtstagsparty im Madison Square Garden – die beschwipste Marilyn hauchte mir vor 20.000 Gästen und Millionen Fernsehzuschauern lasziv-verführerisch ›Happy Birthday, Mister President‹ ins Ohr – machte sie mir gehörig die Hölle heiß. ›Ich bring das blonde Flittchen um, und dann dich, verlass dich drauf!‹, tobte sie. Als man Marilyn kurz darauf tot in ihrem Haus in Los Angeles fand, dachte ich sofort: Damn it, das war Jackie, sie hat Marilyn Monroe doch tatsächlich umgebracht! Meine Befürchtung erwies sich Gott sei Dank als gegenstandslos. Aber dann wollten sie mir den Mord in die Schuhe schieben – weil die Monroe mit unserer Affäre an die Öffentlichkeit gehen wollte. Ich rief gleich meinen Bruder Bobby an, den alten Schwerenöter. Der würde mir als Justizminister bestimmt aus der Patsche helfen können, dachte ich. ›Alles klar, John, ich übernehme das‹, beruhigte er mich. Da wusste ich noch gar nicht, dass Bobby auch an Marilyns Früchten genascht hatte – unfassbar, Sodom und Gomorrha! Schwamm drüber, jetzt sind wir drei tot. Jackie hat sich nach meiner Ermordung mit dem verwachsenen Griechen eingelassen, das hat mich ganz schön gewurmt damals. Aber die zwei sind inzwischen auch tot. Alle sind sie tot, selbst mein Attentäter Lee Harvey Oswald. Wir haben zusammen einen himmlischen Whisky gekippt. Ich hab ihm verziehen und gemeint: ›Alter, du hättest dir deine Munition besser für George Walker Bush gespart.‹«

Epidem.ru Journal-plaza.net ®

AEZ SOTARA

AEZ Leichtmetallräder

8,5 x 18 | 8,5 x 20 | 10,0 x 22

Epidem.ru Journal-plaza.net ®

Macht richtig Bums.

BMW Motorrad
HP2 Sport

bmw-motorrad.de

Freude am Fahren

Epidem.ru Journal-plaza.net ®